Goethe's

Werke.

Vollständige Ausgabe letzter Hand.

Dreyzehnter Band.

Stuttgart und Tübingen,
n der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1 8 2 8.

Inhalt.

Neueröffnetes
moralisch-politisches
u p p e n s p i e l.

Et prodesse volunt et delectare Poetae.

Prolog.

Auf, Adler, dich zur Sonne schwing,
Dem Publico dieß Blättchen bring;
So Lust und Klang gibt frisches Blut,
Vielleicht ist ihm nicht wohl zu Muth.
Ach schau sie, guck sie, komm herbei
Der Papst und Kaiser und Clerisey!
Haben lange Mäntel und lange Schwänz,
Paradiren mit Eichel= und Lorbeerkränz,
Trottiren und stäuben zu hellen Scharen,
Machen ein Gezwatzer als wie die Staren,
Dringt einer sich dem andern vor,
Deutet einer dem andern ein Eselsohr.
Da steht das liebe Publicum
Und sieht erstaunend auf und um,
Was all der tollen Reiterey
Für Anfang, Mitt' und Ende sey.
Ohe, sa sa, zum Teufel zu!
O weh! laß ab, laß mich in Ruh!
Herum, herauf, hinan, hinein —
Das muß ein Schwarm Autoren seyn!

Ach Herr, man krümmt und krammt sich so,
Zappelt wie eine Laus, hüpft wie ein Floh,
Und fliegt einmal und kriecht einmal,
Und endlich läßt man euch in Saal.
Sey's Kammerherr nun, sey's Lakey;
Genug, daß einer drinne sey.
Nun weiter auf, nun weiter an!
Wie's tummelt auf der Ehrenbahn!
Ach sieh! wie schöne pflanzt sich ein
Das Völklein dort im Schattenhain;
Ist wohl zurecht und wohl zu Muth,
Zäunt jeder sich sein kleines Gut,
Beschneid't die Nägel in Ruh' und Fried'
Und singt sein Klimpimpimper-Lied;
Da kommt ein Flegel ihm auf den Leib,
Frißt seine Aepfel, beschläft sein Weib:
Sich drauf die Bürgerschaft rottirt,
Gebrüllt. gewetzt und Krieg geführt;
Und Höll' und Erd' bewegt sich schon.
Da kommt mir ein Titanensohn,
Und packt den ganzen Hügel auf
Mit Städt' und Wäldern einem Hauf,
Mit Schlachtfelds-Lärm und liebem Sang,
(Es wankt die Erd', dem Volk ist's bang)
Und trägt sie eben in Einem Lauf
Zum Schämel den Olymp hinauf.
Deß wird Herr Jupiter ergrimmt,
Sein'n ersten besten Strahl er nimmt.

hmeißt den Kerl die Kreuz und Quer
eli burli in's Thal daher,
eut sich seines Siegs so lang,
uno ihm macht wieder bang.
die Eitelkeit der Welt!
nes Reich so fest gestellt,
ne Erdenmacht so groß,
alles doch sein Endeloos.
treib's ein jeder wie er kann;
iner Mann ist auch ein Mann!
oh' stolzirt, der Kleine lacht,
'8 ein jeder wohl gemacht.

Marktſ ... eier.

rühmen und preiſen

lundersweilern dieſer:

hochgelahrter Doctor

ne Collegen nicht fehl

Dank für den Erlaubn ... n:

ihr werdet zugegen ſei ,

wir heut' Abend auf a ... Bieten

de Publicum amüſire

f' es ſoll euch wohl be ... ;

nicht vom Herzen, ſo geht's vom Magen.

Doctor.

Bruder, Gott geb' euch ſeinen Segen

bar, in Schnupftuchs-Hagelregen.

rofit kann ich euch wohl gönnen;

das im Grunde wir alle können.

ch die Krankheit nicht kuriren,

nan ſie eben mit Hoffnung ſchmieren.

anken ſind wie Schwamm und Zunder;

uer Arzt thut immer Wunder.

ebt ihr für eine Comödia?

Marktſchreier.

es iſt eine Tragödia,

ßer Worten und Sittenſprüchen;

/

Marktschreier.

's rühmen und preisen weit und breit,
Plundersweilern dieser Zeit
hochgelahrter Doctor ziert,
eine Collegen nicht schikanirt.
Dank für den Erlaubnißschein!
ihr werdet zugegen seyn,
wir heut' Abend auf allen Vieren
iebe Publicum amüsiren.
ff' es soll euch wohl behagen;
s nicht vom Herzen, so geht's vom Magen.

Doctor.

Bruder, Gott geb' euch seinen Segen
lbar, in Schnupftuchs=Hagelregen.
Profit kann ich euch wohl gönnen;
was im Grunde wir alle können.
Ich die Krankheit nicht kuriren,
man sie eben mit Hoffnung schmieren.
ranken sind wie Schwamm und Zunder;
euer Arzt thut immer Wunder.
gebt ihr für eine Comödia?

Marktschreier.

es ist eine Tragödia,
ßer Worten und Sittensprüchen;

Hüten uns auch vor Zoten und Flüchen,
Seitdem in jeder großen Stadt
Man überreine Sitten hat.

Doctor.

Da wird man sich wohl ennüyiren!

Marktschreier.

Könnt' ich nur meinen Hanswurst kuriren.
Der macht' euch sicher große Freud',
Weil ihr davon ein Kenner seyd.
Doch ist's gar schwer es recht zu machen:
Die Leute schämen sich, zu lachen;
Mit Tugendsprüchen und großen Worten
Gefällt man wohl an allen Orten;
Denn da denkt jeder für sich allein:
So ein Mann magst du auch wohl seyn!
Doch wenn wir droben sprächen und thäten,
Wie sie gewöhnlich thun und reden,
Da rief ein jeder im Augenblick:
Ey pfui, ein indecentes Stück!
Allein, wir suchen zu gefallen;
Drum lügen wir und schmeicheln Allen.

Doctor.

Sauer ist's so sein Brot erwerben!

Marktschreier.

Man sagt: es könne den Charakter verderben,
Wenn man Verstellung als Handwerk treibt,
In fremde Seelen spricht und schreibt,
Und wenn man das sehr oft gethan,
Nehme man auch fremde Gemüthsart an.

... müssen viel Kummer ... zu scherzen,
Verschenken tausend Stück im Herzen;
Und haben nicht die Pistolen,
Unsre Helden sind gewöhnlich schüchtern,
Auch spielen wir unsre Trunkenen nüchtern.
So macht man Schelm und Bösewicht,
Und hat davon keine Ader nicht.

Doctor.

Der Rollen muß man sich nicht schämen.

Marktschreier.

Warum will man's uns übel nehmen?
...ritt im gemeinen Lebenslauf
...n jeder doch behutsam auf,
...eiß sich in Zeit und Ort zu schicken,
...b sich zu heben und bald zu drücken,
...) so sich manches zu erwerben,
...ß wir andre fast Hunger sterben.

Doctor.

...abt ihr also gute Leute?

Stark sind sie im Gesichterschneiden:
Ich lass' sie gelassen sich entzweyen;
Jeden Tag gibt's neue Parteien.
Man muß nicht die Geduld verlieren,
Doch sind sie bös zu transportiren.
Will jetzt zu meinem Geschäfte gehn.

Doctor.

Nun, alter Freund, auf Wiedersehn!

Bedienter.

Ein Compliment vom gnäd'gen Fräulein:
Sie hofft, Sie werden so gütig seyn,
Und mit zu der Frau Amtmann gehen,
Um all das Gaukelspiel zu sehen.

Der zweyte Vorhang geht auf, man sieht den ganzen Jahrmarkt. Im Grunde steht das Bretergerüste des Marktschreiers, links eine Laube vor der Thür des Amtmanns, darin ein Tisch und Stühle. Während der Symphonie geht alles, doch in solcher Ordnung durch einander, daß sich die Personen gegen der Vorderseite begegnen, und dann sich in den Grund verlieren, um den andern Platz zu machen.

Tyroler.

Kauft allerhand, kauft allerhand,
Kauft lang' und kurze Waar'!
Sechs Kreuzer 's Stück, ist gar kein Geld,
Wie's einem in die Hände fällt.
Kauft allerhand, kauft allerhand,
Kauft lang' und kurze Waar'!

Der Bauer streift mit den Besen an den Tyroler und wirft ihm seine Sachen herunter. Streit zwischen beiden; während dessen Marmotte von den zerstreuten Sachen einsteckt.

Besen!

Groß und klein,
Schroff und rein,
Braun und weiß,
... aus frischem Bi...
Kehrt die Gasse. ...
Besenreis, Besenweiß ...

Der Gang ...

...rnberger.

Liebe Kindlein,
Kauft ein,
Hier ein Händlein,
...ier ein Schweinz;
...rummel und Schlägel,
...n Reitpferd, ein Wägel,
...geln und Kegel,
...chen und Pfeifer,
...schen und Läufer,
...er und Schweizer;
... ein Paar Kreuzer,
...lles dein!
...ein, kauft ein.

Fräulein.

...nte schreien wie besessen.

Doctor.

...um's Abendessen.

Tyrolerin.

... mit meiner Waare dienen?

Fräulein.

Was führt Sie denn?

Tyrolerin.

Gemahlt neumodisch Band,
Die leicht'sten Palatinen
Sind bei der Hand;
Seh'n Sie die allerliebsten Häubchen an,
Die Fächer! was man sehen kann!
Niedlich, scharmant!

Der Doctor thut artig mit der Tyrolerin, während des [illegible]
der Waaren; wird zuletzt dringender.

Tyrolerin.

Nicht immer gleich
Ist ein galantes Mädchen,
Ihr Herrn, für euch;
Nimmt sich der gute Freund zu viel heraus,
Gleich ist die Schneck' in ihrem Haus,
Und er macht so! —

Sie wischt dem Doctor das Maul.

Wagenschmiermann.

Her! Her!
Butterweiche Wagenschmer,
Daß die Achsen nicht knirren
Und die Räder nicht girren.
Pah! Pah!
Ich und mein Esel sind auch da.

Gouvernante kommt mit dem Pfarrer durch's
er hält sich bei dem Pfefferkuchenmädchen auf;
[illegible]vernante ist unzufrieden.

Gouvernante.

Dort steht der Doctor und mein Fräulein,
Herr Pfarrer, lassen Sie uns eilen.

Pfefferkuchenmädchen.

Ha, ha, ha!
Nehmt von den Pfefferkuchen da;
Sind gewürzt, süß und gut;
Frisches Blut,
Guten Muth;
Pfeffernüß! ha, ha, ha!

Gouvernante.

Geschwind, Herr Pfarrer, dann! —
Sticht Sie das Mädchen an?

Pfarrer.

Wie Sie befehlen.

Zigeunerhauptmann und sein Bursch.

Zigeunerhauptmann.

Lumpen und Quark
Der ganze Markt!

Zigeunerbursch.

Die Pistolen
Möcht' ich mir holen!

Zigeunerhauptmann.

...nd nicht den Teufel werth!
...ummdulichte Laffen
...ichen und gaffen,
...ffen und kaufen,
...ienhaufen!
...er und Fratzen,

Affen und Katzen!
Möcht' all das Zeug nicht,
Wenn ich's geschenkt kriegt'!
Dürft' ich nur über sie!

Zigeunerbursch.

Wetter! wir wollten sie!

Zigeunerhauptmann.

Wollten sie zausen!

Zigeunerbursch.

Wollten sie lausen!

Zigeunerhauptmann.

Mit zwanzig Mann
Mein wär' der Kram!

Zigeunerbursch.

Wär' wohl der Mühe werth.

Fräulein.

Frau Amtmann, Sie werden verzeihen —

Amtmännin (kommt aus der Hausth

Wir freuen
Uns von Herzen. Willkomm'ner Besuch!

Doctor.

Ist heut doch des Lärmens genug.

Bänkelsänger kommt mit seiner Frau und st auf; die Leute versammeln sich.

Bänkelsänger.

Ihr lieben Christen allgemein,
Wann wollt ihr euch verbessern?
Ihr könnt nicht anders ruhig seyn,
Und euer Glück vergrößern:

rſter weh dem Menſchen thut;
igend iſt das höchſte Gut.
gt euch vor dem Füßeln.

Die folgenden Verſe ad libitum.

Amtmann.

enſch meint's doch gut.

Marmotte.

nme ſchon durch manche Land
ue la marmotte,
mer ich was zu eſſen fand,
ue la marmotte,
ue si, avecque la,
ue la marmotte.

' geſehn gar manchen Herrn,
ue la marmotte,
it' die Jungfern gar zu gern,
ue la marmotte,
ue si, avecque la,
ue la marmotte.

ich geſehn die Jungfer ſchön,
ue la marmotte,
te nach mir Menſchen ſehn,
ue la marmotte,
ue si, avecque la,
ue la marmotte.

Nun laßt mich nicht so gehn, ihr Herrn,
Avecque la marmotte,
Die Burschen essen und trinken gern,
Avecque la marmotte,
Avecque si, avecque la,
Avecque la marmotte.

Die Gesellschaft wirft den Knaben kleines Geld hin; M rafft alles auf.

Citherspielbub.

Ai! Ai! meinen Kreuzer!
Er hat mir meinen Kreuzer genommen!

Marmotte.

Ist nicht wahr, ist mein.

Balgen sich. Marmotte siegt, Citherspielbub v

Symphonie.

Lichtputzer
in Hanswurstracht, auf dem Theater.

Wollen's gnädigst erlauben,
Daß wir nicht anfangen?

Zigeunerhauptmann.

Wie die Schöpse laufen,
Vom Narren Gift zu kaufen?

Schweinmetzger.

Führt mir die Schweine nach Haus.

Ochsenhändler.

Die Ochsen langsam zum Ort hinaus,
Wir kommen nach.

Bruder, der Wirth uns borgt,
trinken eins. Die Herde ist versorgt.

Hannswurst.

nebnt, i bin Hannswurst, nit wahr?
sei Krage, sei Hose, sei Knopf;
'i an sei Kopf,
' i Hannswurst ganz und gar.
och in der Art.
nur de Bart!
s, wer kauf mir
er, Larier!
so viel Durst,
die Hannswurst.
ersuch rauf!

Marktschreier.

nn viel angeln, ist noch zu früh.
' Damen und Herrn
i wohl gern
liche Trauerstück;
einen Augenblick
sich der Vorhang heben;
n nur Acht zu geben.
Historia
über in Drama;
' der neusten Art,
er und Grausen gepaart;
r sehr Schad' ist,
er Tag ist;

Sollte stichdunkel seyn,
Denn 's sind viel Lichter drein.

Der Vorhang hebt sich. Man sieht an der Seite ein ... und einen Galgen in der Ferne.

Symphonie.

Kaiser Ahasverus. Haman.

Haman allein.

Die du mit ew'ger Gluth mich Tag und Nacht be...
Mir die Gedanken füllst, und meine Schritte leit...
O Rache, wende nicht im letzten Augenblick
Die Hand von deinem Knecht! Es wägt sich mein...
Was soll der hohe Glanz, der meinen Kopf umst...
Was soll der günst'ge Hauch, der längst mein Glück...
Da mir ein ganzes Reich gebückt zu Füßen liegt,
Wenn sich ein einziger nicht in dem Staube schmi...
Was hilft's auf so viel Herrn und Fürsten wegzu...
Wenn es ein Jude wagt, mir in's Gesicht zu sehe...
Thut er auf Abram groß, auf unbeflecktes Blut!
So lehr' ihn unsre Macht des Tempels grause G...
Und wie Jerusalem in Schutt und Staub zerfalle...
So lieg' das ganze Volk, und Mardochai vor alle...
O kochte nur, wie hier, erst Ahasverus Blut!
Da er ein König ist, ach, ist er viel zu gut.

Ahasverus
tritt auf und spricht.

Sieh Haman, — bist du da?

Haman.

Ich warte hier schon

ker Monarch. da deine Majestät
ner. seh' ich wohl, auf Ros' und Flaumen geht.
nen Dank soll man den hohen Göttern sagen,
t so selten Glück, die Krone leicht zu tragen!
ie, wie Sand am Meer, macht dir so wenig Müh':
nur Götterkraft; von ihnen hast du sie.
hen ein Gebirg' in fester Ruh' nicht stören,
älder ohne Zahl auf seinem Haupt sich mehren.

Ahasverus.

as das betrifft, die Götter machen's recht;
und so regiert von jeher mein Geschlecht.
ch' hat keiner sich das weite Reich erworben,
er jemals ist aus Sorglichkeit gestorben.

Haman.

: ich, Gnädigster, voll Unmuth und Verdruß,
· Herrn deine Ruh' gezwungen stören muß!

Du gabst ihm Raum und Ruh', sich weit und breit
mehren,
Und sich nach seiner Art in deinem Land zu nähren;
Du wurdest selbst ihr Gott, als ihrer sie verstieß,
Und Stadt- und Tempels-Pracht in Flammen schwin
ließ:
Und doch verkennen sie in dir den güt'gen Retter,
Verachten dein Gesetz, und spotten deiner Götter;
Daß selbst dein Unterthan ihr Glück mit Neide sieht,
Und zweifelt ob er auch vor rechten Göttern kniet.
Laß sie durch ein Gesetz von ihrer Pflicht belehren,
Und wenn sie störrig sind, durch Flamm' und Schwert
kehren.

Ahasverus.

Mein Freund, ich lobe dich: du sprichst nach deiner Pfli
Doch wie's ihr andern seht, so sieht's der König nicht.
Mir ist es einerlei wem sie die Psalmen singen,
Wenn sie nur ruhig sind, und mir die Steuern bringe

Haman.

Ich seh', Großmächtigster, Dir nur gehört das Reich,
Du bist an Gnad' und Huld den hohen Göttern gleich!
Doch ist das nicht allein: sie haben einen Glauben,
Der sie berechtiget die Fremden zu berauben,
Und der Verwegenheit stehn deine Völker bloß.
O König! säume nicht, denn die Gefahr ist groß.

Ahasverus.

Wie wäre denn das jetzt so gar auf einmal kommen?
Von Mord und Straßenraub hab' ich lang' nichts v
nommen.

Haman.

; das eben nicht wovon die Rede war:
e liebt das Geld, und fürchtet die Gefahr.
mit leichter Müh', und ohne viel zu wagen,
jandel und durch Zins, Geld aus dem Land zu
tragen.

Ahasverus.

i das nur zu gut. Mein Freund, ich bin nicht
blind;
thun andre mehr, die unbeschnitten sind.

Haman.

s ließe sich vielleicht auch noch verschmerzen:
ren sie durch Geld den Schlüssel aller Herzen,
Geheimniß ist vor ihnen wohl verwahrt.
m handeln sie nach einer eignen Art.
en jedermann durch Borg und Tausch zu fassen;
mt nie los, der sich nur Einmal eingelassen.
ern Weibern auch ist es ein übel Spiel;
n nie kein Geld und brauchen immer viel.

Ahasverus.

Das geht zu weit! Ha, ha! Du machst mich
lachen;
e wird dich doch nicht eifersüchtig machen?

Haman.

t, Durchlauchtigster! Doch ist's ein alter Brauch,
iit den Weibern hält, der hat die Männer auch;
dem niedern Volk, das in der Irre wandelt,
cht und Eigenthum, Amt, Rang und Glück ver-
handelt.

Ahasuerus.

Du irrst dich, guter Mann! Wie könnte das geschehn
Das alles muß nach mir und meinem Willen gehn.

Haman.

Ich weiß vollkommen wohl; dir ist zwar niemand glei
Doch gibt's viel große Herrn und Fürsten in dem Rei
Die dein so sanftes Joch nur wider Willen dulden.
Sie haben Stolz genug, doch stecken sie in Schulden;
Es ist ein jeglicher in deinem ganzen Land
Auf ein' und andre Art mit Israel verwandt,
Und dieses schlaue Volk sieht Einen Weg nur offen:
So lang' die Ordnung steht, so lang' hat's nichts zu ho
Es nährt drum insgeheim den fast getuschten Brand,
Und eh' wir's uns versehn, so flammt das ganze Lan

Ahasverus.

Das ist das erstemal nicht daß uns dieß begegnet;
Doch unsre Waffen sind am Ende stets gesegnet:
Wir schicken unser Heer und feyern jeden Sieg,
Und sitzen ruhig hier, als wär' da drauß' kein Kri

Haman.

Ein Aufruhr, angeflammt in wenig Augenblicken
Ist eben auch so bald durch Klugheit zu ersticken:
Allein durch Rath und Geld nährt sich Rebellion
Vereint bestürmen sie, es wankt zuletzt der Thr

Ahasverus.

Der kann ganz sicher stehn, so lang' als ich da
Man weiß wie da herab ich gar erschrecklich d
Die Stufen sind von Gold, die Säulen Mar
In hundert Jahren fällt solch Wunderwerk n

Haman.

sie wagen sich vielleicht an deinen Leib.

Ahasverus zusammenfahrend.

Haman.

Es ist gesagt. So hörest denn, ihr Klagen:

[illegible] Manns genug, um hier nicht zu verzagen?

[illegible] ward die schwarze That entdeckt.

[illegible]rbirgt ein Theil der Schuldigen die Nacht.

[illegible] dich Thron und Kron' und Zepter schützen,

[illegible]cht Babylon, nicht mehr dein Reich besitzen!

[illegible]lichen Nacht trennt die [illegible]

[illegible]nörderhand dein Lebensband entzwey;

[illegible] wofür das Blut von Tau[illegible]en geflossen,

Bett und [illegible] [illegible] [illegible]ingegossen.

[illegible] Pallast. [illegible] denkt du [illegible] Stadt,

Die Zähne schlagen mir, die Kniee mir zusamme
Mir läuft ein kalter Schweiß! schon seh' ich
Flammen.

Haman.

Ermanne dich!

Ahasverus.

Ach! Ach!

Haman.

Es ist wohl hohe Zeit;
Doch treues Volk ist stets zu deinem Dienst berei
Du wirst den Redlichsten an seinem Eifer kenne

Ahasverus.

Je nun, was zaudert ihr? So laßt sie gleich ve

Haman.

Man muß behutsam gehn; so schnell hat's keine

Ahasverus.

Derweile stechen sie mich zwanzig Male todt.

Haman.

Das wollen wir nun schon mit unsern Waffen

Ahasverus.

Und ich war so vergnügt als unter meinen Kin
Mir wünschen sie den Tod? Das schmerzt mich ga

Haman.

Und, Herr, wer einmal stirbt, der ißt und tr
mehr.

Ahasverus.

Man kann den Hochverrath nicht schrecklich g'nug

Haman.

Du solltest schon so früh bei deinen Vätern schla

Ahasverus.

ui! mir ist das Grab mehr als der Tod verhaßt!
ch! mein würd'ger Freund! — Nun still! ich bin
gefaßt.
oll's der ganzen Welt vor meinem Zorne grauen!
aß mir auf einmal zehntausend Galgen bauen.

Haman knieend.

twindlichster! hier lieg' ich,. bitte Gnad'!
r' um's viele Volk — und um die Waldung Schad'.

Ahasverus.

auf! Dich hat kein Mens n Großmuth überschritten;
hrt dein edel Herz für Feinde selbst zu bitten.
auf! wie meinst du das?

Haman.

Gar mancher Bösewicht
ter diesem Volk; doch alle sind es nicht;
r unschuld'gem Blut mög' sich dein Schwert behüten!
fen muß ein Fürst, nicht wie ein Tiger wüthen!
Ungeheu'r, das sich mit tausend Klauen regt,
kraftlos wenn man ihm die Häupter niederschlägt.

Ahasverus.

el: So hängt mir sie, nur ohne viel Geschwätze:
Kaiser will es so, so sagen's die Gesetze.
nd sie, sag' mir an?

Haman.

Ach das ist nicht bestimmt;
cht man niemals fehl wenn man die Reichsten nimm'

Ahasverus.

Vermaledeyte Brut, du sollst nicht länger leben!
Und Dir sey all ihr Gut und Hab' und Haus gegeben!

Haman.

Ein trauriges Geschenk!

Ahasverus.

Wer kommt dir erst in Sinn?

Haman.

Der erst' ist Mardochai, Hofjud' der Königin.

Ahasverus.

O weh! da wird sie mir kein Stündchen Ruhe lassen!

Haman.

Ist er nur einmal todt, so wird sie schon sich fassen.

Ahasverus.

So hängt ihn denn geschwind, und laßt sie nicht zu r

Haman.

Wen du nicht rufen läßt, der kommt so nicht zu dir.

Ahasverus.

Wo ist ein Galgen nur? Hängt ihn eh's jemand spür

Haman.

Schon hab' ich einen hier vorsorglich aufgeführet.

Ahasverus.

Und fragt mich jetzt nicht mehr! Ich hab' genug g
Beschlossen hab' ich es, nun geht's mich nicht meh
(A

Freunde, gute Leute,
Menschenlieb' und Freundlichkeit
: für eure Gesundheit
Leibeswohl, zu dieser Zeit
diesen weiten Weg geführt,
rob ihr alle verschwadirt,
ren meiner Wissenschaft und Kunst
et ihr, liebe Freunde, mit Gunst
selbst am besten überführen,
st so wenig zu verlieren.
könnt' ich euch Brief und Siegel weisen
der Kaiserin aller Reußen
ron Friedrich, dem König in Preußen,
allen Europens Potentaten —
wer spricht gern von seinen Thaten?
auch viele meiner Vorfahren,

Ein Zahnpülverlein, honigsüße,
Und einen Ring gegen alle Flüsse.
Wird nur dafür ein Batzen begehrt,
Ist in der Noth wohl hundert werth.

Hannswurst.

Schnupftuch 'rauf'!

Die Zuschauer kaufen bei'm Marktschreier.

Milchmädchen.

Kauft meine Milch!
Kauft meine Eyer!
Sie sind gut,
Und sind nicht theuer,
Frisch wie's einer nur begehrt!

Zigeunerhauptmann.

Das Milchmädchen da ist ein hübsches Ding;
Ich kauft' ihr wohl so einen zinnernen Ring.

Zigeunerbursch.

O ja, mir wär' sie eben recht.

Zigeunerhauptmann.

Zuerst der Herr und dann der Knecht.

Beide.

Wie verkauft sie ihre Eyer?

Milchmädchen.

Drey, ihr Herrn, für einen Dreyer.

Beide.

[illegible] Gott, das sind sie werth.

Sie macht sich von ihnen los.

ilchmädchen.

:ine Milch:

:ine Eyer!

Beide. Sie halten sie.

wild!

) theuer!

Milchmädchen.

:n mir

a Freyer?

:ine Milch,

:ine Eyer!

b ihr mir lieb und werth.

Doctor.

lt Ihnen das Drama?

Amtmann.

:ind doch immer Scandala.

gleich ihnen sagen lassen,

n das Ding geziemlicher fassen.

Doctor.

e denn der Entrepreneur?

Amtmann.

dergleichen Zeug nicht mehr,

it Haman gehenkt erscheine

ung und Schrecken der ganzen Gemeine.

Hannswurst.

uch 'rauf!

Marktschreier.

en gehn noch nicht von hinnen,

:en den zweiten Act beginnen.

indessen können sie sich besinnen,
Ob sie von meiner Waare was brauchen.

Hannswurst.

Gebt Acht! kommen euch Thränen in die Augen.

Musik.

Esther und Mardochai (treten auf).

Mardochai

weinend und schluchzend.

O greuliches Geschick! o schreckenvoller Schluß!
O Unthat, die dir heut mein Mund verkünden muß!
Erbärmlich, Königin, muß ich vor dir erscheinen.

Esther.

So sag' mir was du willt, und hör' nur auf zu weinen

Mardochai.

Hü hü! es hält's mein Herz, hü hü! es hält's nicht a

Esther.

Geh' weine dich erst satt, sonst bringst du nichts herau

Mardochai.

Hü hü! es wird mir noch, hü hü! das Herz zersprer

Esther.

Was gibt's denn?

Mardochai.

U hu hu, ich soll heut Abend häng

Esther.

Ey, was du sagst, mein Freund! Ey, woher weißt d

Mardochai.

Das ist sehr einerlei. genug es ist gewiß.

r Glücklich Tage trauen?
un auf ... is geruhig bauen?
deine Gunst so sicher, Königin,
da ich nun von den Verworfnen bin!

Esther.

eküster's denn, mein Freund, nach deinem Leben?

Mardochai.

man hat's dem König angegeben.
nicht erbarmst, nicht eilst mir beizustehn,
zum König gehst, so ist's um mich geschehn.

Esther.

mer Mann, kann ich dir gewähren;
zum König nicht, er es erst begehren.
verlangt dem König vor's t,
r Tod steht drauf! Gewiß, dein ist's nicht.

Mardochai.

liche, du hast gar nichts zu wagen;
hönheit sieht, der kann dir nichts versagen.
n sind die Strafen nur gehäuft,
st gar zu grob den König überläuft.

Esther.

uch, mein Freund, das Leben nicht verlieren,
r Vasti Sturz, ich mag es nicht probieren.

Mardochai.

n der Tod des Freundes einerlei?

Esther.

lst es dir? Wir stürben alle zwey?

Mardochai.

Erhalt' mein graues Haupt, Geld, Kinder, Weib und G

Esther.

Von Herzen gern, wenn's nur nicht so gefährlich wä

Mardochai.

Ich seh', dein hartes Herz ruf' ich vergebens an.
Gedenk', Undankbare, was ich für dich gethan!
Erzogen hab' ich dich von deinen ersten Tagen,
Ich habe dich gelehrt bei Hof' dich zu betragen.
Du hättest lange schon des Königs Gunst verscherzt,
Er hätte lange schon sich satt an dir geherzt,
Du bist oft gar zu g'rad, und wärest längst verkleiner
Hätt' ich nicht deine Lieb' und deine Pflicht verfeinert
Dir kam allein durch mich der König unter's Joch,
Und durch mich ganz allein besitzest du ihn noch.

Esther.

Von selbsten hab' ich wohl nicht Gunst noch Glück erwor
Dir dank' ich's ganz allein, auch wenn du längst gestor

Mardochai.

O stürb' ich für mein Volk und unser heilig Land!
Allein ich sterb' umsonst durch die verruchte Hand.
Dort hängt mein graues Haupt, dem ungestümen Re
Dem glüh'nden Sonnenschein und bittern Schnee entge
Dort nascht geschäftig mir, zum Winter=Zeitvertreib,
Ein garstig Rabenvolk das schöne Fett vom Leib!
Dort schlagen ausgedörrt zuletzt die edlen Glieder
Von jedem leichten Wind mit Klappern hin und wie
Ein Greuel allem Volk, ein ew'ger Schandfleck mir,
Ein Fluch auf Israel, und, Königin — was dir?

Esther.

[illegible]! Doch kann ich es erlangen,
n mir nicht lang' am leib'gen Galgen hangen;
rgfält'gem Schmerz vortrefflich balsamirt,
h dein Gebein, recht wie es sich gebührt.

Mardochai.

wirst du dann den treuen Freund beweinen!
ir in der Noth nicht mehr wie sonst erscheinen,
Beutel Geld, den du so eifrig nahmst,
mit Schuldverbruch, [illegible] Handel kamst;
neuen Kleid, noch Perlen und Juwelen:
erscheint dir leer, und, um dich recht zu quälen,
nur die Gestalt von Schätzen aus der Gruft,
du's fassen willst, verschwindet's in die Luft.

Esther.

du was, mein Freund? Bedenke mich am Ende
Kapital in deinem Testamente.

Mardochai.

thät' ich das, von deiner Huld gerührt!
! ist mein Gut auch sämmtlich confiscirt.
muß ich den Tod der Brüder auch besorgen!
ger bleibt zurück, dir künftig mehr zu borgen.
Handel fällt, es kommt kein Contreband
e Industrie dir künftig mehr zur Hand.
Zofe wird nichts mehr an dir beneiden;
n, Mägden gleich, inländ'sche Zeuge kleiden;
wirst du so mit hoffnungsloser Pein
n deines Manns und seiner Leute seyn!

Esther.

Das ist nicht schön von dir! Was brauchst du's mir zu s
Kommt einmal diese Zeit, dann ist es Zeit zu klagen

(Weinend.)

Nein! Wird mir's so ergehn?

Mardochai.

Ich schwör' dir, anders

Esther.

Was thu' ich?

Mardochai.

Rett' uns noch!

Esther.

Ach, geh' mir vom G

Ich wollte —

Mardochai.

Königin, ich bitte dich, erhöre!

Was willst du?

Esther.

Ach ich wollt' — daß alles anders

Ab.

Mardochai (allein).

Bei Gott! hier soll mich nicht manch schönes Wort verh
Ich lass' ihr keine Ruh', sie muß sich doch entschließe

Ab.

Marktschreier.

Seiltänzer und Springer sollten nun kommen;
Doch haben die Tage so abgenommen.

t morgen früh bei guter Zeit
wir mit unserer Kunst bereit.
dem zuletzt noch ein Päckel gefällt,
hat es um die Hälfte Geld.

Schattenspielmann
hinter der Scene.

lum Orgeley!
bumdey!

Doctor.

ihn herbeikommen.

Amtmann.

st den Schirm heraus.

Doctor.

die Lichter aus;
ja in einem honetten Haus.
: wahr, Herr Amtmann, man ist was man bleibt?

Amtmann.

ist wie man's treibt.

Schattenspielmann.

lum, Orgeley!
bumdey!
er weg! mein Lämpchen nur,
mt sich sonst nicht aus.
Dunkle da, Mesdames.

Doctor.

Herzen gern.

Schattenspielmann.

lum, orgeley! :,:
wie sie is alles dunkel!

Finsternis is,
War sie all wüst und leer,
Hab sie all nicks auf dieser Erd gesehe.
Orgelum :,:
Sprach sie Gott, 's werd Licht!
Wie's hell da reinbricht!
Wie sie all durk einander gehn,
Die Element alle vier,
In sechs Tag alles gemacht is,
Sonn, Mond, Stern, Baum und Thiër,
'Orgelum, orgeley!
Dudeldumdey!
Steh sie Adam in die Paradies,
Steh sie Eva, hat sie die Schlang verführt,
Nausgejagt,
Mit Dorn und Disteln
Geburtsschmerzen geplagt.
O weh!
Orgelum :,:
Hat sie die Welt vermehrt
Mit viel gottlose Leut,
Waren so fromm vorher!
Habe gesunge, gebett!
Glaube mehr an keine Gott,
Is e Schand und e Spott!
Seh sie die Ritter und Damen
Wie sie zusammen kamen,
Sich begeh, sich begatte
In alle grüne Schatte,

le grüne Haide:
das unser Herr Gott leide?
um, orgeley,
dumdey!
da die Sündfluth 'rein,
e gottserbärmlich schrein;
ersaufen schwer,
keine Rettung mehr!
in :,:
, in vollem Schuß
aher Mercurius,
in End all dieser Noth;
y dir, lieber Herre Gott!
, orgeley,
mdey!

Doctor.

wären wir geborgen!

Fräulein.

n uns.

Amtmann.

nen doch wieder morgen?

Gouvernante.

an Einmal satt.

Doctor.

s seine eigne Plage hat.

Schattenspielmann.

orgeley,
dey!

Finsternis is,
War sie all wüst und leer,
Hab sie all nicks auf dieser Erd gesehe.
Orgelum :,:
Sprach sie Gott, 's werd Licht!
Wie's hell da reinbricht!
Wie sie all durk einander gehn,
Die Element alle vier,
In sechs Tag alles gemacht is,
Sonn, Mond, Stern, Baum und Thier,
Orgelum, orgeley!
Dudeldumdey!
Steh sie Adam in die Paradies,
Steh sie Eva, hat sie die Schlang verführt,
Nausgejagt,
Mit Dorn und Disteln
Geburtsschmerzen geplagt.
O weh!
Orgelum :,:
Hat sie die Welt vermehrt
Mit viel gottlose Leut,
Waren so fromm vorher!
Habe gesunge, gebett!
Glaube mehr an keine Gott,
Is e Schand und e Spott!
Seh sie die Ritter und Damen
Wie sie zusammen kamen,
Sich begeh, sich begatte
In alle grüne Schatte,

t grüne Haide:
das unser Herr Gott leide?
um, orgeley,
umdey!
da die Sündfluth 'rein,
e gottserbärmlich schrein;
ersaufen schwer,
keine Rettung mehr!
m :,:
e, in vollem Schuß
daher Mercurius,
ein End all dieser Noth;
ey dir, lieber Herre Gott!
n, orgeley,
umdey!

Doctor.

wären wir geborgen!

Fräulein.

len uns.

Amtmann.

nen doch wieder morgen?

Gouvernante.

t an Einmal satt.

Doctor.

Tag seine eigne Plage hat.

Schattenspielmann.

n, orgeley,
umdey!

Das

Neueste von Plaudereweilern.

1 7 8 0.

ndes Stück verlangt eine kurze Einleitung, ußt zum größten Theil unverständlich bleiben

in Amalia hatte die gnädige Gewohnheit, ein: aß Sie allen Personen Ihres nächsten Kreises chten einen heiligen Christ bescheren ließen. In iumigen Zimmer waren Tische, Gestelle, Pyra: Baulichkeiten errichtet, wo jeder Einzelne solche k, die ihm theils für seine Verdienste um die belohnen und erfreuen, theils auch wegen eini: en, Angewohnheiten und Mißgriffe bestrafen hnen sollten.

eihnachten 1780 verbanden sich mehrere dieses de: Fürstin gleichfalls eine ... inaen,

schrieben, welches die bunten und seltsamen Gestalten
germaßen erklären sollte. Dieses Bild war auf einem
guldeten Gestell eingerahmt und verdeckt, und als nu
dermann sich über die empfangenen Gaben genugsan
freut hatte, trat der Marktschreier von Plundersweil
in der von Ettersburg her bekannten Gestalt, beg
von der lustigen Person, herein, begrüßte die Gesellsc
und nach Enthüllung und Beleuchtung des Bildes rec
er das Gedicht, dessen einzelne Gegenstände der Begl
wie sie eben vorkamen, mit der Pritsche bezeichnete.
ser Scherz gelang zur Ergetzung der höchsten Gönn
nicht ohne kleinen Verdruß einiger Gegenwärtigen,
sich getroffen fühlen mochten.

Das Bild existirt noch, wohlerhalten, und dürfte
einem geschickten Kupferstecher geistreich radirt zum vol
Verständniß des Gedichts, und dem deutschen Publi
das über jene Zeiten sich längst aufgeklärt sieht, zur
verfänglichen Unterhaltung dienen.

Weimar, d. 30. April
1816.

Im deutschen Reich
Ist der Ort, Plunderw[illegible]
Und seines Jahrmarkts [illegible]
Bei groß und kleinem [illegible]
Auch sieht man, daß zu [illegible]
Der Flecken sich erweite[illegible]

Und zwar mag es nicht etwa seyn,
Wie zwischen — — — — — —,
Als wo man emsig und zu Hauf
Macht Vogelbauer auf den Kauf,
Und sendet, gegen fremdes Geld,
Die Vöglein in die weite Welt.

Vielmehr sind hier, wie in Paris,
Der Leute mehr als der Logis;
Und wie ein Haus gebaut seyn mag,
Gleich ist's besetzt den andern Tag.

Besonders eine der längsten Gassen
Hat man für Leser erbauen lassen,
Wo in den Häusern, eng und weit,
Gelesen wird zu jeder Zeit;

Auswahl und Urtheil sind verbannt.
Mit neuen Büchern in der Hand,
Find't man, so wie man geht und steht,
Von Thürschwell' auf bis zum Privet,
Einen jeden emsig sich erbauen
Und kaum zum Gruße seitwärts schauen.

Wie man denn schon seit langen Zeiten
Läßt Kaffee öffentlich bereiten,
Daß für drey Pfennig' jedermann
Sich seinen Magen verderben kann:
So theilt man nun den Leseschmaus
Liebhabern für sechs Pfennig' aus.

Von dieser Straße, lang und schön,
Könnt ihr hier nur das Eckhaus sehn.
Hier schauen Damen und Herrn herum
Begierig in das Publicum,
Wie Einer an den Andern rennt;
Und Abends sind sie gar content.

Vor ihrem Fenster, mit leichten Schritt
Spaziert ein Mädchen von schlechten Sitten
Und bietet um geringen Preis
Gar vieler Menschen sauren Schweiß.
Ein jeder wird sie laut verachten;
Es mag kein Mensch sie übernachten,
Und alle kommen doch zu Haufen
Ihr ihre Waaren abzukaufen.

Wie schlimm [illegible] Haus,
In der uralten [illegible]
Gar einzeln [illegible]
Um etwa [illegible];
Nach einem Folio zu fragen;
Dagegen bücken viel Autormagen
Sich mit demüthigen Geberden
Vor dem Papierpatron zur Erden.
Auch ist das Haus, wie jeder sagt,
Von böser Nachbarschaft geplagt:
Wie man Exempel jeden Tag
In der Almende sehen mag.

Halt auf! o weh! welch ein Geschrei!
Was zerrt man diese Leut' herbei?
Was hat das arme Volk begangen?
Was wird mit ihnen angefangen?

Die aufgehängten Becken hier
Verkünden euch den Herrn Barbier,
Dem, wo er irgend Stoppeln sieht,
Das Messer unter'n Händen glüht;
Und er rasiert, die Wuth zu stillen,
Zwar gratis [illegible]
Und bei dem [illegible]
Geht auch [illegible] Haut und Nase mit.

Welch ein [illegible] am End' der Stadt.
Ist's, wo er seine [illegible]!

Auf gutes Fundament gebaut,
Der alle Gegend überschaut.
Wer ist der vornehm reiche Mann,
Der also bau'n und wohnen kann?

Mit großer Lust und großem Glück
Hält ihr Serail hier Frau Kritik.
Ein jeder, er sey groß und klein,
Wird ihr gar sehr willkommen seyn.
Sein Zimmer ist ihm gleich bereit,
Sein Essen auch zu rechter Zeit;
Er wird genähret und verwahrt
Nach seiner Art und seinem Bart.
Doch läßt, aus Furcht vor Neidesflammen,
Sie ihre Freunde nie zusammen.
Sie hat zwar weder Leut' noch Land,
Auch weder Capital noch Pfand,
Sie bringt auch selber nichts hervor,
Und lebt und steht doch groß im Flor:
Denn was sie reich macht und erhält,
Das ist eine Art von Stempelgeld;
Drum sehn wir alle neue Waaren
Zum großen Thor hineingefahren.

Am Fenster läßt sich einer blicken,
Der reißt gar alles grob zu Stücken;
Ein andrer mißt das Werk mit Ellen;
Ein dritter läßt's auf der Wage schnellen;
Ein vierter, oben auf dem Haus,
Klopft gar die alten Kleider aus.

Gar vie[illegible].
Das deutet nicht auf [illegible]
Die meisten arbeiten wie in der Gruft
Und kommen selten an frische Luft.

Doch scheint's, ihr möget nicht verweilen
Und gerne diesen Zug ereilen;
Bleibt nur ein wenig hinterdrein;
Ich fürcht', es möcht' gefährlich seyn.

Unter dem Leichnam auf seinem Rücken
Seht ihr einen jungen Herrn sich drücken,
Ein Schießgewehr in seiner Hand:
So trug er seinen Freund durch's Land,
Erzählt den traurigen Lebenslauf
Und fordert jeden zum Mitleid auf.
Kaum hält er sich auf seinen Füßen,
Die Thränen ihm von den Wangen fließen,
Beschreibt gar rührend des Armen Noth,
Verzweiflung und erbärmlichen Tod;
Wie er ihn endlich aufgerafft:
Das alles ein wenig studentenhaft.
Da fing's entsetzlich an zu rumoren
Unter Klugen, Weisen und unter Thoren;
Drum wünscht er weit davon zu seyn.

Denn seht, es kommen hinterdrein
Ein Chor schwermüthiger Junggesellen,
Die sich gar ungeberdig stellen.

Mehr sag' ich nicht: Man kennt genug
Den ganzen uniformen Zug.

Jeder führt eine Jungfrau fein,
Die scheinen gleiches Sinns zu seyn:
Denn sie tragen auf bunten Stangen
Paniere zierlich aufgehangen,
Die Zeichen ihrer Lust und Schmerz:
Einen vollen Mond, ein brennend Herz;
Wie denn nun fast jede Stadt
Ihren eignen Mondschein nöthig hat.
Die Herzen lärmen und pochen so sehr,
Man hört sein eigen Wort nicht mehr;
Doch scheinen die Liebchen bei diesen Spielen
Noch seitwärts in die Welt zu schielen.

Laßt sie vorbei und seht die Knaben,
Die in der Ecke ihre Kurzweil haben.
Die Laube, die sie faßt, ist klein,
Doch dünkt sie ihnen ein dichter Hain.
Sie haben aus Mayen sie aufgesteckt
Und vor der Sonne sich bedeckt;
Mit Siegsgesang und Harfenschlag
Verklimpern sie den lieben Tag;
Sie kränzen freudig sich wechselsweise,
Einer lebt in des andern Preise;
Daneben man Keul' und Waffen schaut.
Sie sitzen auf der Löwenhaut;

als wie ein Eselsohr,
elkasten drunter vor,
in bald ein Jedermann
Ankunft errathen kann.

aut euch um, ihr seht empor,
n Stimmen euer Ohr!
r recht! Dort eine Welt
Fächern dargestellt.
t's ein episches Gedicht;
t seines Gleichen nicht.

ann, den ihr am Bilde seht,
b ein Barde und halb Prophet.
fahren müssen's büßen,
wie Dagon zu seinen Füßen;
Häuptern steht der Mann,
ten Helden erreichen kann.

ist das Lied nur halb gesungen,
elt schon liebdurchdrungen.
die Paare zum Erbarmen
stellung sich umarmen.
g kniet ihm an dem Rücken,
die Welt erst zu beglücken;
Propheten Strümpf' und Schuh',
er hab' auch Hosen dazu,
sich Niemand denken kann,
ß habe der große Mann.

Vor diesem himmlischen Bericht
Fällt die ganze Schule auf's Angesicht,
Und rufen: Preis dir in der Höh',
O trefflicher Eustazie!

Der Adler ungeflügte Zier!
Der deutsche Bär ein seltnes Thier!
Wie viele Wunder die geschehn,
Könnt ihr hier nicht auf einmal sehn!
Er hat auch eine Heftelfabrik,
Die zeigt sich nicht auf diesem Stück.

Ihr kennt den himmlischen Mercur,
Ein Gott ist er zwar von Natur;
Doch sind ihm Stelzen zum irdischen Leb
Als wie ein Pfahl in's Fleisch gegeben;
Darauf macht er durch des Volkes Mitte
Des Jahrs zwölf weite Götterschritte.
Auf seinen Scepter und seine Ruthe
Thut er sich öfters was zu Gute.
Vergebens ziehen und zerren die Knaben
Und möchten ihn gerne herunter haben;
Vergebens sägst du, thöricht Kind!
Die Stelzen, wie er, unsterblich sind.

Es schaut zu ihm ein grosser Hauf
Von mancherlei Bewunderern auf;
Doch diesen Pack, so schwer und groß,
Wird er wohl schwerlich jemals los.

Wie ist mir? wie erscheint ein Engel
In Wolken mit dem Lilienstengel!
Er bringt einen Lorberkranz hernieder.
Er sieht sich um und sucht sich Brüder.

Wer sagt mir ein vernünftig Wort?
Was treiben die eilenden Knaben dort?
Seht ihr nicht, wie geschickt sie's machen!
Seht doch, wie steigen ihre Drachen!
Geht er nicht schnell und hoch genung?
Man nennt es einen Odenschwung.

Die andern führ' ich euch nicht vor;
ie haben mit dem Blaserohr
ach Schmetterlingen unverdrossen
it Lettenkugeln lang' geschossen,
d dann war stets das arme Ding
 lahmgeschoßner Schmetterling.

Die kleinen Jungens in der Pfützen
sie mit ihren Schussern sitzen.!
laßt uns sehn, dort stäubt's im Sand,
zieht ein mächtig Heer zu Land.

vörderst sprengt ein Rittersmann
nem zweybeinigen Pferdlein an;
her Federbusch ihn ziert,
nze er gar stolz regiert,

Von Kopf zu Fuß in Stahl vermummt
Daß jeder Bauer und Knecht verstummt.
Als Ritter nimmt er Preis und Gruß;
Doch eigentlich geht er zu Fuß.

Hinter ihm wird kein Gut's geschafft.
Es reißet einer mit voller Kraft
Die Bäume sammt den Wurzeln aus;
Die Vögel fliegen zu den Nestern heraus.
Sein Haupt trägt eine Felsenmütze,
Sein Schütteln schüttert Rittersitze.
Entsetzt euch nicht ob dieser Stärke
Und der modernen Simsons-Werke:
Denn aller Riesen-Vorrath hier
Ist nur von Pappe und von Papier.

Ein andrer trägt einen Kometenhut;
Ein dritter beißt in die Steine vor Wuth;
Sie stolpern über Särg' und Leichen.
Dem Pathos ist nichts zu vergleichen.
Sie möchten gerne mit hellen Schaaren
Aus ihren eignen Häuten fahren;
Doch sitzen sie darin zu fest,
Drum es jeder endlich bewenden läßt.

Im Vordergrund sind zwey feine Knaben
Die gar ein artig Kurzweil haben.
Mit Deutschheit sich zu zieren itzt
Hat jeder sein armes Wamms zerschlitzt;

Sie ziehen die Hemdchen durch die Spalten,
Das gibt gar wunderreiche Falten;
Die Puffen stehn gut zu Gesicht;
Sie schonen sogar den Höschen nicht;
Sie werden bald ihr Ziel erreichen
Und deutschen Beinkleidungen gleichen.

Wenn ich nachschmausend rathen mag,
So hat er genug für diesen Tag,
Und geht den Lärm und das Geschrei,
Was hinten sich erhebt, vorbei.

Die Bude, die man dorten schaut,
Ist schon vor Alters aufgebaut,
Worein gar mancher, wie sich's gebührt,
Nach seiner Art sich prostituirt.
Die festen Säulen zeigen an,
Der Ort sich nicht bewegen kann;
Ein Mann, der droben im Reifrock steht,
Deutet auf hohe Gravität:
Doch Wurstel läßt sich nicht vertreiben,
Läßt seine Neckerey nicht bleiben,
Indeß ein neuer Unfall droht,
Und bringt den Alten fast den Tod.

Eine Rotte, kürzlich angekommen,
Hat das Portal schon eingenommen
Und nagelt, ihr ist nicht zu wehren,
An's Frontispiz zwey Hemisphären,

Eröffnet nun die weite Welt
Erobernd zum Theaterfeld;
Darauf denn jeder bald versteht,
Wie es von London nach China geht.
Und so hat man für wenig Geld
Gleich eine Fahrt um die ganze Welt
Es poltert alles drüber und drunter,
Die Knaben jauchzen laut mitunter,
Und auf den Dielen wohlverschanzt
Die Schellenkapp' wird aufgepflanzt.
Kein Mensch ist sicher seines Lebens;
Es wehrt der Held sich nur vergebens;
Es gehen beinah in dieser Stunde
Souffleur und Confident zu Grunde,
Die man als heilige Personen
Von je gewohnt war zu verschonen.
Und dieser Lärm dient auf einmal
Auf unserm Schauspiel zum Final.

Ein

Fastnachtsspiel

auch wohl zu tragieren

nach Ostern,

vom

Pater Brey,

dem falschen Propheten.

Zur Lehr, Nutz und Kurzweil gemeiner Christenheit, in sonders Frauen und Jungfrauen zum goldnen Spiegel.

Würzkrämer
in seinem Laden.

e! hol mir die Schachte
Teufels-Pfaff hat mir
war mein Laden wohl
auch darin an Ordnun
war eines jeden Platz b
nöthigst' Waar' stund be
k und Kaffee, ohn' den
Hökenweib mehr leben
am ein Teufels-Pfäffle
hat uns Kopf und Sinn ve
t, wir wären unordentlich,
Sinn und Rumor den Studenten gleich,
nt' unsre Haushaltung nicht bestehen,
iten all' ärschlings zum Teufel gehen,
n wir nicht thäten seiner Führung
übergeben, und geistlicher Regierung.
waren Bürgersleut' guter Art,
ubten dem Kerl auf seinen Bart,
n er freilich hat nicht viel Haar:
waren bethört eben gänz und gar.
kam er denn in den Laden herein,
t: Verflucht! das sind mir Schwein'!
alles durch einander steht!
hr's einrichten nach dem Alphabet.

Da kriegt er meinen Kasten Kaffee,
Und setzt mir ihn oben hinauf in's E,
Und stellt mir die Tobaksbüchsen weg,
Dort hinten in's T, zum Teufelsdreck;
Kehrt eben alles drüber und drunter,
Ging weg und sprach: So besteh's jetzunder!
Da macht er sich an meine Frauen,
Die auch ein bißchen umzuschauen;
Ich bat mir aber die Ehr' auf einandermal aus;
Und so schafft' ich mir'n aus dem Haus.
Er hat mir's aber auch gedacht,
Und mir einen verfluchten Streich gemacht:
Sonst hielten wir's mit der Nachbarin,
Ein altes Weib von treuem Sinn;
Mit der hat er uns auch entzweyt.
Man sieht sie fast nicht die ganze Zeit;
Doch da kommt sie so eben her.

Nachbarin kommt.

Würzkrämer.

Frau Nachbarin, was ist Ihr Begehr?

Sibylla, die Nachbarin.

Hätte gern für zwey Pfennig Schwefel und Zunder.

Würzkrämer.

Ey sieh, 's is ja ein großes Wunder,
Daß man nur einmal hat die Ehr'!

Sibylla.

Ey der Herr Nachbar braucht einen nicht sehr.

Würzkrämer.

Red' Sie das nicht. Es war ein' Zeit,
Da wir waren gute Nachbarsleut',
Und borgten einander Schüsseln und Besen:
Wär' auch alles gut gewesen;
Aber vom Pfaffen kommt der Neid,
Mißtraun, Verdruß und Zwistigkeit.

Sibylla.

Red' Er mir nichts über'n Herr Pater:
Er ist im Haus als wie der Vater,
Hat über meine Tochter viel Gewalt,
[Z]eigt ihr, wie sie soll werden klug und alt.
[U]nd ist ein Mensch von viel Verstand,
[Ha]t auch gesehn schon manches Land.

Würzkrämer.

[E]r bedenkt Sie nicht dabei,
[Wie] sehr gefährlich der Pfaff Ihr sey?
[Was] thut er an Ihrer Tochter lecken?
[F]remden verbot'nen Speisen schlecken?
[Was] würd' Herr Balandrino sagen?
[Wenn] er zurückkäm' in diesen Tagen,
[Au]s Italia zu dieser Frist
[De]r Dragonern Hauptmann ist,
Ihrer Tochter Bräutigam,
[...]ldet und trottelt wie ein Lamm.

Sibylla.

[Na]chbar, Er hat ein böses Maul,
[Mach]t dem Herrn Pater kein'n blindern Gaul.

Mein' Tochter die ist in Büchern belesen,
Das ist dem Herrn Pater just sein Wesen:
Auch red't sie beständig allermeist
Von ihrem Herzen, wie sie's heißt.

Würzkrämer.

Frau Nachbarin, das ist alles gut;
Eure Tochter ist ein junges Blut,
Und kennt den Teufel der Männer Ränken,
Warum sie sich an die Maidels henken;
Die ganze Stadt is voll davon.

Sibylla.

Lieber Herr Nachbar, weiß alles schon:
Meint Er denn aber, Herr, beim Blut,
Daß mein Maidel was Böses thut?

Würzkrämer.

Was Böses? Davon ist nicht die Red',
Es ist nur aber die Frag' wie's steht.
Sieht Sie, ich muß Ihr deutlich sagen:
Ich stund ungefähr dieser Tagen
Hinten am Hollunderzaun;
Da kam mein Pfäfflein und Mädelein traun,
Gingen auf und ab spazieren,
Thäten einander umschlungen führen,
Thäten mit Aeugleins sich begäffeln,
Einander in die Ohren räffeln,
Als wollten sie eben alsogleich
Miteinander in's Bett oder in's Himmelreich.

ihr habt Ih— —— ——
g geistiglich ist sein Be
ist von Fleischbegierden
: die lieben Herzengelei
wollt', Ihr thätet ihn
rbet ihn gern einen He
Frau Eliesse.

Balandrino

der Dragoner-Hauptmann, tritt auf und spricht.

bin ich nun durch viele
ückgekehrt im dritten Ja
r in Italia die Pfaffen
manche Republik gema
nur jetzt von Sorgen
: es drinne steht mit m er Li
ob sie, wie in der Stadt man sagt,
mit dem Teufels-Pfaffen behagt.
l doch gleich den Nachbar fragen;
r ein redlich Kerl in alten Tagen.

Würzkrämer.

r Hauptmann, seyd Ihr's? Gott sey Dank!
en Euch halt erwart't so lang.

Hauptmann.

bin freilich lang geblieben.
r habt Ihr's denn die Zeit getrieben?

Würzkrämer.

bürgerlich. Eben leiblich dumm.

Hauptmann.

Wie steht's in der Nachbarschaft herum?
Ist's wahr —

Würzkrämer.

Seyd Ihr etwa schon vergift't?
Da hat einer ein' bös' Eh' gestift't.

Hauptmann.

Sagt, ist's wahr mit dem Pfaffen?

Würzkrämer.

Herr, ich hab' nichts mit dem Mist zu schaffen,
Aber so viel kann ich Euch sagen:
Ihr müßt nit mit Feuer und Schwert drein [illegible]
Müßt erst mit eignen Augen sehn,
Wie's drinnen thut im Haus' hergehn.
Kommt nur in meine Stube 'nein,
Da eben fällt ein Schwank mir ein.
Laßt Euch's unangefochten seyn,
Eure Braut ist ein gutes Ding
Und der Pfaff nur ein Däumerling.

Sie gehen ab.

Wird vorgestellt der Frau Sibylla Garten. Tret Pfäfflein und Leonora (sich) an den [illegible]

Pfaff.

Wie ist doch heut der Tag so schön!
Gar lieblich ist's spazieren zu gehn.

Leonora.

Wie schön wird nicht erst seyn der Tag,
Da mein Balandrino kommen mag!

schaft und Gesprächeslust.

Leonora.

:uch Balandrino schätzen,
Umgang sich ergetzen,
uer edel Geblüt,
bevolles Gemüth!
hr wollet allen gut,
viel noch zu wenig thut!

Pfaff.

, ich mit Seel' und Sinn
ar dein eigen bin,
Bräutigam thust nennen,
deinen Werth erkennen!
glücklich ist der Mann,
Seine nennen kann!

Und endlich mahlen auf das Weiß
Sein Gesicht oder seinen Steiß.

Hauptmann.

Wir wollen den Kerl gewaltig curiren
Und über die Ohren in Dreck 'nein führen!
Geht jetzt ein bißchen nur beiseit.

Würzkrämer.

Wenn Ihr mich braucht, ich bin nicht weit.

Geht ab.

Hauptmann.

Ho! Holla! ho!

Sibylla.

Welch ein Geschrei?

Hauptmann.

Treff' ich nicht hier den Pater Brey?

Sibylla.

Er wird wohl in dem Garten seyn;
Ich schick' ihn Ihnen gleich herein. (Ab

Der Pfaff
tritt auf und spricht.

Womit kann ich dem Herren dienen?

Hauptmann.

Ich bin so frei, mich zu erkühnen,
Den Herren Pater hier aufzutreiben;
Sie müssen's Ihrem Ruf zuschreiben.
Ich habe so viel Gut's vernommen
Von vielen, die da und dorther kommen,
Wie Sie überall haben genug
Der Menschen Gunst und guten Geruch;

e doch eiligst kennen lernen.
st, Sie möchten sich hold ...

Pfaff.

er Herr, wer sind Sie dann?

Hauptmann.

n reicher Edelmann,
viel Gut und Geld,
len Dörfer auf der W
fehlt's am rechten M
s guberniren kann.
geht alles durch einan
Schreck und Koriander
harn leben in Zank un   reit,
ädern ist keine Einigkeit,
e schlafen bei den Bu
r hofiren in die Stub
', es kommt der jüngs   Tag.

Pfaff.

ird alles gut darnach!

Hauptmann.

eben noch gern gut vorher,
langet mich zu wissen sehr,
denken, ich sollt's anfangen?

Pfaff.

icht zu Ihrem Zweck gelangen,
n denn einen Plan disponiren
nit Stetigkeit vollführen.

Da muß alles calculirt seyn,
Da darf kein einzeln Geschöpf hinein,
Mäus' und Ratten, Flöh' und Wanzen
Müssen alle beitragen zum Ganzen.

Hauptmann.

Das thun sie jetzt auch, ohne Kunst.

Pfaff.

Doch ist das nicht das Recht', mit Gunst;
Es geht ein jedes seinen Gang;
Doch so ein Reich das dauert nicht lang':
Muß alles in einander greifen,
Nichts hinüber herüber schweifen;
Das gibt alsdann ein Reich, das hält
Im schönsten Flor bis an's End' der Welt!

Hauptmann.

Mein Herr, ich hab' hier in der Näh'
Ein Völklein, da ich gerne säh',
Wenn Eure Kunst und Wissenschaft
Wollt' da beweisen ihre Kraft.
Sie führen ein Sodomitisch Leben,
Ich will sie Eurer Aufsicht übergeben;
Sie reden alle durch die Nasen,
Haben Wänste sehr aufgeblasen,
Und schnauzen jeden Christen an,
Und laufen davon vor jedermann.

Pfaff.

Da ist der Fehler, da sitzt es eben!
halb die Kerls wie Wilde leben,

ethulich und freundlich sind;
erbessert sich geschwind.
ch mit Geisteswortten,
Reisen aller Orten,
ungewaschnen Leuten,
wie Juden, Türken und Heiden,
gebracht eine Gemein',
wie Mayenlämmelein
ie Geistesbrüderlein.

Hauptmann.

nicht gleich hinaus reiten?
Nachbar soll Euch begleiten.

Pfaff.

ſt nicht mein guter Freund.

Hauptmann.

:! mehr als Ihr es meint.

Sie gehen ab.

Hauptmann

kommt zurück und spricht.

ich noch ein bißchen sehn,
mit Leonoren stehn.
wohl unschuldig schätzen,
kann nichts als prahlen und schwätzen.
sie eben recht herein.
Sie scheint betrübt zu seyn.

Leonora.

m Herzen weh und bange,
utigam der bleibt so lange.

Hauptmann.

Liebt Ihr ihn denn allein so sehr?

Leonora.

Ohn' ihn möcht' ich nicht leben mehr.

Hauptmann.

Der Pater Euch ja hofiren thut?

Leonora.

Ach ja, das ist wohl alles gut;
Aber gegen meinen Bräutigam
Ist der Herr Pater nur ein Schwamm.

Hauptmann.

Ich fürcht', es wird ein Spectakel geben,
Wenn der Hauptmann hört Euer Leben.

Leonora.

Ach nein! denn ich ihm schwören kann,
Denke nicht dran, der Pfaff sey Mann;
Und ich dem Hauptmann eigen bin
Von ganzem Herzen und ganzem Sinn.

Hauptmann

wirft Perrücke und Bart weg und entdeckt

So komme denn an meine Brust,
O Liebe, meines Herzens Lust!

Leonora.

Ist's möglich? Ach ich glaub' es kaum;
Die himmlisch' Freude ist ein Traum!

Hauptmann.

O Leonor', bist treu genug;
Wärst du gewesen auch so klug!

Leshora.

n ganz ohne Schuld und Sünd.

Hauptmann.

eiß ich wohl, mein liebes Kind;
rls sind vom Teufel besessen,
pern heimlich an allen Essen,
en Weiblein die Ellenbogen,
sich gar zu wohlgezogen,
ich ein mit Schmeicheln und Lügen
läus, sind nicht heraus zu kriegen.
hab' ihn prostituirt:
bar hat ihn hinaus geführt,
chwein' auf die Weide gehn,
r bekehren und lehren schön!

Nachbar Würzkrämer
kommt lachend außer Athem.

Euch, edles junges Paar!
t rasend ganz und gar,
ösithig hinter mir drein.
n draußen . . .

Möcht' sie nun machen all' honett,
Und die frömmst' nehmen mit zu Bett.

Hauptmann.

Thät' er drauf wacker rasen?

Würzkrämer.

Viel Flüch' und Schimpf aus'm Rachen blasen.
Da kommt er ja gelaufen schon.

Pfaff außer Athem.

Wo hat der Teufel den Cujon?

Erschrickt, da er den Hauptmann sieht.

Hauptmann.

Herr Pfaff! erkennt Er nun die Schlingen?
Sollt' Ihm wohl noch ein Gratias singen:
Doch mag Er frei seiner Wege gahn;
Nur hör' Er noch zwey Wörtchen an.
Er meint, die Welt könnt' nicht bestehen,
Wenn Er nicht thät' drauf herumergehen;
Bild't sich ein wunderliche Streich'
Von seinem himmlisch geist'gen Reich;
Meint, Er wolle die Welt verbessern,
Ihre Glückseligkeit vergrößern,
Und lebt ein jedes doch fortan
So übel und so gut es kann.
Er denkt, Er trägt die Welt auf'm Rücken
Fäng' Er uns nur einmal die Mücken!
Aber da ist nichts recht und gut,
Als was Herr Pater selber thut.

rne eine Stadt abbrennen,
sie nicht hat bauen können;
verflucht, daß ohn' ihn zu fragen
nn' sich auf und ab kann wagen.
err! damit Er uns beweis't,
ie Ihn die Erde reißt,
ienstürzen Berg und Thal,
' Er's nur und sterb' Er einmal;
nn davon auf der ganzen Welt
hweinstall nur zusammenfällt,
ir' ich Ihn für einen Propheten,
m mit all' meinem Haus anbeten.

Der Pfaff zieht ab.

Hauptmann.

, geliebtes Lorchen mein,
gleich ei'm Wickelkindelein,
reit nach Brey und Suppe lang',
rd der Mutter angst und bang':
'ey ist noch nicht gar und recht:
nimmt sie schnell ein Lümpchen schlecht,
t ein Zuckerbrot hinein,
eckt's dem Kind in's Mündelein.
gt's und zutscht denn um sein Leben,
hm aber keine Sättigung geben;
ht erst allen Zucker aus,
eit den Lumpen wieder aus.
ßt uns denn den Schnacken belachen,
leich von Herzen Hochzeit machen.

Ihr Jungfrauen, laßt Euch minder küssen
Von Pfaffen, die sonst nichts wollen noch wissen;
Denn wer möcht' Einen zu Tische laden
Auf den bloßen Geruch von einem Braten?
Es gehört zu jeglichem Sakrament
Geistlicher Anfang, leiblich Mittel, fleischlich En[illegible]

Satyros

oder

r vergötterte Waldteufel.

Drama.

1770.

Erster Act.

Einsiedler.

ennt, ihr Herrn, ich bin allein,
ich nicht mag in Städten seyn.
rrt euch, liebe Herren mein!
ab' mich nicht hierher begeben,
sie in Städten so ruchlos leben
lle wandeln nach ihrem Trieb,
Schmeichler, Heuchler und der Dieb:
hätt' mich immerfort ergetzt,
en sie nur nicht seyn hochgeschätzt;
hlen und be — — mich, wie die Raben,
noch dazu Reverenzen haben?
: langweiligen Narrheit satt
herausgezogen in Gottes Stadt;
freilich auch geht drüber und drunter
geht demohrgeacht nicht unter.
ch im Frühling ohne Zahl
hen und Knospen durch Berg und Thal,
alles drängt und alles treibt,
Blättlein ohne Keimlein bleibt.

Da denkt nun gleich der steif' Philister:
Das ist für mich und meine Geschwister.
Unser Herrgott ist so gnädig heuer;
Hätt' ich's doch schon in Fach und Scheuer!
Unser Herrgott spricht: aber mir nit so;
Es sollen's Ander' auch werden froh.
Da lockt uns denn der Sonnenschein
Störch' und Schwalb' aus der Fremd' herein,
Den Schmetterling aus seinem Haus,
Die Fliegen aus den Ritzen raus,
Und brütet das Raupen-Völklein aus.
Das quillt all von Erzeugungs-Kraft,
Wie sich's hat aus dem Schlaf gerafft.
Vögel und Frösch' und Thier' und Mücken
Begehn sich zu allen Augenblicken,
Hinten und vorn, auf Bauch und Rücken,
Daß man auf jeder Blüth' und Blatt
Ein Eh- und Wochenbettlein hat.
Und sing' ich dann im Herzen mein
Lob Gott mit allen Würmelein.
Das Volk will dann zu essen haben,
Verzehren bescherte Gottes-Gaben.
So frißt's Würmlein frisch Keimlein-Blatt;
Das Würmlein macht das Lerchlein satt,
Und weil ich auch bin zu essen hier
Mir das Lerchlein zu Gemüthe führ'.
Ich bin dann auch ein häuslich Mann,
Hab' Haus und Stall und Garten dran.

ärtlein, Früchtlein, ich beschau'
u' und Raupen und dürrer Hiz',
aber herein der Kieselschlag,
raschirt mir an einem Tag.
zert mich der Streich fürwahr,
eb' ich noch am End' vom Jahr,
mancher Wärwolf ist schon todt,
Aengsten vor der Hungersnoth.

Man hört von ferne heulen.

u! Au! Au! Weh! Weh! A! A!

Einsiedler.

ch ein erbärmlich Wehgeschrei!
ns eine verwundete Bestie seyn.

Satyros.

weh, mein Rücken! o weh, mein Bein!

Einsiedler.

Gut Freund, was ist euch Leids geschehen?

Satyros.

Dumme Frag'! Ihr könnt's ja sehn.
Ich bin gestürzt — entzwey mein Bein!

Einsiedler.

Hockt auf! Hier in die Hütte rein.

Einsiedler hockt ihn auf, trägt ihn in die Hütte und le
ihn auf's Bett.

Einsiedler.

Halt still, daß ich die Wund' besch'!

Satyros.

Ihr seyd ein Flegel! ihr thüt mir weh.

Einsiedler.

Ihr seyd ein Fratz! so halt' denn still!
Wie, Teufel, ich euch da schindeln will?

Verbindet ihn.

So bleibt nur wenigstens in Ruh.

Satyros.

Schafft mir Wein und Obst dazu.

Einsiedler.

Milch und Brot, sonst nichts auf der Welt

Satyros.

Eure Wirthschaft ist schlecht bestellt.

Einsiedler.

Des vornehmen Gast's mich nicht versah.
Da kostet von dem Topfe da.

Satyros.

Pfui! was ist das ein á Geschmack
Und magrer als ein Bettelsack.
Da droben im G'birg die wilden Ziegen,
Wenn ich eine bei'n Hörnern thu' kriegen,
Fass' mit dem Maul ihre vollen Zitzen,
Thu' mir mit Macht die Gurgel bespritzen,
Das ist, bei Gott! ein ander Wesen.

Einsiedler.

Drum eilt euch wieder zu genesen.

Satyros.

Was blas't ihr da so in die Hand?

Einsiedler.

Seyd ihr nicht mit der Kunst bekannt?
Ich hauch' die Fingerspitzen warm.

Satyros.

[...]seyd doch auch verteufelt arm.

Einsiedler.

[...] Herr! ich bin gewaltig reich;
[...]m eignen Mangel helf' ich gleich.
[...]ihr von Supp' und Kraut nicht was?

Satyros.

[...]rm Geschlapp was soll mir das?

Einsiedler.

[...]euch denn einmal zur Ruh,
[...]in Paar Stund' mit Schlafen zu.
[...]t, ob ich nicht etwan
[...] Baum was finden kann.

Ende des ersten Acts.

Zweyter Act.

Satyros, erwachend.

Das ist eine Hunde-Lagerstätt!
Ein's Missethäters Folterbett!
Aufliegen hab' ich than mein'n Rücken,
Und die Unzahl verfluchte Mücken!
Bin kommen in ein garstig Loch.
In meiner Höhl' da lebt man doch;
Hat Wein im wohlgeschnitzten Krug,
Und fette Milch und Käs' genug. —
Kann doch wohl wieder den Fuß betreten? —
Da ist dem Kerl sein Platz zu beten.
Es thut mir in den Augen weh,
Wenn ich dem Narren seinen Herrgott seh.
Wollt' lieber eine Zwiebel anbeten
Bis mir die Thrän' in die Augen träten.
Als öffnen meines Herzens Schrein
Einem Schnitzbildlein, Querhölzelein.
Mir geht in der Welt nichts über mich:
Denn Gott ist Gott, und ich bin ich.

nk', ich schleiche so hinaus;
eufel hohl' den Herrn vom Haus!
' ich nicht etwa brauchen was?
einwand nu wär' so ein Spaß.
laibels laufen so vor mir;
nk', ich bind's so etwa für.
Herrgott will ich runter reißen
außen in den Gießbach schmeißen.

Ende des zweyten Acts.

Dritter Act.

Satyros.

Ich bin doch müd'; 's ist höllisch schwül.
Der Brunn der ist so schattenkühl.
Hier hat mir einen Königsthron
Der Rasen ja bereitet schon;
Und die Lüftelein laden mich all,
Wie lose Buhlen ohne Zahl.
Natur ist rings so liebebang;
Ich will dich letzen mit Flöt' und Sang.

Zwey Mägdlein mit Wasserkrügen.

Arsinoe.

Hör', wie 's daher so lieblich schallt!
Es kömmt vom Brunn oder aus'm Wald.

Psyche.

Es ist kein Knab' von unsrer Flur;
So singen Himmelsgötter nur.
Komm laß uns lauschen!

Arsinoe.

Mir ist bang.

Psyche.

Mein Herz, ach! lechzt nach dem Gesang.

Satyros singt.

ben, Herz, für wen ergluht's?
lerauge was ersieht's?
digt ringsum die Natur,
es dein;
t allein,
nd nur!

Arsinoe.

ngt wahrhaftig gar zu schön!

Psyche.

ill das Herz in meiner Brust vergehn.

Satyros singt.

Melodie vom Himmel geführt
ls und Wald und Fluß gerührt;
onnlicher war dein Lied der Flur
nnenschein;
t allein,
nd nur!

Psyche.

öttlich hohes Angesicht!

Arsinoe.

enn seine langen Ohren nicht?

Psyche.

ihend stark umher er schaut!

Arsinoe.

drum nicht seyn des Wunders Braut.

Satyros.

hen hold! der Erde Zier!
euch, fliehet nicht vor mir.

Psyche.

Wie kommst du an den Brunnen hier?

Satyros.

Woher ich komm', kann ich nicht sagen,
Wohin ich geh', müßt ihr nicht fragen.
Gebenedeyt sind mir die Stunden,
Da ich dich, liebes Paar! gefunden.

Psyche.

O lieber Fremdling! sag' uns recht,
Welch ist dein Nam' und dein Geschlecht?

Satyros.

Meine Mutter hab' ich nie gekannt,
Hat niemand mir mein'n Vater genannt.
Im fernen Land hoch Berg und Wald
Ist mein beliebter Aufenthalt.
Hab' weit und breit meinen Weg genommen.

Psyche.

Sollt' er wohl gar vom Himmel kommen?

Arsinoe.

Von was, o Fremdling, lebst du dann?

Satyros.

Vom Leben, wie ein andrer Mann.
Mein ist die ganze weite Welt,
Ich wohne wo mir's wohl gefällt.
Ich herrsch' über's Wild und Vögelheer,
Frücht' auf der Erden und Fisch' im Meer.
Auch ist auf'm ganzen Erdenstrich
Kein Mensch so weis' und klug als ich.

a' die Kräuter ohne Zahl,
erne Namen allzumal,
in Gesang der dringt in's Blut
eines Geist und Sonnen Gluth.

Psyche.

tt! ich weiß wie's einem thut.

Arsinoe.

as wär' meines Vaters Mann.

Psyche.

ich!

Satyros.

Wer ist dein Vater dann?

Arsinoe.

er Priester und Aeltest' im Land,
le Bücher und viel Verstand,
t sich auch auf Kräuter und Sternen;
ßt ihn wahrhaftig kennen lernen.

Psyche.

' und bring' ihn geschwind herbei!

Arsinoe ab.

Satyros.

wir denn allein und frei.
lskind! Dein himmlisch Bild
ine Seel' mit Wonn' erfüllt.

Psyche.

! seitdem ich dich gesehn,
aum auf meinen Füßen stehn.

Satyros.

Von dir glänzt Tugend, Wahrheits=Licht
Wie aus eines Engels Angesicht.

Psyche.

Ich bin ein armes Mägdelein,
Dem du, Herr! wollest gnädig seyn.

Er umfaßt sie.

Satyros.

Hab alles Glück der Welt im Arm
So Liebe=Himmels=Wonne=warm!

Psyche.

Dieß Herz mir schon viel Weh bereit't;
Nun aber stirbt's in Seligkeit.

Satyros.

Du hast nie gewußt, wo mit hin?

Psyche.

Nie, — als seitdem ich bei dir bin.

Satyros.

Es war so ahnungsvoll und schwer,
Dann wieder ängstlich arm und leer;
Es trieb dich oft in Wald hinaus,
Dort Bangigkeit zu athmen aus;
Und wollustvolle Thränen flossen
Und heil'ge Schmerzen sich ergossen
Und um dich Himmel und Erd' verging?

Psyche.

O Herr! du weißest alle Ding'.
Und aller Seligkeit Wahrtraumbild
[illegible]l' ich erbebend voll erfüllt.

Er küß[illegible]

Psyche.

! — mich schaudert's — Wonn und Weh —
im Himmel! ich vergeh —

Hermes und Arsinoe kommen.

Hermes.

men, Fremdling, in unserm Land!

Satyros.

gt ein verflucht weites Gewand.

Hermes.

nun so die Landesart.

Satyros.

en lächerlich krausen Bart.

Arsinoe leise zu Psyche.

tatzen da ist gar nichts recht.

Psyche.

! er ist von einem Göttergeschlecht.

Hermes.

eint mir auch so wunderbar.

Satyros.

an mein ungekämmtes Haar,
nackte Schultern, Brust und Lenden,
lange Nägel an den Händen;
t dir's vielleicht dafür?

Hermes.

cht!

Psyche.

Mir auch nicht.

Arsinoe für sich.

Aber mir!

Satyros.

Ich wollt' sonst schnell von hinnen eilen,
Und in dem Wald mit den Wölfen heulen,
Wenn ihr euer unselig Geschick
Wolltet wähnen für Gut und Glück,
Eure Kleider, die euch beschimpfen,
Mir als Vorzug entgegen rümpfen.

Hermes.

Herr! es ist eine Nothwendigkeit.

Psyche.

O, wie beschwert mich schon mein Kleid!

Satyros.

Was Noth! Gewohnheitsposse nur
Fernt euch von Wahrheit und Natur,
Drinn doch alleine Seligkeit
Besteht, und Lebens=Liebens=Freud';
Seyd all zur Sklaverey verdammt,
Nichts Ganzes habt ihr allzusammt!

Es drängt sich allerlei Volks zusammen.

Einer aus dem Volk.

Wer mag der mächtig' Redner seyn?

Ein andrer.

Einem dringt das Wort durch Mark und Bein.

Satyros.

Habt Ursprungs vergessen,
E zu aven versessen,
ch in H gemauert,
n tten vertrauert,

ennt die goldnen Zeiten
ur als Mährchen, von weiten.

Das Volk.

Weh uns! Weh!

Satyros.

Da eure Väter neugeboren
Vom Boden aufsprangen,
In Wonnetaumel verloren
Willkommelied sangen,
In mitgeborner Gattin Brust,
Der rings aufkeimenden Natur,
Ohne Neid gen Himmel blickten
Sich zu Göttern entzückten.
Und ihr — wo ist sie hin die Lust
An sich selbst? Siechlinge, verbannet nur!

Das Volk.

Weh! Weh!

Satyros.

Selig, wer fühlen kann
Was sey: Gott seyn! Mann!
Seinem Busen vertraut,
Entäußert bis auf die Haut
Sich alles fremden Schmucks,
Und nun ledig des Drucks
Schänster Kleinigkeiten, frei
Wie Wolken, fühlt was Leben sey!
Stehn auf seinen Füßen,
Der Erde genießen,

Nicht kränklich erwählen,
Mit Bereiten sich quälen;
Der Baum wird zum Zelte,
Zum Teppich das Gras,
Und rohe Kastanien
Ein herrlicher Fraß!

Das Volk.

Rohe Kastanien! O hätten wir's schon!

Satyros.

Was hält euch zurücke
Vom himmlischen Glücke?
Was hält euch davon?

Das Volk.

Rohe Kastanien! Jupiters Sohn!

Satyros.

Folgt mir, ihr Werthen!
Herren der Erden!
Alle gesellt.

Das Volk.

Rohe Kastanien! Unser die Welt!

Ende des dritten Acts.

Vierter Act.

Im Wald.

...yros, Hermes, Psyche, Arsinoe, das Volk.
...in einem Kreise alle gekauert wie die Eichhörnchen, haben Kastanien in den Händen und nagen daran.

Hermes für sich.

...rment! ich habe schon
...der neuen Religion
...verfluchte Indigestion!

Satyros.

...bereitet zu dem tiefen Gang
...Erkenntniß, horchet meinem Gesang!
...ehmt, wie im Unding
...durcheinander ging;
...erschloßnen Haß die Elemente tosend,
...kraft an Kräften widrig von sich stoßend,
...Feinds-Band, ohne Freunds-Band,
...Zerstören, ohne Vermehren.

Das Volk.

...ms, wir hören!

Satyros.

Wie im Urding das Urding erquoll,
Lichtsmacht durch die Nacht scholl,
Durchdrang die Tiefen der Wesen all,
Daß aufkeimte Begehrungs-Schwall
Und die Elemente sich erschlossen
Mit Hunger ineinander ergossen,
Alldurchdringend, alldurchdrungen.

Hermes.

Des Mannes Geist ist von Göttern entsprun

Satyros.

Wie sich Haß und Lieb gebar
Und das All nun ein Ganzes war,
Und das Ganze klang
In lebend wirkendem Ebengesang,
Sich thäte Kraft in Kraft verzehren,
Sich thäte Kraft in Kraft vermehren,
Und auf und ab sich rollend ging
Das all und ein' und ewig' Ding,
Immer verändert, immer beständig!

Das Volk.

Er ist ein Gott!

Hermes.

Wie wird die Seele lebendig
Vom Feuer seiner Rede!

Das Volk.

:t! Gott!

Psyche.

liger Prophete

eit! an deinen Worten, an deinen Blicken
rbe vor Entzücken!

Das Volk.

nieder!
n!

Einer.

gnädig!

Ein andrer.

hätig
ich!

Das Volk.

Opfer an!

Einer.

niß ist vergangen.

Das Volk.

Opfer an!

Einer.

t herein.

Das Volk.

nz dein!

r kommt durch den Wald gerade auf den
Satyros zu.

Einsiedler.

t! find' ich dich hier.
ändlich Thier!

Satyros.

du?

Einsiedler.

Mit dir!

Wer hat bestohlen mich undankbar?
Meines Gottes Bild geraubet gar?
Du hinkender Teufel!

Das Volk.

Höllenspott!

Er lästert unsern herrlichen Gott!

Einsiedler.

Du wirst von keiner Schande roth.

Das Volk.

Der Lästrer hat verdient den Tod.
Steinigt ihn!

Satyros.

Haltet ein!

Ich will nicht dabei zugegen seyn.

Das Volk.

Sein unrein Blut, du himmlisch Licht!
Fließ fern von deinem Angesicht.

Satyros.

Ich gehe.

Das Volk.

Doch verlaß uns nicht!

Satyros a

Einsiedler.

Seyd ihr toll?

Hermes.

Unseliger, kein Wort!
ßt ihn an einen sichern Ort!
verschließt ihn in meine Wohnung.

Sie führen den Einsiedler ab.

Das Volk.

en soll er!

Hermes.

Er verdient keine Schonung.
u versühnen den himmlischen Geist,
ns sich so gnädig und liebreich erweist,
n wir ihm unsern Tempel weihn
it dem blutigen Opfer erfreun.

Das Volk.

Wohl!

Hermes.

ltheit Füßen
revel zu büßen.

Das Volk.

rbrechen
n,
n den Spott.

Alle.

t die Lästrer,
ichet Gott!

Ende des vierten Acts.

Einsiedler.

Mit dir!

Wer hat bestohlen mich undankbar?
Meines Gottes Bild geraubet gar?
Du hinkender Teufel!

Das Volk.

Höllenspott!
Er lästert unsern herrlichen Gott!

Einsiedler.

Du wirst von keiner Schande roth.

Das Volk.

Der Lästrer hat verdient den Tod.
Steinigt ihn!

Satyros.

Haltet ein!
Ich will nicht dabei zugegen seyn.

Das Volk.

Sein unrein Blut, du himmlisch Licht!
Fließ fern von deinem Angesicht.

Satyros.

Ich gehe.

Das Volk.

Doch verlaß uns nicht!

Einsiedler.

Seyd ihr toll?

Hermes.

Unseliger, kein Wort!
ihn an einen sichern Ort!
erschließt ihn in meine Wohnung.

Sie führen den Einsiedler ab.

Das Volk.

soll er!

Hermes.

Er verdient keine Schonung.
versühnen den himmlischen Geist,
s sich so gnädig und liebreich erweist,
wir ihm unsern Tempel weihn
dem blutigen Opfer erfreun.

Das Volk.

Wohl!

Hermes.

theit Füßen-
vel zu büßen.

Das Volk.

rbrechen
n,
n den Spott.

Alle.

t die Lästrer,
ichet Gott!

Ende des vierten Acts.

Fünfter Act.

Wohnung des Hermes.

Eudora, Hermes Frau. Der Einsiedl

Eudora.

Nimm, guter Mann! dieß Brod und Milch von mir.
Es ist das letzte.

Einsiedler.

Weib! ich danke dir.
Und weine nicht; laß mich in Ruhe scheiden;
Dieß Herz ist wohl gewöhnt zu leiden,
Allein zu leiden männiglich.
Dein Mitleid überwältigt mich.

Eudora.

Ich bin betrübt, wie Blutdurst meinen Mann,
Das ganze Volk der Schwindel fassen kann!

Einsiedler.

Sie glauben. Laß sie! Du wirst nichts gewinnen.

icksal spielt
em armen Kopf und Sinnen.

Eudora.

des Thiers willen tödten!

Einsiedler.

Wer sein Herz bedürftig fühlt,
erall einen Propheten.
er erste Märtyrer nicht,
iß der harmlosen einer;
r Meinungen, keine:
chen Grillen,
armen Lappens willen,
ppens, bei Gott! den ich brauchte,
dachtsbild, den Schutzgott meiner Ruh,
ür das Ungeheu'r dazu.

Eudora.

d! ich kenn' sein Götterblut wie du.
ann ward Knecht in seiner eignen Wohnung,
o borst'ge Majestät sah zur Belohnung
usfrau für einen arkadischen Schwan,
bett für einen Rasen an,
f zu tummeln.

Einsiedler.

Ich erkenn' ihn dran.

Eudora.

r' ihn mit Verachtung weg. Er hing
r an Psyche, das arme Ding.

Um mir zu trotzen! Und seit der Zeit
Sterb' ich oder seh dich befreit.

Einsiedler.

Sie bereiten das Opfer heut.

Eudora.

Die Gefahr lehrt uns bereit seyn.
Ich gebe nichts verloren;
Mit einem Blick lenk' ich ein
Bei dem kühnen eingebild'ten Thoren.

Einsiedler.

Und dann?

Eudora.

Wann sie dich zum Opfer führen,
Lock' ich ihn an, sich zu verlieren
In die innern heiligen Hallen,
Aus Großmuth-Sanftmuth-Schein.
Da dring' auf das Volk ein
Uns zu überfallen.

Einsiedler.

Ich fürchte . . .

Eudora.

Fürchte nicht!
Einer, der um sein Leben spricht,
Hat Gewalt. Ich wage und du sollst reden.

Einsiedler.

Geht's nicht, so mögen sie mich tödten.

Der Tempel.

Satyros sitzt ernst wild auf dem Altar. Das Volk vor ihm auf den Knieen. Psyche an ihrer Spitze.

Das Volk. Chorus.

Geist des Himmels, Sohn der Götter,
Zürne nicht!
Frevlern deiner Stirne Wetter,
Uns ein gnädig Angesicht!
Hat der Lästrer das verbrochen,
Sieh herab, du wirst gerochen!
Schrecklich nahet sein Gericht.

Hermes.

Ihm folgt ein Trupp, den Einsiedler gebunden führend.

Das Volk.

Höll und Tod dem Uebertreter!
Geist des Himmels, Sohn der Götter,
Zürne deinen Kindern nicht!

Satyros herabsteigend.

...' ihm seine Missethat verziehn!
...rechtigkeit überlaß ich ihn.
...n Thoren schlachten, befrein;
...nicht dawider seyn.

Das Volk.

...th!
...ein Blut!

Satyros.

...s Heiligthum hinein;
...oll sich unterstehn,
...raf, mir nachzugehn!

Einsiedler für sich.

Weh mir! Ihr Götter, wollet bei mir stehn!

Satyros ab.

Einsiedler.

Mein Leben ist in euren Händen,
Ich bin nicht unbereitet es zu enden.
Ich habe schon seit manchen langen Tagen
Nicht genossen, nur das Leben so hingetragen.
Es mag! Mich hält der thränenvolle Blick
Des Freundes, eines lieben Weibes Noth
Und unversorgter Kinder Elend nicht zurück.
Mein Haus versinkt nach meinem Tod,
Das dem Bedürfniß meines Lebens
Allein gebaut war. Doch das schmerzt mich nur,
Daß ich die tiefe Kenntniß der Natur
Mit Müh' geforscht und leider! nun vergebens;
Daß hohe Menschen=Wissenschaft,
Manche geheimnißvolle Kraft,
Mit diesem Geist der Erd' entschwinden soll.

Einer des Volks.

Ich kenn' ihn; er ist der Künste voll.

Ein Andrer.

Was Künste! Unser Gott weiß das all.

Ein Dritter.

Ob er sie sagt, das ist ein andrer Fall.

Einsiedler.

Ihr seyd über hundert. Wenn's zwey= dreyhundert w

wollte jedem sein eigen Kunststück lehren.
m jeden eins,
n was Alle wissen, ist keins.

Das Volk.

ill uns beschwätzen. Fort! Fort!

Einsiedler.

ein Wort!
aube, daß ich dir
eheimniß eröffne, das für uns für
ücklich machen soll.

Hermes.

e soll's heißen?

Einsiedler leise.

weniger als den Stein der Weisen.
on der Menge
n Schritt in diese Gänge.

Sie wollen gehn.

Das Volk.

r, keinen Schritt!

Psyche.

thum! Und, Hermes, du gehst mit?
es Gottes Gebot?

Volk.

des Frevlers Blut und Tod.
den Einsiedler zum Altare. Einer hebt dem Her:
Messer auf.

Sandora inwendig.

!

Das Volk.

Welche Stimme?

Hermes.

Das ist mein Weib!

Einsiedler.

Gebietet eurem Grimme
Einen Augenblick!

Eudora inwendig.

Hülfe, Hermes! Hülfe!

Hermes.

Mein Weib! Götter, mein Weib!

Er stößt die Thüren des Heiligthums auf. Man
sich gegen des Satyros Umarmungen vertheidige

Hermes.

Es ist nicht möglich!

Satyros läßt Eu

Eudora.

Da seht ihr euren Gott!

Volk.

Ein Thier! ein Thier!

Satyros.

Von euch Schurken keinen Spott!
Ich thät euch Eseln eine Ehr' an,
Wie mein Vater Jupiter vor mir gethan;
Wollt' eure dummen Köpf' belehren
'nd euren Weibern die Mücken wehren,
'ie ihr nicht gedenkt ihnen zu vertreiben;

mögt ihr denn im Dreck bekleiben.
zieh' meine Hand von euch ab,
se zu edlern Sterblichen mich herab.

Hermes.

ich: wir begehren deiner nit.

Satyros ab.

Einsiedler.

s geht doch wohl eine Jungfrau mit.

Prolog

zu den neusten

Offenbarungen Gottes,

verdeutscht

durch

Dr. Carl Friedrich Bahrdt.

Giessen 1774.

[D]ie Frau Professorin tritt auf im Putz, den Mantel um-[w]erfend. Bahrdt sitzt am Pult ganz angezogen und schreibt.

Frau Bahrdt.

[S]o komm denn, Kind, die Gesellschaft im Garten
[W]ird gewiß auf uns mit dem Kaffee warten.

Bahrdt.

[D]a kam mir ein Einfall von ungefähr.

Sein geschrieben Blatt ansehend.

[S]o redt' ich, wenn ich Christus wär'.

Frau Bahrdt.

[W]as kommt ein Getrappel die Trepp' herauf?

Bahrdt.

['s] ist ärger als ein Studentenhauf.
Das ist ein Besuch auf allen Vieren.

Frau Bahrdt.

Gott behüt! 's ist der Tritt von Thieren.

Die vier Evangelisten mit ihrem Gefolge treten herein. Die Frau Doctorin thut einen Schrei. Matthäus mit dem Engel. Markus begleitet vom Löwen. Lukas vom Ochsen. Johannes über ihm der Adler.

Matthäus.

[W]ir hören, du bist ein Biedermann,
[D]u nimmst dich unsers Herren an:

Uns wird die Christenheit zu enge,
Wir sind jetzt überall im Gedränge.

Bahrdt.

Willkomm'n, ihr Herrn! Doch thut mir's leid,
Ihr kommt zur ungelegnen Zeit,
Muß eben in Gesellschaft 'nein.

Johannes.

Das werden Kinder Gottes seyn:
Wir wollen uns mit dir ergetzen.

Bahrdt.

Die Leute würden sich entsetzen:
Sie sind nicht gewohnt solche Bärte breit,
Und Röcke so lang und Falten so weit;
Und eure Bestien, muß ich sagen,
Würde jeder Andre zur Thür 'naus jagen.

Matthäus.

Das galt doch alles auf der Welt,
Seitdem uns unser Herr bestellt.

Bahrdt.

Das kann nun weiter nichts bedeuten:
G'nug, so nehm' ich euch nicht zu Leuten.

Markus.

Und wie und was verlangst denn du?

Bahrdt.

Daß ich's euch kürzlich sagen thu':
Es ist mit eurer Schriften Art,
Mit euern Falten und euerm Bart,

it den alten Thalern schwer,
ilber fein geprobet sehr,
lten dennoch jetzt nicht mehr;
nger Fürst der münzt sie ein,
ut ein tüchtig's Kupfer drein;
g's denn wieder fort curfiren!
ßt ihr auch, wollt ihr rusiren,
r Gesellschaft euch produciren,
ßt ihr werden wie unser einer,
t, gestutzt, glatt, — 's gilt sonst keiner.
önen Mantel und Kräglein flink,
ist doch gar ein ander Ding!

Lukas der Mahler.

t' mich in dem Costume sehn!

Bahrdt.

raucht ihr gar nicht weit zu gehn,
just noch einen ganzen Ornat.

Der Engel Matthäi.

wär mir ein Evangelisten=Staat!

— —

Matthäus.

Johannes ist schon weggeschlichen
Bruder Markus mit entwichen.

Des Lukas Ochs

kommt Bahrdten zu nah, er tritt nach ihm.

Bahrdt.

st ab zuerst das garstig' Thier;
r ich doch kaum ein Hündlein mit mir.

Lukas.

Mögen gar nichts weiter verkehren mit dir.

Die Evangelisten mit ihrem Gefolge ab.

Frau Bahrdt.

Die Kerls nehmen keine Lebensart an.

Bahrdt.

Komm, 's sollen ihre Schriften dran.

Parabeln.

Sie
werden fortgesetzt
bis zum Dutzend
wodurch man
den hier angedeuteten
Charakter
völlig zu umzeichnen hofft
und zugleich
unserer Zeit
welche das Charakteristische
in der Kunst
so sehr zu schätzen weiß
einigen Dienst zu leisten
glaubt.

I.

Ein Meister einer ländlichen Schule
Erhub sich einst von seinem Stuhle,
Und hatte fest sich vorgenommen
In bessere Gesellschaft zu kommen;
Deßwegen er, im nahen Bad,
In den sogenannten Salon eintrat.
Verblüfft war er gleich an der Thür,
Als wenn's ihm zu vornehm widerführ';
Macht daher dem ersten Fremden rechts
Einen tiefen Bückling, es war nichts schlechts;
Aber hinten hätt' er nicht vorgesehn,
Daß da auch wieder Leute stehn,
Gab einem zur Linken in den Schoos
Mit seinem Hintern einen derben Stoß.
Das hätt' er schnell gern abgebüßt;
Doch wie er eilig den wieder begrüßt;
So stößt er rechts einen Andern an,
Er hat wieder Jemand was Leid's gethan.
Und wie er's diesem wieder abbittet,
Er 's wieder mit einem Andern verschüttet.

Und complimentirt sich zu seiner Qual,
Von hinten und vorn, so durch den Saal,
Bis ihm endlich ein derber Geist
Ungeduldig die Thüre weist.

Möge doch Mancher, in seinen Sünden,
Hievon die Nutzanwendung finden.

II.

Da er nun seine Straße ging
Dacht' er: ich machte mich zu gering;
Will mich aber nicht weiter schmiegen;
Denn wer sich grün macht den fressen die Ziegen.
So ging er gleich frisch querfeldein,
Und zwar nicht über Stock und Stein;
Sondern über Aecker und gute Wiesen,
Zertrat das alles mit latschen Füßen.

Ein Besitzer begegnet ihm so
Und fragt nicht weiter wie? noch wo?
Sondern schlägt ihn tüchtig hinter die Ohren.

Bin ich doch gleich wie neu geboren!
Ruft unser Wandrer hochentzückt.
Wer bist du Mann der mich beglückt?
Möchte mich Gott doch immer segnen,
Daß mir so fröhliche Gesellen begegnen!

e g e n d e.

, verkannt und sehr gering,
rr auf der Erde ging,
Jünger sich zu ihm fanden,
selten sein Wort verstanden,
sich gar über die Maßen
Hof zu halten auf der Straßen,
er des Himmels Angesicht
ner besser und freier spricht.
ie da die höchsten Lehren
em heiligen Munde hören;
s durch Gleichniß und Exempel
einen jeden Markt zum Tempel.

hlendert' er in Geistes Ruh
n einst einem Städtchen zu,
as blinken auf der Straß,
erbrochen Hufeisen was.
zu St. Peter drauf:
einmal das Eisen auf!
ter war nicht aufgeräumt,
so eben im Gehen geträumt,
vom Regiment der Welt,
m jeden wohlgefällt:

Denn im Kopf hat das keine Schranken;
Das waren so seine liebsten Gedanken,
Nun war der Fund ihm viel zu klein,
Hätte müssen Kron' und Zepter seyn;
Aber wie sollt' er seinen Rücken
Nach einem halben Hufeisen bücken?
Er also sich zur Seite kehrt
Und thut als hätt' er's nicht gehört.

Der Herr, nach seiner Langmuth, drauf
Hebt selber das Hufeisen auf,
Und thut auch weiter nicht dergleichen.
Als sie nun bald die Stadt erreichen,
Geht er vor eines Schmiedes Thür,
Nimmt von dem Mann drey Pfennig dafür.
Und als sie über den Markt nun gehen,
Sieht er daselbst schöne Kirschen stehen,
Kauft ihrer, so wenig oder so viel,
Als man für einen Dreyer geben will,
Die er sodann nach seiner Art
Ruhig im Aermel aufbewahrt.

Nun ging's zum andern Thor hinaus,
Durch Wies' und Felder ohne Haus,
Auch war der Weg von Bäumen bloß;
Die Sonne schien, die Hitz' war groß,
So daß man viel an solcher Stätt'
Für einen Trunk Wasser gegeben hätt'.

Der Herr geht immer voraus vor allen,
Läßt unversehens eine Kirsche fallen.
Sanct Peter war gleich dahinter her,
Als wenn es ein goldner Apfel wär;
Das Beerlein schmeckte seinem Gaum.
Der Herr, nach einem kleinen Raum,
Ein ander Kirschlein zur Erde schickt,
Wornach Sanct Peter schnell sich bückt.
So läßt der Herr ihn seinen Rücken
Gar vielmal nach den Kirschen bücken.
Das dauert eine ganze Zeit.
Dann sprach der Herr mit Heiterkeit:
Wär'st du zur rechten Zeit dich regen,
Hätt'st du's bequemer haben mögen.
Wer geringe Ding' wenig acht't,
Sich um geringere Mühe macht.

Erklärung

eines

alten Holzschnittes,

vorstellend

[H]ans Sachsens poetische Sendung.

er Werkstatt Sonntags früh
e theurer Meister hie,
zig Schurzfell abgelegt,
rn Feyerwamms er trägt
raht, Hammer und Kneipe rasten,
eckt an dem Arbeitskasten;
m auch am sieb'nten Tag
em Zug und manchem Schlag.

die Frühlings-Sonne spürt,
hm neue Arbeit gebiert!
aß er eine kleine Welt
Gehirne brütend hält,
ngt an zu wirken und zu leben,
gerne möcht' von sich geben.

t' ein Auge treu und klug,
uch liebevoll genug,
manches klar und rein,
alles zu machen sein;
eine Zunge, die sich ergoß,
und fein in Worte floß;
die Musen sich erfreun,
m zum Meistersänger weihn.

Da tritt herein ein junges Weib,
Mit voller Brust und rundem Leib,
Kräftig sie auf den Füßen steht,
Grad, edel vor sich hin sie geht,
Ohne mit Schlepp' und Steiß zu schwenzen,
Oder mit den Augen herum zu scharlenzen.
Sie trägt einen Maßstab in ihrer Hand,
Ihr Gürtel ist ein gülden Band,
Hätt' auf dem Haupt einen Kornähr-Kranz
Ihr Auge war lichten Tages Glanz;
Man nennt sie thätig Ehrbarkeit,
Sonst auch Großmuth, Rechtfertigkeit.

Die tritt mit gutem Gruß herein;
Er drob nicht mag verwundert seyn,
Denn wie sie ist, so gut und schön,
Meint er er hätt' sie lang gesehn.

Die spricht: Ich habe dich auserlesen,
Vor vielen in dem Weltwirrwesen,
Daß du sollst haben klare Sinnen,
Nichts ungeschicklich's magst beginnen.
Wenn Andre durch einander rennen,
Sollst du's mit treuem Blick erkennen;
Wenn Andre bärmlich sich beklagen,
Sollst schwankweis deine Sach' fürtragen;
Sollst halten über Ehr' und Recht,
In allem Ding seyn schlicht und schlecht,

und Tugend bieder preisen,
nit seinem Namen heißen.
ndert und nichts verwitzelt,
erlicht und nichts verkritzelt;
: Welt soll vor dir stehn,
ht Dürer sie hat gesehn,
eben und Männlichkeit,
Kraft und Ständigkeit.
Genius an der Hand
ihren durch alle Land,
gen alles Leben,
hen wunderliches Weben,
n, Suchen, Stoßen und Treiben,
Reißen, Drängen und Reiben,
bunt die Wirthschaft tollert,
hauf durcheinander kollert;
ner bei allem geschehn,
in einen Zauberkasten sehn.
3 dem Menschenvolk auf Erden,
röcht' eine Witzung werden.
ie ihm ein Fenster auf,
draußen viel bunten Hauf,
Himmel allerlei Wesen,
mögt in seinen Schriften lesen.

un der liebe Meister sich
tur freut wunniglich,
: an der andern Seiten
Weiblein zu ihm gleiten;

Man nennet sie Historia,
Mythologia, Fabula;
Sie schleppt mit keichend-wankenden Schritten
Eine große Tafel in Holz geschnitten;
Darauf seht ihr mit weiten Aermeln und Falten
Gott Vater Kinderlehre halten,
Adam, Eva, Paradies und Schlang,
Sodom und Gomorras Untergang,
Könnt auch die zwölf durchlauchtigen Frauen
Da in einem Ehren-Spiegel schauen;
Dann allerlei Blutdurst, Frevel und Mord,
Der zwölf Tyrannen Schandenport,
Auch allerlei Lehr und gute Weis.
Könnt sehn St. Peter mit der Geiß,
Ueber der Welt Regiment unzufrieden,
Von unserm Herrn zurecht beschieden.
Auch war bemahlt der weite Raum
Ihres Kleids und Schlepps und auch der Saum
Mit weltlich Tugend und Laster Geschicht.

Unser Meister das all' ersicht
Und freut sich dessen wundersam,
Denn es dient sehr in seinen Kram.
Von wannen er sich eignet sehr
Gut Exempel und gute Lehr,
Erzählt das eben fir und treu,
Als wär er selbst gesyn dabei.
Sein Geist war ganz dahin gebannt,
Er hätt' kein Auge davon verwandt,

inter seinem Rucken
pern und Schellen spucken.

inen Narren spüren
Affensprüng hofiren,
chwank und Narretheyden
henspiel bereiten.
sich an einer Leinen
oß und kleinen,
gestreckt und krumb,
d all zu dumb.
en Farrenschwanz
ie ein'n Affentanz.
jeden Fürm,
Bad, schneid't ihnen die Würm,
itter viel Beschwerden,
nicht wollen wen'ger werden.

ieht so um und um,
ast den Kopf herum,
orte zu allem finden?
viel Schwall verbinden?
mer muthig bleiben,
t und zu schreiben?
er Wolke Saum
fensters Raum
anzuschauen,
frer lieben Frauen.

Die umgibt ihn mit ihrer Klarheit
Immer kräftig wirkender Wahrheit.
Sie spricht: Ich komm um dich zu weihn,
Nimm meinen Segen und Gedeihn!
Ein heilig Feuer, das in dir ruht,
Schlag aus in hohe lichte Gluth!
Doch daß das Leben, das dich treibt,
Immer bei holden Kräften bleibt,
Hab ich deinem innern Wesen
Nahrung und Balsam auserlesen,
Daß deine Seel sey wonnereich
Einer Knospe im Thaue gleich.

Da zeigt sie ihm hinter seinem Haus
Heimlich zur Hinterthür hinaus
In dem eng umzäunten Garten,
Ein holdes Mägdlein, sinnend warten
Am Bächlein, beim Hollunderstrauch;
Mit abgesenktem Haupt und Aug,
Sitzt unter einem Apfelbaum
Und spürt die Welt rings um sich kaum,
Hat Rosen in ihren Schoos gepflückt
Und bindet ein Kränzlein sehr geschickt,
Mit hellen Knospen und Blättern drein:
Für wen mag wohl das Kränzel seyn?
So sitzt sie in sich selbst geneigt,
In Hoffnungsfülle ihr Busen steigt,
Ihr Wesen ist so ahndevoll,
Weiß nicht was sie sich wünschen soll.

Und unter vieler Grillen Lauf
Steigt wohl einmal ein Seufzer auf.

Warum ist deine Stirn so trüb?
Das was dich dränget, süße Lieb,
Ist volle Wonn' und Seligkeit,
Die dir in Einem ist bereit,
Der manches Schicksal wirrevoll
An deinem Auge sich lindern soll;
Der durch manch wonniglichen Kuß
Wiedergeboren werden muß,
Wie er den schlanken Leib umfaßt,
Von aller Mühe findet Rast,
Wie er in's liebe Aermlein sinkt,
Neue Lebenstag' und Kräfte trinkt.
Und dir kehrt neues Jugendglück,
Deine Schalkheit kehret dir zurück.
Mit Necken und manchen Schelmereyen
Wirst ihn bald nagen, bald erfreuen.
So wird die Liebe nimmer alt,
Und wird der Dichter nimmer kalt!

Wie er so heimlich glücklich lebt,
Da droben in den Wolken schwebt,
Ein Eichkranz ewig jung belaubt
Den setzt die Nachwelt ihm auf's Haupt,
In Froschpfuhl all das Volk verbannt,
Das seinen Meister je verkannt.

Auf Miedings Tod.

Auf Miedings Tod.

ch ein Getümmel füllt Thaliens Haus?
n geschäftig Volk eilt ein und aus?
len Bretern tönt des Hammers Schlag,
nntag feyert nicht, die Nacht wird Tag.
: Erfindung still und zart ersann,
ügt laut den rohen Zimmermann.
Hauenschild gedankenvoll;
ürk, ist's Heide, den er kleiden soll?
hymann froh, als wär' er schon bezahlt,
einmal mit ganzen Farben mahlt.
: Thielens leicht bewegten Schritt,
st'ger wird, jemehr er euch verschnitt.
ätige Jude läuft mit manchem Rest,
se Gährung deutet auf ein Fest.

ein, wie viele hab' ich hererzählt,
nn' Ihn nicht, den Mann, der nie gefehlt,
nreich schnell, mit schmerzbeladner Brust,
attenbau zu fügen wohl gewußt,
retgerüst, das, nicht von ihm belebt,
n Skelett an todten Drähten schwebt.

Auf Miedings Tod.

Welch ein Getümmel füllt Thaliens Haus?
Welch ein geschäftig Volk eilt ein und aus?
Von hohlen Bretern tönt des Hammers Schlag,
Der Sonntag feyert nicht, die Nacht wird Tag.
Was die Erfindung still und zart ersann,
Beschäftigt laut den rohen Zimmermann.
Ich sehe Hauenschild gedankenvoll;
Ist's Türk', ist's Heide, den er kleiden soll?
Und Schumann froh, als wär' er schon bezahlt,
Weil er einmal mit ganzen Farben mahlt.
Ich sehe Thielens leicht bewegten Schritt,
Der lust'ger wird, jemehr er euch verschnitt.
Der thätige Jude läuft mit manchem Rest,
Und diese Gährung deutet auf ein Fest.

Allein, wie viele hab' ich hererzählt,
Und nenn' Ihn nicht, den Mann, der nie gefehlt,
Der sinnreich schnell, mit schmerzbeladner Brust,
Den Lattenbau zu fügen wohl gewußt,
Das Bretgerüst, das, nicht von ihm belebt,
Wie ein Skelett an todten Drähten schwebt.

Wo ist er? sagt! — Ihm war die Kun
Daß Kolik nicht, nicht Husten ihn vertrieb.
„Er liegt so krank, so schlimm es nie noch w
Ach Freunde! Weh! Ich fühle die Gefahr;
Hält Krankheit ihn zurück, so ist es Noth,
Er ist nicht krank, nein, Kinder, er ist todt!

Wie? Mieding todt? erschallt bis unter's
Das hohle Haus, vom Echo kehrt ein Ach!
Die Arbeit stockt, die Hand wird jedem schw
Der Leim wird kalt, die Farbe fließt nicht m
Ein jeder steht betäubt an seinem Ort,
Und nur der Mittwoch treibt die Arbeit fort.

Ja, Mieding todt! O scharret sein Gebei
Nicht undankbar wie manchen Andern ein!
Laßt seinen Sarg eröffnet, tretet her,
Klagt jedem Bürger, der gelebt wie er,
Und laßt am Rand des Grabes, wo wir steh
Die Schmerzen in Betrachtung übergehn.

O Weimar! dir fiel ein besonder Loos!
Wie Bethlehem in Juda, klein und groß.
Bald wegen Geist und Witz beruft dich weit
Europens Mund, bald wegen Albernheit.
Der stille Weise schaut und sieht geschwind
Wie zwey Extreme nah verschwistert sind.
Eröffne du, die du besondre Lust
ı Guten hast, der Rührung deine Brust!

, o Muse, rufe weit und laut
n aus, der heut uns still erbaut!
hen, werth und unwerth, hielt mit Glück
Hand von ew'ger Nacht zurück;
Miedings Namen nicht vergehn!
ts neu am Horizonte stehn!
der Welt, die krieg'risch oder fein
ksal dient, und glaubt ihr Herr zu seyn,
der Zeit vergebens widersteht,
beschäftigt und betäubt sich dreht;
mit sich selbst genug geplagt,
nach dem nächsten Nachbar fragt,
im Geist nach fernen Zonen eilt,
und Uebel mit dem Fremden theilt.
aut und sag' es überall:
fiel, seh' jeder seinen Fall!

taatsmann, tritt herbei! Hier liegt der Mann,
e du, ein schwer Geschäft begann;
um Werke mehr, als zum Gewinn,
n leicht Gerüst mit leichtem Sinn,
erbau der äußerlich entzückt,
Zaubrer sich im Winkel drückt.
er säumend manchen Tag verlor,
a Autor und Acteur beschwor;
zuletzt, wenn es zum Treffen ging,
s Glück an schwache Fäden hing.

t trat nicht die Herrschaft schon herein!
pocht, die Symphonie fiel ein,

Daß er noch kletterte, die Stangen trug,
Die Seile zog und manchen Nagel schlug.
Oft glückt's ihm; kühn betrog er die Gefahr;
Doch auch ein Bock macht' ihm kein graues Haar.

Wer preis't genug des Mannes kluge Hand,
Wenn er aus Draht elast'sche Federn wand,
Vielfält'ge Pappen auf die Lättchen schlug,
Die Rolle fügte, die den Wagen trug;
Von Zindel, Blech, gefärbt Papier und Glas,
Dem Ausgang lächelnd, rings umgeben saß,
So treu dem unermüdlichen Beruf,
War Er's der Held und Schäfer leicht erschuf.
Was alles zarte schöne Seelen rührt,
Ward treu von ihm nachahmend ausgeführt:
Des Rasens Grün, des Wassers Silberfall,
Der Vögel Sang, des Donners lauter Knall,
Der Laube Schatten und des Mondes Licht —
Ja selbst ein Ungeheur erschreckt' ihn nicht.

Wie die Natur manch widerwärt'ge Kraft
Verbindend zwingt, und streitend Körper schafft:
So zwang er jedes Handwerk, jeden Fleiß;
Des Dichters Welt entstand auf sein Geheiß;
Und, so verdient, gewährt die Muse nur
Den Namen ihm — Director der Natur *).

---

*) S. XIV. Band, Seite 20.

t nach ihm, voll Kühnheit und Verstand,
lügel mit der Einen Hand?
ch jeder seines Weges treibt,
ctotum unentbehrlich bleibt;
r Dichter, heimlich voll Verdruß,
r Noth die Lichter putzen muß.

nicht! Gar viele regt sein Tod!
st nicht zu erben, doch sein Brot;
ch ihm, denkt mancher Ehrenmann:
s nicht, wenn ich's nur essen kann.

mt ihr? Seht den schlecht verzierten Sarg.
efolg scheint euch gering und karg;
hr, wer so künstlich und so fein,
war, muß reich gestorben seyn!
sagt man ihm den Trauerglanz,
Anstand letzter Ehre ganz?

geschwind! Das Glück macht alles gleich,
und den Thät'gen — Arm und Reich.
ammeln war er nicht der Mann;
rzehrte, was der Tag gewann.
n, der, schaffend bis an's Grab,
ch war, und nicht was Vortheil gab,
g täglich weniger erwarb,
ebte, und vertröstet starb.

ßt die Glocken tönen, und zuletzt
it lauter Trauer beygesetzt!

Wer ist's, der ihm ein Lob zu Grabe bringt,
Eh noch die Erde rollt, das Chor verklingt?

Ihr Schwestern, die ihr, bald auf Thespis Karrn,
Geschleppt von Eseln und umschrien von Narr'n,
Vor Hunger kaum, vor Schande nie bewahrt,
Von Dorf zu Dorf, euch feil zu bieten, fahrt;
Bald wieder durch der Menschen Gunst beglückt,
In Herrlichkeit der Welt die Welt entzückt;
Die Mädchen eurer Art sind selten karg,
Kommt, gebt die schönsten Kränze diesem Sarg;
Vereinet hier theilnehmend euer Leid,
Zahlt, was ihr Ihm, was ihr uns schuldig seyd!
Als euern Tempel gräuse Gluth verheert,
Wart ihr von uns drum weniger geehrt?
Wie viel Altäre stiegen vor euch auf!
Wie manches Rauchwerk brachte man euch drauf!
An wie viel Plätzen lag, vor euch gebückt,
Ein schwer befriedigt Publicum entzückt!
In engen Hütten und im reichen Saal,
Auf Höhen Ettersburgs, in Tiefurts Thal,
Im leichten Zelt, auf Teppichen der Pracht,
Und unter dem Gewölb' der hohen Nacht,
Erscheint ihr, die ihr vielgestaltet seyd,
Im Reitrock bald und bald im Gallakleid.

Auch das Gefolg, das um euch sich ergießt,
Dem der Geschmack die Thüren ekel schließt,
Das leichte, tolle, scheckige Geschlecht,
Es kam zu Hauf, und immer kam es recht.

eiße Wand bringt dort der Zauberstab
ttenvoll aus mytholog'schem Grab.
nspiel regt sich die alte Zeit,
, doch mit Ungezogenheit.
lier und Britte sich erdacht,
ohlverdeutscht, hier Deutschen vorgebracht;
als liehen Wärme, Leben, Glanz,
en Dialog — Gesang und Tanz.
evals zerstreuter Flitterwelt
nreich Spiel und Handlung zugesellt.
h selbst erschienen hergesandt
tige aus fernem Morgenland;
m bracht' auf reinlichem Altar
Priesterin ihr Opfer dar.
uns auch in dieser Trauerzeit!
ein Zeichen! denn ihr seyd nicht weit.

Freunde, Platz! Weicht einen kleinen Schritt!
da kommt und festlich näher tritt?
selbst; die Gute fehlt uns nie;
erhört, die Musen senden sie.
t sie wohl; sie ist's, die stets gefällt;
Blume zeigt sie sich der Welt:
ster wuchs das schöne Bild empor,
t nun, sie ist's und stellt es vor.
ten ihr die Musen jede Gunst,
Natur erschuf in ihr die Kunst.
t sie willig jeden Reiz auf sich,
t dein Name ziert, Corona, dich.

Wer ist's, der ihm ein Lob zu Grabe bringt,
Eh noch die Erde rollt, das Chor verklingt?

Ihr Schwestern, die ihr, bald auf Thesp
Geschleppt von Eseln und umschrien von Na
Vor Hunger kaum, vor Schande nie bewahrt
Von Dorf zu Dorf, euch feil zu bieten, fahrt
Bald wieder durch der Menschen Gunst begl
In Herrlichkeit der Welt die Welt entzückt;
Die Mädchen eurer Art sind selten karg,
Kommt, gebt die schönsten Kränze diesem S
Vereinet hier theilnehmend euer Leid,
Zahlt, was ihr Ihm, was ihr uns schuldig
Als euern Tempel gräuse Gluth verheert,
Wart ihr von uns drum weniger geehrt?
Wie viel Altäre stiegen vor euch auf!
Wie manches Rauchwerk brachte man euch d
An wie viel Plätzen lag, vor euch gebückt,
Ein schwer befriedigt Publicum entzückt!
In engen Hütten und im reichen Saal,
Auf Höhen Ettersburgs, in Tiefurts Thal,
Im leichten Zelt, auf Teppichen der Pracht,
Und unter dem Gewölb' der hohen Nacht,
Erscheint ihr, die ihr vielgestaltet seyd,
Im Reitrock bald und bald im Gallakleid.

Auch das Gefolg, das um euch sich ergie
Dem der Geschmack die Thüren ekel schließt,
Das leichte, tolle, scheckige Geschlecht,
Es kam zu Hauf, und immer kam es recht.

eiße Wand bringt dort der Zauberstab
ttenvolk aus mytholog'schem Grab.
nspiel regt sich die alte Zeit,
, doch mit Ungezogenheit.
lier und Britte sich erdacht,
ohlverdeutscht, hier Deutschen vorgebracht;
als liehen Wärme, Leben, Glanz,
en Dialog — Gesang und Tanz.
evals zerstreuter Flitterwelt
nreich Spiel und Handlung zugesellt.
h selbst erschienen hergesandt
tige aus fernem Morgenland;
m bracht' auf reinlichem Altar
Priesterin ihr Opfer dar.
uns auch in dieser Trauerzeit!
ein Zeichen! denn ihr seyd nicht weit.

freunde, Platz! Weicht einen kleinen Schritt!
da kommt und festlich näher tritt?
selbst; die Gute fehlt uns nie;
erhört, die Musen senden sie.
sie wohl; sie ist's, die stets gefällt;
Blume zeigt sie sich der Welt:
ster wuchs das schöne Bild empor,
nun, sie ist's und stellt es vor.
en ihr die Musen jede Gunst,
Natur erschuf in ihr die Kunst.
sie willig jeden Reiz auf sich,
t dein Name ziert, Corona, dich.

Sie tritt herbei. Seht sie gefällig stehn:
Nur absichtslos, doch wie mit Absicht schön.
Und, hocherstaunt, seht ihr in ihr vereint
Ein Ideal, das Künstlern nur erscheint.

Anständig führt die leis' erhobne Hand
Den schönsten Kranz, umknüpft von Trauerban
Der Rose frohes, volles Angesicht,
Das treue Veilchen, der Narcisse Licht,
Vielfält'ger Nelken, eitler Tulpen Pracht,
Von Mädchenhand geschickt hervorgebracht,
Durchschlungen von der Myrte sanfter Zier,
Vereint die Kunst zum Trauerschmucke hier;
Und durch den schwarzen, leichtgeknüpften Flor
Sticht eine Lorbeerspitze still hervor.

Es schweigt das Volk. Mit Augen voller
Wirft sie in's Grab den wohlverdienten Kranz
Sie öffnet ihren Mund, und lieblich fließt
Der weiche Ton, der sich um's Herz ergießt.
Sie spricht: Den Dank für das, was du gethan
Geduldet, nimm, du Abgeschiedner, an!
Der Gute, wie der Böse, müht sich viel,
Und beide bleiben weit von ihrem Ziel.
Dir gab ein Gott in holder, steter Kraft
Zu deiner Kunst die ew'ge Leidenschaft.
Sie war's die dich zur bösen Zeit erhielt,
Mit der du krank, als wie ein Kind, gespielt,

auf den blassen Mund ein Lächeln rief,
deren Arm dein müdes Haupt entschlief!
ieder, dem Natur ein Gleiches gab,
che pilgernd dein bescheiden Grab!
steh' dein Sarg in wohlgegönnter Ruh;
lockrer Erde deckt ihn leise zu,
anfter als des Lebens, liege dann
r des Grabes Bürde, guter Mann!

Künstlers Erdewallen.

Drama.

:rster Act.

Sonnen=Aufgang.

:r an seiner Staffeley. Er hat eben das Por=
:n, häßlichen, koquett schielenden Frau aufgestellt.
eim ersten Pinselstrich setzt er ab.

ich kann nicht!
verzerrte Gesicht!

Er thut das Bild bei Seite.

erben den himmlischen Morgen!
en alle meine lieben Sorgen,
ostbare Kleinen!

Er tritt an's Fenster.

:ukräftig liegt die Erd' um dich!
fühlt wieder jugendlich,
wie selig, dir entgegen zu weinen!

:ebensgroßes Bild der Venus Urania auf die
Staffeley.

deiner Gegenwart Blick
ch wie erstes Jugendglück.
' und Sinn, himmlische Gestalt,
it Bräutigams Gewalt,

Wo mein Pinsel dich berührt, bist du mein:
Du bist ich, bist mehr als ich, ich bin dein.
Uranfängliche Schönheit! Königin der Welt!
Und ich soll dich lassen für feiles Geld?
Dem Thoren lassen, der am bunten Tand
Sich weidet, an einer schäckigen Wand?

Er blickt nach der Kammer.

Meine Kinder! — Göttin, du wirst sie letzen!
Du gehst in eines Reichen Haus,
Ihn in Contribution zu setzen,
Und ich trag' ihnen Brot heraus.
Und er besitzt dich nicht, er hat dich nur.
Du wohnst bei mir, Urquell der Natur,
Leben und Freude der Creatur!
In dir versunken,
Fühl' ich mich selig, an allen Sinnen trunken.

Man hört in der Kammer ein Kind schreien.

Ae! ä!

Künstler.

Lieber Gott!

Künstlers Frau *erwacht.*

's is schon Tag!
Bist schon auf? Lieber, geh doch, schlag
Mir Feuer, leg Holz an, stell Wasser bei,
Daß ich dem Kindel koch' den Brei.

Künstler

einen Augenblick vor seinem Bilde verweilend.

Meine Göttin!

Sein ältester Knabe
springt aus dem Bette, und läuft barfuß hervor.
Lieber Pappe, ich helfe dich!

Künstler.

lang'?

Knabe.

Was?

Künstler.

Bring' klein Holz in die Küch'.

Zweiter Act.

Künstler.

Wer klopft so gewaltig? Fritzel, schau.

Knabe.

Es ist der Herr mit der dicken Frau.

Künstler

stellt das leidige Porträt wieder auf.

Da muß ich thun als hätt' ich gemahlt.

Frau.

Mach's nur, es wird ja wohl bezahlt.

Künstler.

Das thut's ihm.

Der Herr und Madame treten he[rein.]

Herr.

Da kommen wir ja zurecht.

Madame.

Hab' heut geschlafen gar zu schlecht.

Frau.

O die Madam sind immer schön.

Herr.

Darf man die Stück' in der Eck' besehn?

Künstler.

hen Sich staubig. (Zu Madame.) Belieben Sich
niederzulassen!

Herr.

ssen sie recht im Geiste fassen.
ohl gut, doch so nicht,
einen von dem Tuch anspricht.

Künstler heimlich.

uch darnach ein Angesicht.

Der Herr

nimmt ein Gemählde aus der Ecke.

Ihr eigen Bildniß hier?

Künstler.

en Jahren glich es mir.

Herr.

ht noch ziemlich.

Madame

einen flüchtigen Blick darauf werfend.

O gar sehr!

Herr.

en jetzt gar viel Runzeln mehr.

Frau

mit dem Korbe am Arm, heimlich.

r Geld, ich muß auf den Markt!

Künstler.

' nichts.

Frau.

Dafür kauft man einen Quark.

Zweiter Act.

Künstler.

Wer klopft so gewaltig? Fritzel, schau.

Knabe.

Es ist der Herr mit der dicken Frau.

Künstler

stellt das leidige Porträt wieder auf.

Da muß ich thun als hätt' ich gemahlt.

Frau.

Mach's nur, es wird ja wohl bezahlt.

Künstler.

Das thut's ihm.

Der Herr und Madame treten herein

Herr.

Da kommen wir ja zurecht.

Madame.

Hab' heut geschlafen gar zu schlecht.

Frau.

O die Madam sind immer schön.

Herr.

Darf man die Stück' in der Eck' besehn?

Künstler.

Sie machen Sich staubig. (Zu Madame.) Belieben Sich niederzulassen!

Herr.

Sie müssen sie recht im Geiste fassen.
Es ist wohl gut, doch so nicht,
Daß es einen von dem Tuch anspricht.

Künstler heimlich.

Es ist auch darnach ein Angesicht.

Der Herr
nimmt ein Gemählde aus der Ecke.

Ist das Ihr eigen Bildniß hier?

Künstler.

Vor zehen Jahren glich es mir.

Herr.

Es gleicht noch ziemlich.

Madame
einen flüchtigen Blick darauf werfend.

O gar sehr!

Herr.

Sie haben jetzt gar viel Runzeln mehr.

Frau
mit dem Korbe am Arm, heimlich.

Gib mir Geld, ich muß auf den Markt!

Künstler.

Ich hab' nichts.

Frau.

Dafür kauft man einen Quark.

Künstler.

Da!

Herr.

Aber ihre Manier ist jetzt größer.

Künstler.

Das eine wird schlimmer, das andre besser.

Herr zur Staffeley tretend.

So! so! da an dem Nasenbug!
Und die Augen sind nicht feurig g'nug.

Künstler für sich.

O mir! Das mag der Teufel ertragen.

Die Muse

ungesehn von andern, tritt zu ihm.

Mein Sohn, fängst jetzt an zu verzagen?
Trägt ja ein jeder Mensch sein Joch;
Ist sie garstig, bezahlt sie doch!
Und laß den Kerl tadeln und schwätzen:
Hast Zeit genug dich zu ergetzen
An dir selbst und an jedem Bild,
Das liebevoll aus deinem Pinsel quillt.
Wenn man muß eine Zeitlang hacken und graben,
Wird man die Ruh erst willkommen haben.
Der Himmel kann einen auch verwöhnen,
Daß man sich thut nach der Erde sehnen.
Dir schmeckt das Essen, Lieb' und Schlaf,
Und bist nicht reich, so bist du brav.

ünstlers Apotheose.

Drama.

t prächtige Gemähldegalerie vorgestellt. Die Bilder
ulen hängen in breiten goldenen Rahmen. Es
hrere Personen auf und ab. An einer Seite sitzt
hüler, und ist beschäftiget, ein Bild zu copiren.

Schüler,

ufsteht, Palette und Pinsel auf den Stuhl legt,
und dahinter tritt.

er schon Tage lang,
so schwül, mir wird's so bang',
und streiche zu,
m mehr was ich thu'.
es durch's Quadrat;
nach des Meisters Rath,
Aug' sie sehen mag,
h meinem Muster nach;
h dann nicht weiter kann,
e ein genestelter Mann,
und sehe her,
han mit Sehen wär';
ter meinem Stuhl
wie ein Schwefelpfuhl —
wird zu meiner Qual
ie Original.

Was dort ein freies Leben hat,
Das ist hier trocken, steif und matt;
Was reizend steht und sitzt und geht,
Ist hier gewunden und gedreht;
Was dort durchsichtig glänzt und glüht,
Hier wie ein alter Topf aussieht,
Und überall es mir gebricht,
Als nur am guten Willen nicht,
Und bin nur eben mehr gequält,
Daß ich recht sehe was mir fehlt.

Ein Meister tritt hinzu.

Mein Sohn, das hast du wohl gemacht,
Mit Fleiß das Bild zu Stand gebracht!
Du siehst, wie wahr ich stets gesagt:
Je mehr als sich ein Künstler plagt,
Je mehr er sich zum Fleiße zwingt,
Um desto mehr es ihm gelingt.
Drum übe dich nur Tag für Tag,
Und du wirst sehn, was das vermag!
Dadurch wird jeder Zweck erreicht,
Dadurch wird manches Schwere leicht,
Und nach und nach kommt der Verstand
Unmittelbar dir in die Hand.

Schüler.

Ihr seyd zu gut und sagt mir nicht,
Was alles diesem Bild gebricht.

Meister.

Ich sehe nur mit Freuden an,
Was du, mein Sohn, bisher gethan.

daß du dich selber treibst,
n auf einer Stufe bleibst.
und da noch was gebrechen,
›ir's ein andermal besprechen.

Entfernt sich.

Schüler das Bild ansehend.

weder Ruh' noch Rast,
ie Kunst erst recht gefaßt.

Ein Liebhaber tritt zu ihm.

rr, mir ist verwunderlich,
hier Ihre Zeit verschwenden,
dem rechten Wege Sich
racks an die Natur nicht wenden.
Natur ist aller Meister Meister!
uns erst den Geist der Geister,
den Geist der Körper sehn,
es Geheimniß uns verstehn.
lassen Sie Sich rathen!
t es, immer fremden Thaten
ter Sorgfalt nachzugehn?
nicht auf der rechten Spur;
nein Herr! Natur! Natur!

Schüler.

es mir schon oft gesagt,
kühn mich dran gewagt;
mir stets ein großes Fest:
mir dieß und jen's geglückt;
rs ward ich mit Protest,
am und Schande weggeschickt.

Kaum wag' ich es ein andermal;
Es ist nur Zeit, die man verliert:
Die Blätter sind zu kolossal,
Und ihre Schrift gar seltsam abbrevirt.

Liebhaber sich wegwendend.

Nun seh' ich schon das Wo und Wie;
Der gute Mensch hat kein Genie!

Schüler sich niedersetzend.

Mich dünkt, noch hab' ich nichts gethan;
Ich muß ein andermal noch dran.

Ein zweyter Meister
tritt zu ihm, sieht seine Arbeit an und wendet sich um, o[hne]
etwas zu sagen.

Schüler.

Ich bitt' euch, geht so stumm nicht fort,
Und sagt mir wenigstens ein Wort.
Ich weiß, ihr seyd ein kluger Mann,
Ihr könntet meinen Wunsch am allerersten stillen.
Verdien' ich's nicht durch alles was ich kann,
Verdien' ich's wenigstens durch meinen guten Wille[n]

Meister.

Ich sehe was du thust, was du gethan,
Bewundernd halb und halb voll Mitleid an.
Du scheinst zum Künstler mir geboren,
Hast weislich keine Zeit verloren:
Du fühlst die tiefe Leidenschaft,
Mit frohem Aug' die herrlichen Gestalten
Der schönen Welt begierig fest zu halten;
Du übst die angeborne Kraft,

ller Hand bequem dich auszudrücken;
dir schon und wird noch besser glücken;

Schüler.

Verhehlt mir nichts!

Meister.

Allein du übst die Hand,
den Blick, nun üb' auch den Verstand.
rklichsten Genie wird's kaum einmal gelingen,
h Natur und durch Instinkt allein
jemeinen aufzuschwingen:
st bleibt Kunst! Wer sie nicht durchgedacht,
sich keinen Künstler nennen;
t das Tappen nichts; eh' man was Gutes macht,
n es erst recht sicher kennen.

Schüler.

es wohl, man kann mit Aug' und Hand
Natur, an gute Meister gehen;
Meister, der Verstand,
sich nur mit Leuten die verstehen.
cht schön, für sich allein
t für Andre mit zu sorgen:
ttet vielen nützlich seyn,
rum bleibt ihr so verborgen?

Meister.

t's bequemer heut zu Tag,
er meine Zucht sich zu bequemen:
d, das ich so gerne singen mag,
ig nicht jeder gern vernehmen.

Schüler.

O sagt mir nur, ob ich zu tadeln bin,
Daß ich mir diesen Mann zum Muster auserkoren?

Er deutet auf das Bild, das er copirt hat.

Daß ich mich ganz in ihn verloren?
Ist es Verlust, ist es Gewinn,
Daß ich allein an ihm mich nur ergetze,
Ihn weit vor allen Andern schätze,
Als gegenwärtig ihn, und als lebendig liebe,
Mich stets nach ihm und seinen Werken übe?

Meister.

Ich tadl' es nicht, weil er fürtrefflich ist;
Ich tadl' es nicht, weil du ein Jüngling bist;
Ein Jüngling muß die Flügel regen,
In Lieb' und Haß gewaltsam sich bewegen.
Der Mann ist vielfach groß, den du dir auserwählt;
Du kannst dich lang' an seinen Werken üben;
Nur lerne bald erkennen, was ihm fehlt:
Man muß die Kunst, und nicht das Muster lieben.

Schüler.

Ich sähe nimmer mich an seinen Bildern satt,
Wenn ich mich Tag für Tag damit beschäftigen sollte.

Meister.

Erkenne, Freund, was er geleistet hat,
Und dann erkenne, was er leisten wollte:
Dann wird er dir erst nützlich seyn,
Du wirst nicht alles neben ihm vergessen.
Die Tugend wohnt in keinem Mann allein;
Die Kunst hat nie ein Mensch allein besessen.

er.

So redet nur auch mei

r.

Ein andermal, mein V

Galeriein r tritt zu ihnen.

Der heut'ge Tag ist un
O, welch ein schönes G
Es wird ein neues Bi acht.
So köstlich, als ich kei

r.

Von wem?

Schüler.

Sagt an, es ahnet mir.

Auf das Bild zeigend, das er copirt.

Von diesem?

Inspector.

Ja, von diesem hier.

Schüler.

Wird endlich doch mein Wunsch erfüllt!
Die heiße Sehnsucht wird gestillt!
Wo ist es? Laßt mich eilig gehn.

Inspector.

Ihr werdet's bald hier oben sehn.
So köstlich, als es ist gemahlt,
So theuer hat's der Fürst bezahlt.

Gemähldehändler tritt auf.

Nun kann die Galerie doch sagen,
Daß sie ein einzig Bild besitzt:
Man wird einmal in unsern Tagen
Erkennen, wie ein Fürst die Künste liebt und schätzt.
Es wird sogleich herauf getragen;
Es wird erstaunen wer's erblickt.
Mir ist in meinem ganzen Leben
Noch nie ein solcher Fund geglückt.
Mich schmerzt es fast es wegzugeben:
Das viele Gold, das ich begehrt,
Erreicht noch lange nicht den Werth.

Man bringt das Bild der Venus Urania herein und setzt es auf eine Staffeley.

Hier! wie es aus der Erbschaft kam,
Noch ohne Firniß, ohne Rahm.
Hier braucht es keine Kunst noch List.
Seht, wie es wohl erhalten ist!

Alle versammeln sich davor.

Erster Meister.

Welch eine Practik zeigt sich hier!

Zweyter Meister.

Das Bild, wie ist es überdacht!

Schüler.

Die Eingeweide brennen mir!

Liebhaber.

Wie göttlich ist das Bild gemacht!

Händler.

In seiner trefflichsten Manier.

Inspector.

er goldne Rahm wird schon gebracht.
eschwind herbei! geschwind herein!
er Prinz wird bald im Saale seyn.

Das Bild wird in den Rahmen befestiget und wieder aufgestellt.

Der Prinz

tritt auf und besieht das Gemählde.

as Bild hat einen großen Werth;
mpfanget hier, was ihr begehrt.

Der Cassier

hebt den Beutel mit den Zechinen auf den Tisch und seufzet.

Händler zum Cassier.

Ich prüfe sie erst durch's Gewicht.

Cassier aufzählend.

Es steht bei euch, doch zweifelt nicht.

Der Fürst steht vor dem Bilde, die Andern in einiger Entfernung. Der Plafond eröffnet sich, die Muse, den Künstler an der Hand führend, auf einer Wolke.

Künstler.

Wohin, o Freundin, führst du mich?

Muse.

Sieh nieder und erkenne dich!
Dieß ist der Schauplatz deiner Ehre.

Künstler.

Ich fühle nur den Druck der Atmosphäre.

Muse.

Sieh nur herab, es ist ein Werk von dir,
Das jedes andre neben sich verdunkelt,
Und zwischen vielen Sternen hier
Als wie ein Stern der ersten Größe funkelt.
Sieh, was dein Werk für einen Eindruck macht,
Das du in deinen reinsten Stunden
Aus deinem innern Selbst empfunden,
Mit Maß und Weisheit durchgedacht,
Mit stillem treuem Fleiß vollbracht!
Sieh, wie noch selbst die Meister lernen!
Ein kluger Fürst, er steht entzückt;
Er fühlt sich im Besitz von diesem Schatz beglückt;
Er geht und kommt, und kann sich nicht entfernen.
Sieh diesen Jüngling, wie er glüht,
Da er auf deine Tafel sieht!
In seinem Auge glänzt das herzliche Verlangen,
Von deinem Geist den Einfluß zu empfangen.
So wirkt mit Macht der edle Mann
Jahrhunderte auf seines Gleichen:
Denn was ein guter Mensch erreichen kann,
Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen.
Drum lebt er auch nach seinem Tode fort,
Und ist so wirksam als er lebte;
Die gute That, das schöne Wort,
Es strebt unsterblich, wie er sterblich strebte.
So lebst auch du durch ungemess'ne Zeit.
Genieße der Unsterblichkeit!

Künstler.

' ich doch, was mir im kurzen Leben
ir ein schönes Glück gegeben,
as er mir in dieser Stunde schenkt;
r vergebe mir, wenn dieser Blick mich kränkt.
 verliebter junger Mann
sich doch den Göttern danken kann,
seine Liebste fern und eingeschlossen weint;
agt es, ihn beglückt zu nennen?
ird er wohl sich trösten können,
ine Sonne ihn und sie bescheint?
' ich stets entbehren müssen,
einen Werken nun so reichlich widerfährt;
ilft's, o Freundin, mir, zu wissen,
an mich nun bezahlet und verehrt?
' ich manchmal nur das Gold besessen,
esen Rahm jetzt übermäßig schmückt,
eib und Kind mich herzlich satt zu essen,
h zufrieden und beglückt.
reund, der sich mit mir ergetzte,
ürst, der die Talente schätzte,
den leider mir gefehlt;
oster fand ich dumpfe Gönner;
' ich, emsig, ohne Kenner
ne Schüler mich gequält.

Hinab auf den Schüler deutend.

illst du diesen jungen Mann,
's verdient, dereinst erheben,
' ich, ihm bei seinem Leben,

Muse.

Sieh nur herab, es ist ein Werk von dir,
Das jedes andre neben sich verdunkelt,
Und zwischen vielen Sternen hier
Als wie ein Stern der ersten Größe funkelt.
Sieh, was dein Werk für einen Eindruck macht,
Das du in deinen reinsten Stunden
Aus deinem innern Selbst empfunden,
Mit Maß und Weisheit durchgedacht,
Mit stillem treuem Fleiß vollbracht!
Sieh, wie noch selbst die Meister lernen!
Ein kluger Fürst, er steht entzückt;
Er fühlt sich im Besitz von diesem Schatz beglückt;
Er geht und kommt, und kann sich nicht entfernen.
Sieh diesen Jüngling, wie er glüht,
Da er auf deine Tafel sieht!
In seinem Auge glänzt das herzliche Verlangen,
Von deinem Geist den Einfluß zu empfangen.
So wirkt mit Macht der edle Mann
Jahrhunderte auf seines Gleichen:
Denn was ein guter Mensch erreichen kann,
Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen.
Drum lebt er auch nach seinem Tode fort,
Und ist so wirksam als er lebte;
Die gute That, das schöne Wort,
Es strebt unsterblich, wie er sterblich strebte.
So lebst auch du durch ungemess'ne Zeit.
Genieße der Unsterblichkeit!

Künstler.

Erkenn' ich doch, was mir im kurzen Leben
Zeus für ein schönes Glück gegeben,
Und was er mir in dieser Stunde schenkt;
Doch er vergebe mir, wenn dieser Blick mich kränkt.
Wie ein verliebter junger Mann
Unmöglich doch den Göttern danken kann,
Wenn seine Liebste fern und eingeschlossen weint;
Wer wagt es, ihn beglückt zu nennen?
Und wird er wohl sich trösten können,
Weil Eine Sonne ihn und sie bescheint?
So hab' ich stets entbehren müssen,
Was meinen Werken nun so reichlich widerfährt;
Was hilft's, o Freundin, mir, zu wissen,
Daß man mich nun bezahlet und verehrt?
O hätt' ich manchmal nur das Gold besessen,
Das diesen Rahm jetzt übermäßig schmückt,
Mit Weib und Kind mich herzlich satt zu essen,
War ich zufrieden und beglückt.
Ein Freund, der sich mit mir ergetzte,
Ein Fürst, der die Talente schätzte,
Sie haben leider mir gefehlt;
Im Kloster fand ich dumpfe Gönner;
So hab' ich, emsig, ohne Kenner
Und ohne Schüler mich gequält.

Hinab auf den Schüler deutend.

Und willst du diesen jungen Mann,
Wie er's verdient, dereinst erheben,
So bitt' ich, ihm bei seinem Leben,

So lang' er selbst noch kau'n und küssen ka
Das Nöthige zur rechten Zeit zu geben!
Er fühle froh, daß ihn die Muse liebt,
Wenn leicht und still die frohen Tage flieſ
Die Ehre, die mich nun im Himmel selbst
Laß ihn dereinst, wie mich, doch freudiger

Epilog
[illegible] Schiller's Glocke.

Wiederholt und erneut

[illegible]i der Vorstellung am 10ten May 1815.

Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sey ihr erst Geläute!

nd so geschah es! Dem friedenreichen Klange
ewegte sich das Land und segenbar
in frisches Glück erschien; im Hochgesange
egrüßten wir das junge Fürstenpaar;
m Vollgewühl, in lebensregem Drange
ermischte sich die thät'ge Völkerschaar,
nd festlich ward an die geschmückten Stufen
ie Huldigung der Künste vorgerufen.

Da hör' ich schreckhaft mitternächt'ges Läuten,
Das dumpf und schwer die Trauertöne schwellt.
Ist's möglich? Soll es unsern Freund bedeuten,
An den sich jeder Wunsch geklammert hält?
Den Lebenswürd'gen soll der Tod erbeuten?
Ach! wie verwirrt solch ein Verlust die Welt!
Ach! was zerstört ein solcher Riß den Seinen!
Nun weint die Welt und sollten wir nicht weinen?

Denn er war unser! Wie bequem gesellig
Den hohen Mann der gute Tag gezeigt,
Wie bald sein Ernst, anschließend, wohlgefällig,
Zur Wechselrede heiter sich geneigt,
Bald raschgewandt, geistreich und sicherstellig,
Der Lebensplane tiefen Sinn erzeugt,
Und fruchtbar sich in Rath und That ergossen;
Das haben wir erfahren und genossen.

Denn er war unser! Mag das stolze Wort
Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!
Er mochte sich bei uns, im sichern Port,
Nach wildem Sturm zum Dauernden gewöhnen.
Indessen schritt sein Geist gewaltig fort
In's Ewige des Wahren, Guten, Schönen,
Und hinter ihm, in wesenlosem Scheine,
Lag, was uns Alle bändigt, das Gemeine.

Nun schmückt er sich die schöne Gartenzinne,
Von wannen er der Sterne Wort vernahm,
Das dem gleich ew'gen, gleich lebend'gen Sinne
Geheimnißvoll und klar entgegen kam.
Dort, sich und uns zu köstlichem Gewinne,
Verwechselt er die Zeiten wundersam,
Begegnet so, im Würdigsten beschäftigt,
Der Dämmerung, der Nacht, die uns entkräftigt.

llen der Geschichte Fluth auf Fluthen,
, was getadelt, was gelobt,
herrscher wilde Heeresgluthen,
Welt sich grimmig ausgetobt,
s Schrecklichsten, im höchsten Guten
n Wesen deutlich durchgeprobt. —
der Mond und zu erneuter Wonne,
n Berg herüber stieg die Sonne.

te seine Wange roth und röther
Jugend, die uns nie entfliegt,
n Muth, der, früher oder später,
rstand der stumpfen Welt besiegt,
n Glauben, der sich stets erhöhter
hervordrängt, bald geduldig schmiegt,
s Gute wirke, wachse, fromme,
: Tag dem Edlen endlich komme.

er, so geübt, so vollgehaltig
ern Gerüste nicht verschmäht;
ert er das Schicksal, das gewaltig
zu Nacht die Erdenachse dreht,
hes tiefe Werk hat, reichgestaltig,
th der Kunst, des Künstlers Werth erhöht.
te die Blüthe höchsten Strebens,
n selbst, an dieses Bild des Lebens.

Denn er war unser! Wie bequem gesellig
Den hohen Mann der gute Tag gezeigt,
Wie bald sein Ernst, anschließend, wohlgefällig,
Zur Wechselrede heiter sich geneigt,
Bald raschgewandt, geistreich und sicherstellig
Der Lebensplane tiefen Sinn erzeugt,
Und fruchtbar sich in Rath und That ergossen;
Das haben wir erfahren und genossen.

Denn er war unser! Mag das stolze Wort
Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!
Er mochte sich bei uns, im sichern Port,
Nach wildem Sturm zum Dauernden gewöhnen.
Indessen schritt sein Geist gewaltig fort
In's Ewige des Wahren, Guten, Schönen,
Und hinter ihm, in wesenlosem Scheine,
Lag, was uns Alle bändigt, das Gemeine.

Nun schmückt er sich die schöne Gartenzinne,
Von wannen er der Sterne Wort vernahm,
Das dem gleich ew'gen, gleich lebend'gen Sinne
Geheimnißvoll und klar entgegen kam.
Dort, sich und uns zu köstlichem Gewinne,
Verwechselt er die Zeiten wundersam,
Begegnet so, im Würdigsten beschäftigt,
Der Dämmerung, der Nacht, die uns entkräftigt.

llen der Geschichte Fluth auf Fluthen,
d, was getadelt, was gelobt,
herrscher wilde Heeresgluthen,
Welt sich grimmig ausgetobt,
g Schrecklichsten, im höchsten Guten
m Wesen deutlich durchgeprobt. —
der Mond und zu erneuter Wonne,
en Berg herüber stieg die Sonne.

te seine Wange roth und röther
Jugend, die uns nie entfliegt,
n Muth, der, früher oder später,
rstand der stumpfen Welt besiegt,
n Glauben, der sich stets erhöhter
t hervordrängt, bald geduldig schmiegt,
s Gute wirke, wachse, fromme,
r Tag dem Edlen endlich komme.

er, so geübt, so vollgehaltig
ern Gerüste nicht verschmäht;
dert er das Schicksal, das gewaltig
zu Nacht die Erdenachse dreht,
hes tiefe Werk hat, reichgestaltig,
th der Kunst, des Künstlers Werth erhöht.
te die Blüthe höchsten Strebens,
n selbst, an dieses Bild des Lebens.

Ihr kanntet ihn, wie er mit Riesenschritte
Den Kreis des Wollens, des Vollbringens maß,
Durch Zeit und Land, der Völker Sinn und Sitte,
Das dunkle Buch mit heiterm Blicke las;
Doch wie er athemlos in unsrer Mitte,
In Leiden bangte, kümmerlich genas,
Das haben wir in traurig schönen Jahren,
Denn er war unser, leidend miterfahren.

Ihn, wenn er vom zerrüttenden Gewühle
Des bittern Schmerzes wieder aufgeblickt,
Ihn haben wir dem lästigen Gefühle
Der Gegenwart, der stockenden, entrückt,
Mit guter Kunst und ausgesuchtem Spiele
Den neubelebten edlen Sinn erquickt,
Und noch am Abend vor den letzten Sonnen
Ein holdes Lächeln glücklich abgewonnen.

hatte früh das strenge Wort gelesen,
D [illegible] Leiden [illegible] r er, war dem Tod vertraut.
So [illegible] er [illegible], wie er so oft genesen;
[illegible] das, wofür uns längst gegraut.
[illegible] n erblicket sein verklärtes Wesen
[illegible] r verklärt, wenn es hernieder schaut.
s Mitwelt sonst an ihm be [illegible] gt, getadelt,
hat's der Tod, es [illegible] geadelt.

nche Geister, die mit ihm gerungen,
ꝛß Verdienst unwillig anerkannt,
:n sich von seiner Kraft durchdrungen,
n Kreise willig festgebannt:
chsten hat er sich emporgeschwungen,
n, was wir schätzen, eng verwandt.
t Ihn! Denn was dem Mann das Leben
b ertheilt, soll ganz die Nachwelt geben.

t er uns, der vor so manchen Jahren —
hne sind's! — von uns sich weggekehrt!
en alle segenreich erfahren,
t verdank' ihm, was er sie gelehrt;
ingst verbreitet sich's in ganze Schaaren,
enste, was ihm allein gehört.
t uns vor, wie ein Komet entschwindend,
h Licht mit seinem Licht verbindend.

ie Geheimnisse.

Ein Fragment.

derbares Lied ist euch bereitet;
t es gern und jeden ruft herbei!
erg' und Thäler ist der Weg geleitet;
er Blick beschränkt, dort wieder frei.
n der Pfad sacht' in die Büsche gleitet,
t nicht, daß es ein Irrthum sey;
en doch, wenn wir genug geklommen,
en Zeit dem Ziele näher kommen.

ibe Keiner, daß mit allem Sinnen
e Lied er je enträthseln werde:
e müssen Vieles hier gewinnen,
che Blüthen bringt die Mutter Erde;
flieht mit düsterm Blick von hinnen,
re weilt mit fröhlicher Geberde:
soll nach seiner Lust genießen,
hen Wandrer soll die Quelle fließen.

Ermüdet von des Tages langer Reise,
Die auf erhabnen Antrieb er gethan,
An einem Stab nach frommer Wandrer Weise
Kam Bruder Marcus, außer Steg und Bahn,
Verlangend nach geringem Trank und Speise,
In einem Thal am schönen Abend an,
Voll Hoffnung in den waldbewachs'nen Gründen
Ein gastfrei Dach für diese Nacht zu finden.

Am steilen Berge, der nun vor ihm stehet,
Glaubt er die Spuren eines Wegs zu sehn,
Er folgt dem Pfade, der in Krümmen gehet,
Und muß sich steigend um die Felsen drehn;
Bald sieht er sich hoch über's Thal erhöhet,
Die Sonne scheint ihm wieder freundlich schön,
Und bald sieht er mit innigem Vergnügen
Den Gipfel nah vor seinen Augen liegen.

Und neben hin die Sonne, die im Neigen
Noch prachtvoll zwischen dunkeln Wolken thront;
Er sammelt Kraft die Höhe zu ersteigen,
Dort hofft er seine Mühe bald belohnt.
Nun, spricht er zu sich selbst, nun muß sich zeigen,
etwas Menschlichs in der Nähe wohnt!
steigt und horcht und ist wie neu geboren:
s Glockenklang erschallt in seinen Ohren.

nun den Gipfel ganz erstiegen,
nahes, sanft geschwungnes Thal.
Auge leuchtet von Vergnügen;
n Walde sieht er auf einmal
u' ein schön Gebäude liegen,
t's der letzte Sonnenstrahl:
Wiesen, die der Thau befeuchtet,
zu, das ihm entgegen leuchtet.

r dicht sich vor dem stillen Orte,
Geist mit Ruh und Hoffnung füllt,
Bogen der geschloss'nen Pforte
n geheimnißvolles Bild.
sinnt und lispelt leise Worte
, die in seinem Herzen quillt,
sinnt, was hat das zu bedeuten?
inkt und es verklingt das Läuten!

sieht er prächtig aufgerichtet,
elt zu Trost und Hoffnung steht,
tausend Geister sich verpflichtet,
tausend Herzen warm gefleht,
alt des bittern Tod's vernichtet,
ancher Siegesfahne weht:
l durchdringt die matten Glieder,
Kreuz, und schlägt die Augen nieder.

Er fühlet neu, was dort für Heil entsprungen,
Den Glauben fühlt er einer halben Welt;
Doch von ganz neuem Sinn wird er durchdrungen,
Wie sich das Bild ihm hier vor Augen stellt:
Es steht das Kreuz mit Rosen dicht umschlungen.
Wer hat dem Kreuze Rosen zugesellt?
Es schwillt der Kranz, um recht von allen Seiten
Das schroffe Holz mit Weichheit zu begleiten.

Und leichte Silber-Himmelswolken schweben,
Mit Kreuz und Rosen sich empor zu schwingen,
Und aus der Mitte quillt ein heilig Leben
Dreyfacher Strahlen, die aus Einem Punkte dringen;
Von keinen Worten ist das Bild umgeben,
Die dem Geheimniß Sinn und Klarheit bringen.
Im Dämmerschein, der immer tiefer grauet,
Steht er und sinnt und fühlet sich erbauet.

Er klopft zuletzt, als schon die hohen Sterne
Ihr helles Auge zu ihm nieder wenden.
Das Thor geht auf und man empfängt ihn gerne
Mit offnen Armen, mit bereiten Händen.
sagt, woher er sey, von welcher Ferne
ie Befehle höh'rer Wesen senden.
n horcht und staunt. Wie man den Unbekannten
st geehrt, ehrt man nun den Gesandten.

er drängt sich zu, um auch zu hören,
bewegt von heimlicher Gewalt,
dem wagt den seltnen Gast zu stören,
s Wort im Herzen wiederhallt.
erzählet, wirkt wie tiefe Lehren
eisheit, die von Kinderlippen schallt:
enheit, an Unschuld der Geberde
er ein Mensch von einer andern Erde.

nnen, ruft zuletzt ein Greis, willkommen
deine Sendung Trost und Hoffnung trägt!
st uns an; wir alle stehn beklommen,
h dein Anblick unsre Seele regt:
bnste Glück, ach! wird uns weggenommen,
orgen sind wir und von Furcht bewegt.
chtgen Stunde nehmen unsre Mauern
remden auf, um auch mit uns zu trauern:

ch, der Mann, der alle hier verbindet;
r als Vater, Freund und Führer kennen,
ht und Muth dem Leben angezündet,
ig Zeit wird er sich von uns trennen,
es erst vor kurzem selbst verkündet;
will er weder Art noch Stunde nennen:
ist uns sein ganz gewisses Scheiden
nißvoll und voller bittren Leiden.

Du siehest alle hier mit grauen Haaren,
Wie die Natur uns selbst zur Ruhe wies:
Wir nahmen keinen auf, den, jung an Jahren
Sein Herz zu früh der Welt entsagen hieß.
Nachdem wir Lebens-Lust und Last erfahren,
Der Wind nicht mehr in unsre Segel blies,
War uns erlaubt, mit Ehren hier zu landen,
Getrost, daß wir den sichern Haven fanden.

Dem edlen Manne, der uns hergeleitet,
Wohnt Friede Gottes in der Brust;
Ich hab' ihn auf des Lebens Pfad begleitet,
Und bin mir alter Zeiten wohl bewußt;
Die Stunden, da er einsam sich bereitet,
Verkünden uns den nahenden Verlust.
Was ist der Mensch, warum kann er sein Leben
Umsonst, und nicht für einen Bessern geben?

Dieß wäre nun mein einziges Verlangen:
Warum muß ich des Wunsches mich entschlagen?
Wie Viele sind schon vor mir hingegangen!
Nur ihn muß ich am bittersten beklagen.
Wie hätt' er sonst so freundlich dich empfangen!
Allein er hat das Haus uns übertragen;
Zwar keinen noch zum Folger sich ernennet,
Doch lebt er schon im Geist von uns getrennet.

ıd kommt nur täglich eine kleine Stunde,
zählet, und ist mehr als sonst gerührt:
ir hören dann aus seinem eignen Munde,
ie wunderbar die Vorsicht ihn geführt;
ir merken auf, damit die sichre Kunde
n Kleinsten auch die Nachwelt nicht verliert;
ıch sorgen wir, daß einer fleißig schreibe,
ıd sein Gedächtniß rein und wahrhaft bleibe.

war vieles wollt' ich lieber selbst erzählen,
ls ich jezt nur zu hören stille bin;
er kleinste Umstand sollte mir nicht fehlen,
och hab' ich alles lebhaft in dem Sinn;
h höre zu und kann es kaum verhehlen,
aß ich nicht stets damit zufrieden bin:
prech' ich einmal von allen diesen Dingen,
ie sollen prächtiger aus meinem Munde klingen.

ls dritter Mann erzählt' ich mehr und freier,
Wie ihn ein Geist der Mutter früh verhieß,
nd wie ein Stern bei seiner Taufe Feyer
Sich glänzender am Abend = Himmel wies,
Und wie mit weiten Fittigen ein Geier
Im Hofe sich bei Tauben niederließ;
Nicht grimmigstoßend und wie sonst zu schaden,
Er schien sie sanft zur Einigkeit zu laden.

Dann hat er uns bescheidentlich verschwiegen,
Wie er als Kind die Otter überwand,
Die er um seiner Schwester Arm sich schmiegen,
Um die entschlafne fest gewunden fand.
Die Amme floh und ließ den Säugling liegen;
Er drosselte den Wurm mit sichrer Hand:
Die Mutter kam und sah mit Freudebeben
Des Sohnes Thaten und der Tochter Leben.

Und so verschwieg er auch, daß eine Quelle
Vor seinem Schwert aus trocknem Felsen sprang,
Stark wie ein Bach, sich mit bewegter Welle
Den Berg hinab bis in die Tiefe schlang;
Noch quillt sie fort so rasch, so silberhelle,
Als sie zuerst sich ihm entgegen drang,
Und die Gefährten, die das Wunder schauten,
Den heißen Durst zu stillen kaum getrauten.

Wenn einen Menschen die Natur erhoben,
Ist es kein Wunder, wenn ihm viel gelingt;
Man muß in ihm die Macht des Schöpfers loben,
Der schwachen Thon zu solcher Ehre bringt:
Doch wenn ein Mann von allen Lebensproben
Die sauerste besteht, sich selbst bezwingt;
Dann kann man ihn mit Freuden Andern zeigen,
Und sagen: Das ist er, das ist sein eigen!

Denn alle Kraft dringt vorwärts in die Weite,
Zu leben und zu wirken hier und dort;
Dagegen engt und hemmt von jeder Seite
Der Strom der Welt und reißt uns mit sich fort:
In diesem innern Sturm und äußern Streite
Vernimmt der Geist ein schwer verstanden Wort:
Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.

Wie frühe war es, daß sein Herz ihn lehrte,
Was ich bei ihm kaum Tugend nennen darf;
Daß er des Vaters strenges Wort verehrte,
Und willig war, wenn jener rauh und scharf
Der Jugend freie Zeit mit Dienst beschwerte,
Dem sich der Sohn mit Freuden unterwarf,
Wie, elternlos und irrend, wohl ein Knabe
Aus Noth es thut um eine kleine Gabe.

Die Streiter mußt' er in das Feld begleiten,
Zuerst zu Fuß bei Sturm und Sonnenschein,
Die Pferde warten, und den Tisch bereiten,
Und jedem alten Krieger dienstbar seyn.
Gern und geschwind lief er zu allen Zeiten
Bei Tag und Nacht als Bote durch den Hain;
Und so gewohnt für Andre nur zu leben,
Schien Mühe nur ihm Fröhlichkeit zu geben.

Dann hat er uns bescheidentlich verschwiegen,
Wie er als Kind die Otter überwand,
Die er um seiner Schwester Arm sich schmiegen,
Um die entschlafne fest gewunden fand.
Die Amme floh und ließ den Säugling liegen;
Er drosselte den Wurm mit sichrer Hand:
Die Mutter kam und sah mit Freudebeben
Des Sohnes Thaten und der Tochter Leben.

Und so verschwieg er auch, daß eine Quelle
Vor seinem Schwert aus trocknem Felsen sprang,
Stark wie ein Bach, sich mit bewegter Welle
Den Berg hinab bis in die Tiefe schlang.
Noch quillt sie fort so rasch, so silberhelle,
Als sie zuerst sich ihm entgegen drang,
Und die Gefährten, die das Wunder schauten,
Den heißen Durst zu stillen kaum getrauten.

Wenn einen Menschen die Natur erhoben,
Ist es kein Wunder, wenn ihm viel gelingt;
Man muß in ihm die Macht des Schöpfers loben,
Der schwachen Thon zu solcher Ehre bringt:
Doch wenn ein Mann von allen Lebensproben
Die sauerste besteht, sich selbst bezwingt;
[illegible] kann man ihn mit Freuden Andern zeigen,
[illegible]: Das ist er, das ist sein eigen!

e Kraft dringt vorwärts in die Weite,
und zu wirken hier und dort;
engt und hemmt von jeder Seite
:om der Welt und reißt uns mit sich fort:
n innern Sturm und äußern Streite
nt der Geist ein schwer verstanden Wort:
Gewalt, die alle Wesen bindet,
er Mensch sich, der sich überwindet.

he war es, daß sein Herz ihn lehrte,
bei ihm kaum Tugend nennen darf;
es Vaters strenges Wort verehrte,
ig war, wenn jener rauh und scharf
end freie Zeit mit Dienst beschwerte,
der Sohn mit Freuden unterwarf;
:ernlos und irrend, wohl ein Kinde
th es thut um eine kleine Gabe.

:eiter mußt er in das Feld begleiten,
u Fuß bei Sturm und Sonnenschein,
rde warten, und den Tisch bereiten,
:m alten Krieger dienstbar seyn,
nd geschwind lief er zu allen Zeiten
g und Nacht als Bote durch den Hain;
gewohnt für Andre nur zu leben,
Mühe war ihm Fröhlichkeit zu geben.

Wie er im Streit mit kühnem munterm Wesen
Die Pfeile las, die er am Boden fand,
Eilt' er hernach die Kräuter selbst zu lesen,
Mit denen er Verwundete verband:
Was er berührte, mußte gleich genesen,
Es freute sich der Kranke seiner Hand:
Wer wollt' ihn nicht mit Fröhlichkeit betrachten,
Und nur der Vater schien nicht sein zu achten.

Leicht, wie ein segelnd Schiff, das keine Schwere
Der Ladung fühlt und eilt von Port zu Port,
Trug er die Last der elterlichen Lehre;
Gehorsam war ihr erst und letztes Wort;
Und wie den Knaben Lust, den Jüngling Ehre,
So zog ihn nur der fremde Wille fort.
Der Vater sann umsonst auf neue Proben,
Und wenn er fodern wollte, mußt' er loben.

Zuletzt gab sich auch dieser überwunden,
Bekannte thätig seines Sohnes Werth;
Die Rauhigkeit des Alten war verschwunden,
Er schenkt' auf einmal ihm ein köstlich Pferd;
Der Jüngling ward vom kleinen Dienst entbunden,
führte statt des kurzen Dolchs ein Schwert:
U[illegible]o trat er geprüft in einen Orden,
[illegible]er durch Geburt berechtigt worden.

ch dir noch Tagelang berichten,
Hörer in Erstaunen setzt;
wird den köstlichsten Geschichten
inst von Enkeln gleich gesetzt;
Gemüth in Fabeln und Gedichten
scheint und es doch hoch ergetzt,
es hier und mag sich gern bequemen,
freut für wahr es anzunehmen.

ba mich, wie der Erwählte heiße,
s Aug' der Vorsicht ausersah?
ar oft, doch nie genugsam preise,
viel Unglaubliches geschah?
s heißt der Heilige, der Weise,
Mann, den ich mit Augen sah:
eschlecht, wie es die Fürsten nennen,
ugleich mit seinen Ahnen kennen.

prach's und hätte mehr gesprochen,
ar ganz der Wunderdinge voll,
gessen uns noch manche Wochen
was er uns erzählen soll;
ward sein Reden unterbrochen,
einen Gast das Herz am stärksten quoll.
Brüder gingen bald und kamen
Wort ihm von dem Munde nahmen.

Wie er im Streit mit kühnem munterm Wesen
Die Pfeile las, die er am Boden fand,
Eilt' er hernach die Kräuter selbst zu lesen,
Mit denen er Verwundete verband:
Was er berührte, mußte gleich genesen,
Es freute sich der Kranke seiner Hand:
Wer wollt' ihn nicht mit Fröhlichkeit betrachten,
Und nur der Vater schien nicht sein zu achten.

Leicht, wie ein segelnd Schiff, das keine Schwere
Der Ladung fühlt und eilt von Port zu Port,
Trug er die Last der elterlichen Lehre;
Gehorsam war ihr erst und letztes Wort;
Und wie den Knaben Lust, den Jüngling Ehre,
So zog ihn nur der fremde Wille fort.
Der Vater sann umsonst auf neue Proben,
Und wenn er fodern wollte, mußt' er loben.

Zuletzt gab sich auch dieser überwunden,
Bekannte thätig seines Sohnes Werth;
Die Rauhigkeit des Alten war verschwunden,
Er schenkt' auf einmal ihm ein köstlich Pferd;
Der Jüngling ward vom kleinen Dienst entbunden,
Er führte statt des kurzen Dolchs ein Schwert:
Und so trat er geprüft in einen Orden,
Zu dem er durch Geburt berechtigt worden.

ich dir noch Tagelang berichten,
Hörer in Erstaunen setzt;
t wird den köstlichsten Geschichten
:inst von Enkeln gleich gesetzt;
Gemüth in Fabeln und Gedichten
scheint und es doch hoch ergetzt.
es hier und mag sich gern bequemen,
freut für wahr es anzunehmen.

du mich, wie der Erwählte heiße,
s Aug' der Vorsicht auserſah?
war oft, doch nie genugsam preise,
viel Unglaubliches geschah?
s heißt der Heilige, der Weise,
Mann, den ich mit Augen sah:
Geschlecht, wie es die Fürsten nennen,
ugleich mit seinen Ahnen kennen.

prach's und hätte mehr gesprochen,
ar ganz der Wunderdinge voll,
'getzen uns noch manche Wochen
was er uns erzählen soll;
ward sein Reden unterbrochen,
einen Gast das Herz am stärksten quoll.
Brüder gingen bald und kamen
Wort ihm von dem Munde nahmen.

Und da nun Marcus nach geschloßnem Mahle
Dem Herrn und seinen Wirthen sich geneigt,
Erbat er sich noch eine reine Schale
Voll Wasser, und auch die ward ihm gereicht;
Dann führten sie ihn zu dem großen Saale,
Worin sich ihm ein seltner Anblick zeigt:
Was er dort sah, soll nicht verborgen bleiben,
Ich will es euch gewissenhaft beschreiben.

Kein Schmuck war hier, die Augen zu verblenden;
Ein kühnes Kreuzgewölbe stieg empor,
Und dreyzehn Stühle sah er an den Wänden
Umher geordnet, wie im frommen Chor,
Gar zierlich ausgeschnitzt von klugen Händen;
Es stand ein kleiner Pult an jedem vor.
Man fühlte hier der Andacht sich ergeben,
Und Lebensruh und ein gesellig Leben.

Zu Häupten sah er dreyzehn Schilde hangen,
Denn jedem Stuhl war eines zugezählt;
Sie schienen hier nicht ahnenstolz zu prangen,
Ein jedes schien bedeutend und gewählt,
Und Bruder Marcus brannte vor Verlangen
Zu wissen, was so manches Bild verhehlt;
Im mittelsten erblickt er jenes Zeichen
Zum zweytenmal, ein Kreuz mit Rosenzweigen.

kann sich hier gar vieles bilden,
Land zieht von dem andern fort;
hängen über manchen Schilden,
ert und Lanze sieht man hier und dort;
t, wie man sie von Schlachtgefilden
nn, verzieren diesen Ort:
n und Gewehre fremder Lande.
h recht, auch Ketten dort und Bande!

nkt von seinem Stuhle nieder,
die Brust in still Gebet gekehrt;
Lippen tönen kurze Lieder,
ch andächt'ge Freude nährt;
n sich die treu verbundnen Brüder
Schlaf, den Phantasie nicht stört:
ns bleibt, indem die Andern gehen,
t im Saale schauend stehen.

ist, wünscht er noch fort zu wachen,
g reizt ihn manch und manches Bild:
e einen feuerfarbnen Drachen,
Durst in wilden Flammen stillt;
Arm in eines Bären Rachen,
as Blut in heißen Strömen quillt;
Schilder hingen, gleicher Weite,
nkreuz zur recht und linken Seite.

Du kommst hierher auf wunderbaren Pfaden,
Spricht ihn der Alte wieder freundlich an;
Laß diese Bilder dich zu bleiben laden,
Bis du erfährst, was mancher Held gethan;
Was hier verborgen, ist nicht zu errathen,
Man zeige denn es dir vertraulich an;
Du ahnest wohl, wie manches hier gelitten,
Gelebt, verloren ward, und was erstritten.

Doch glaube nicht, daß nur von alten Zeiten
Der Greis erzählt, hier geht noch manches vor;
Das, was du siehst, will mehr und mehr bedeuten;
Ein Teppich deckt es bald und bald ein Flor.
Beliebt es dir, so magst du dich bereiten:
Du kamst, o Freund, nur erst durch's erste Thor;
Im Vorhof bist du freundlich aufgenommen,
Und scheinst mir werth in's Innerste zu kommen.

Nach kurzem Schlaf in einer stillen Zelle
Weckt unsern Freund ein dumpfer Glockenton.
Er rafft sich auf mit unverdross'ner Schnelle,
Dem Ruf der Andacht folgt der Himmelssohn.
Geschwind bekleidet eilt er nach der Schwelle,
Es eilt sein Herz voraus der Kirche schon.
Gehorsam, ruhig, durch Gebet beflügelt;
Er klinkt am Schloß, und findet es verriegelt.

Und wie er horcht, so wird in gleichen Zeiten
Dreymal ein Schlag auf hohles Erz erneut.
Nicht Schlag der Uhr und auch nicht Glockenläuten,
Ein Flötenton mischt sich von Zeit zu Zeit;
Der Schall, der seltsam ist und schwer zu deuten,
Bewegt sich so, daß er das Herz erfreut,
Einladend ernst, als wenn sich mit Gesängen
Zufriedne Paare durch einander schlängen.

Er eilt an's Fenster, dort vielleicht zu schauen,
Was ihn verwirrt und wunderbar ergreift;
Er sieht den Tag im fernen Osten grauen,
Den Horizont mit leichtem Duft gestreift.
nd — soll er wirklich seinen Augen trauen?
n seltsam Licht das durch den Garten schweift:
ey Jünglinge mit Fackeln in den Händen
ht er sich eilend durch die Gänge wenden.

eht genau die weißen Kleider glänzen,
hnen knapp und wohl am Leibe stehn,
ckig Haupt kann er mit Blumenkränzen,
losen ihren Gurt umwunden sehn;
int, als kämen sie von nächt'gen Tänzen,
her Mühe recht erquickt und schön.
nun und löschen, wie die Sterne,
eln aus, und schwinden in die Ferne.

Grenzüge.

eimarischen Redouten waren besonders von 1776
aft und erhielten oft durch Masken-Erfindungen
dern Reiz. Der Geburtstag der allverehrten
en regierenden Herzogin fiel auf den 30sten
nd also in die Mitte der Wintervergnügungen.
esellschaften schlossen sich daher theils an einan-
bildeten sie einzelne sinnreiche Gruppen, davon
ngenehme zu erzählen seyn würde, wenn man
eggeschwundenen Jugendtraums wieder lebhaft
nnte.

nd die meisten Programme, so wie die zu den
bestimmten und dieselben gewissermaßen erklä-
ichte, verloren gegangen, und nur wenige wer-
nitgetheilt. Symbolik und Allegorie, Fabel,
istorie und Scherz reichten gar mannigfaltigen
die verschiedensten Formen dar. Vielleicht läßt
außer dem vorliegenden noch einiges auffinden
nenstellen.

Aufzug des Winters.

Der Schlaf.

Ein treuer Freund der allen frommt,
Gerufen oder nicht, er kommt.
Gern mag er Elend, Sorge, Pein
Mit seinem sanften Schleier decken;
Und selbst das Glücke wiegt er ein,
Zu neuen Freuden es zu wecken.

Die Nacht.

Der Menschen Freund und Feind,
Dem Traurigen betrübt,
Dem Frohen froh,
Gefürchtet und geliebt.

Die Träume.

Wir können eine ganze Welt
So klein wir sind, betriegen,
Und jeden, wie es uns gefällt,
Erschrecken und vergnügen.

Der Winter.

Euch so zusammen hier zu finden
Ist mir die größte Lust.

Ich nur, ich weiß euch zu verbinden,
Deß bin ich mir bewußt.
Vor meinen Stürmen fliehet ihr
Und suchet eures Gleichen;
Und darin muß der Sommer mir
Mit seiner Schönheit weichen.

Das Spiel.

Bei vielen gar gut angeschrieben
Find' ich hier manch bekannt Gesicht;
Doch Einen, dem ich immer treu geblieben,
Den find' ich nicht.

Der Wein.

Zur Gesellschaft kann nicht besser
Je ein Gast gefunden seyn:
Gerne geben meine Fässer,
Nehmen gerne wieder ein.

Die Liebe.

In mancherlei Gestalten
Mach' ich euch bang.
So jung ich bin, mich kennen doch die Alten
Schon lang.

Die Tragödie.

Mit nachgeahmten hohen Schmerzen
Durchbohr' ich spielend jede Brust,
Und euren tiefbewegten Herzen
Sind Thränen Freude, Schmerzen Lust.

Die Komödie.

Magst sie immer weinen machen,
Das ist, dünkt mich, gar nicht schwer;
Doch ich mache sie zu lachen,
Das ist besser und ist mehr.

Das Carneval.

Mich ergetzen viele Lichter,
Mehr noch fröhliche Gesichter;
Mich ergetzen Tanz und Scherz,
Mehr noch ein vergnügtes Herz;
Pracht und buntes Leben sehr,
Aber eure Gunst noch mehr.

Zu den vier Temperamenten.

Die vier Kleinen die ich führe
Sind gar wunderliche Thiere,
Sind auch nach der Menschen Art
Widerwärtiglich gepaart,
Und mit Weinen oder Lachen
Müssen sie Gesellschaft machen.

Chor der Masken.

Spanier und Spanierin.

Vor dem bunten Schwarme flieht
Die Melancholey.
Auch aus fremden Ländern zieht
Uns die Lust herbei.

Scapin und Scapine.

Mit einer Mütze voller List
Bleibt Scapin euch zu Diensten,
Und auch Scapinens Köpfchen ist
Nicht leer von feinen Künsten.

Pierot und Pierotte.

Wir beiden mögen treu und gut
Uns gern gesellig zeigen,
Mit langen Aermeln, frohem Muth
Und wünschen euch desgleichen.

Ein Paar in Tabarros.

Wir zwey Tabarros wollen gar
Uns auch hierzu gesellen,
Um noch zuletzt mit Einem Paar
Die Menge vorzustellen.

Das Studium.

Mein Fleiß ist immer etwas nütz,
Auch hier ist er's geblieben:
Ich hab' euch allen unsern Witz
Verständlich aufgeschrieben.

Aufzug der vier Weltalter.

Das goldne Alter

(begleitet von der Freude und der Unschuld).

anft wie ein Morgentraum schreit' ich hervor,
ich kennt der Mensch nicht eh' er mich verlor.
er Jugend Schöne und der Blüthen Zeit
es Herzens Erstlinge sind mir geweiht.

Das silberne Alter

(begleitet von der Fruchtbarkeit, den Gaben des Geistes und der geselligen Fröhlichkeit).

as tief verborgen ruht, ruf' ich hervor;
h gebe zwiefach was der Mensch verlor.
urch Kunst gepflegt wird nur in meinem Schoos
as Schöne prächtig und das Gute groß.

Das eherne Alter

(begleitet von der Sorge, dem Stolz und dem Geize).

n Herrlichkeit bin ich den Göttern gleich,
as Große nur zu ehren steht mein Reich;
as Treffliche drängt sich zu meinem Thron,
nd Ehr' und Reichthum spenden Glück und Lohn.

Das eiserne Alter

(begleitet von der Gewaltthätigkeit).

ewalt und Macht sind mir allein verliehn;
h schreite über hoch und niedrig hin!
nschuld und Fröhlichkeit wird mir zum Raub,
eichthum und Gaben tret' ich in den Staub.

Die Zeit.

Ich führ' euch an. Mir leise nachzugehn
Kann auch das Mächtigste nicht widerstehn.
Der Strom der Wuth versiegt in seinem Lauf
Und Freud' und Unschuld führ' ich wieder auf.

Die weiblichen Tugenden.
Zum 30. Januar 1782.

Wir die Deinen
Wir vereinen,
In der Mitte
Vom Gedränge,
Vor der Menge
Leise Schritte;
Wir umgeben
Stets dein Leben,
Und dein Wille
Heißt uns stille
Wirkend schweigen.
Ach verzeihe!
Daß zur Weihe
Dieser Feyer
Wir uns freier
Heute zeigen
Im Gedränge
Vor der Menge
Dir begegnen
Und dich segnen.

Amor.

Zum 30. Januar 1782.

Amor, der den schönsten Segen
Dir so vieler Herzen reicht,
Ist nicht jener, der verwegen
Eitel ist und immer leicht;

Es ist Amor, den die Treue
Neugeboren zu sich nahm,
Als die schöne Welt, die neue,
Aus der Götter Händen kam.

Gierig horcht' ich ihren Lehren,
Wie ein Knabe folgsam ist,
Und sie lehrte mich verehren
Was verehrungswürdig ist.

Mit den Guten mich zu finden
War mein erster Jugendtrieb,
Mich den Edlen zu verbinden
Machte mir die Erde lieb.

Aber ach! nur allzu selten
Freut mein erster Gruß ein Herz;
Meine falschen Brüder gelten
mit leichtem Wechselscherz.

Einsam wohn' ich dann, verdrossen,
Allen Freuden abgeneigt,
Wie in einen Fels verschlossen,
Den die Fabel dir gezeigt.

Doch auf einmal bilden wieder
Herzen sich, dem meinen gleich;
Ewig jung komm' ich hernieder
Und befestige mein Reich.

Jugendfreuden zu erhalten
Zeig' ich leis das wahre Glück,
Und ich führe selbst die Alten
In die holde Zeit zurück.

Was den Guten Gut's begegnet
Leiten Göttliche durch mich.
Dieser Amor grüßt und segnet
Heute seine Freundin, Dich!

Planetentanz.

Zum 30. Januar 1784.

An Deinem Tage reget sich
Das ganze Firmament,
Und was am Himmel schönes brennt
Das kommt und grüßet Dich.

Aufzug.

(Vier Winde machen Raum. Die zwölf [illegible] treten hervor, sie bringen Liebe, Leben und Wachsthum mit. Diese schönen Kinder eilen die Fürstin zu begrüßen; indeß [illegible] sich der Thierkreis. Die Planeten treten hinein. Merkur [illegible] sie zur Feyer des Tages; allein noch bezeigen sie ihren Un[illegible] denn die Sonne verweilt zu kommen. Doch auch sie naht sich mit ihrem Gefolge, sendet ihre wirksamsten Strahlen der F[illegible] zum Geschenke und der feyerliche Tanz beginnt.)

Die Liebe,

...ben und Wachsthum mit sich führend.

Oft schon kam ich frisch und heiter,
Freute deines Tags mich hier;
Doch ich eilte flüchtig weiter,
Denn zu einsam war es mir.

Heut komm' ich aus fernen Reichen
Wieder her zu Dir geschwind —
Kinder lieben ihres Gleichen
Und ich bin noch immer Kind.

Darum hab' ich mir aus Vielen
Diese mit herbei gebracht,
Finde gar auch den Gespielen,
Der uns frisch entgegen lacht.

Gerne bleiben wir und wahren
Mit der größten Sorgfalt ihn,
Deinen Sohn, der dir nach Jahren
Doch zur rechten Stund' erschien.

Immer soll das reinste Leben
Mit ihm wachen, bei ihm ruhn,
Und der Wachsthum mit ihm streben,
Edel einst dir gleich zu thun.

Merkur.

Munter bin ich wie die Flammen,
Daß mich alle Götter loben;
Immer ruf' ich sie zusammen,
Und gewöhnlich folgt man mir.

Aber heute stand ich oben
Müßig an des Himmels Stufen,
Denn sie kommen ungerufen
Und versammeln sich vor dir.

Venus.

Nicht leer dacht' ich herab zu steigen:
Ich mach' ihr jedes Herz zu eigen,
Das wird an ihrem T[illegible]' die schönste Gabe sey[illegible]
Es ist der Himmelsgaben beste.
So sprach ich, trat voll Zuversicht herein;
Allein ich seh', sie sind schon alle dein,
Und so bin ich nur unnütz bei dem Feste.

Tellus.

Mich schmückt ein tausendfaches Leben,
Das nur von mir das Leben nimmt;
Nur ich kann allen alles geben:
Genießet was ich euch bestimmt!
Auch will ich keinem Sterne weichen,
Auf so viel Güter stolz bin ich,
Am stolzesten auf deines Gleichen
Und dich!

Luna.

Was im dichten Haine
Oft bei meinem Scheine
Deine Hoffnung war,
Komm' auf lichten Wegen
Lebend dir entgegen,
Stell' erfüllt sich dar.

Meiner Ankunft Schauern
Sollst du nie mit Trauern
Still entgegen gehn;
Im Genuß der Freuden
Will zu allen Zeiten
Ich dich wandeln sehn.

Mars.

Von dem Meere
Wo die Heere
Muthig stehn,
Von dem Orte
Wo der Pforte
Drohende Gefahren wehn,
Aus der Ferne
Wendet her sich meine Kraft,
Und ich weile gerne
Wo dein Blick
Häuslich Glück
Täglich schafft.

Jupiter.

Ich bin der oberste der Götter;
Wer will sich über mich erhöhn?
Ich schleudre fürchterliche Wetter;
Wer ist's, wer kann mir widerstehn?

Wie würd' es meine Brust entzünden,
Bestritte mir ein Gott das Reich!
Allein in dem, was sie für dich empfinden
Weiß ich gern alle sie mir gleich.

Saturn.

Grau und langsam, doch nicht älter
Als ein andres Himmelslicht,
Still und ernsthaft, doch nicht kälter
Tret' ich vor dein Angesicht.

Glücklich wie im Göttersaale
Find' ich dich auf deinem Thron,
Dich beglückt in dem Gemahle
In der Tochter und dem Sohn.

Sieh' wir segnen dich, wir bringen
Dir ein bleibendes Geschick,
Und auf himmlisch reinen Schwingen
Ruhet über dir das Glück.

Deine Tage so umkränzend,
Immer licht und neu belebt,
Wie der Ring, der ewig glänzend
Mein erhabnes Haupt umschwebt.

Cybele

Im fernen Raum, wohin kein menschlich
Wo ich der Sterne reine Bahn erblickte,
Und mich ihr lieblicher Gesang
Zu höhern Himmeln aufentzückte,

Dort schwebt' ich einsam ungenannt,
Seit vielen tausend tausend Jahren,
Ich war der Erde unbekannt
Und hatte nichts von ihr erfahren;

Nun rufen mich verwandte Sphären:
O Schwester bleib allein nicht fern!
Zum erstenmal ein neuer Stern
Komm' auch herab Sie zu verehren! —

Bei deinem Feste scheint mein stilles Lich
Zwar stieg' ich h[illegible]b mit Widerwillen nie
Allein vor dir [illegible]d deinem Angesicht
Find' ich den [illegible]en Himmel wieder.

S o l.

...on mir kommt Leben und Gewalt,
...edeihen, Wohlthun, Macht;
...s würd' ich finster, ruhig, kalt,
...ürzt' Alles in die Nacht.

...n ehrt mich, weil ich herrlich bin,
...n liebt mich, weil ich mild.
...Bildes ist ein edler Sinn,
...ebst ein edles Bild.

...olken führ' ich gleich und schnell
...nverdroßnem Arm;
...icht ist allen Erden hell,
...ine Strahlen warm.

...Fürstin Deine Pflicht
...tausendmal!
...Verstand sey wie mein Licht,
...le wie mein Strahl.

Maskenzug.
Zum 30. Januar 1801.

Der lang' ersehnte Friede nahet wieder,
Und alles scheint umkränzet und umlaubt;
Hier legt die Wuth die scharfen Waffen nieder,
Dem Sieger ist sogar der Helm geraubt;
Das nahe Glück erreget frohe Lieder,
Und Scherz und laute Freuden sind erlaubt;
Und wir, als ein Gebild aus höhern Sphären,
Erscheinen heute deinen Tag zu ehren.

Die Palmen legen wir zu deinen Füßen,
Und Blumen streuen wir vor deinem Schritt.
Die Eintracht darf sich wieder fest umschließen,
An ihrer Seite kommt die Hoffnung mit.
In Sicherheit nnd Ruhe zu genießen
Und zu vergessen alles was es litt;
Dieß ist der Wunsch, der jedes Herz belebet,
Das wieder frisch in's neue Leben strebet.

Und Ceres wird versöhnet und verehret,
Die wieder froh die goldnen Aehren regt;
Wenn dann die Fülle prächtig wiederkehret,
Die aller Freuden reiche Kränze trägt,
Wird auch der Kunst der schönste Wunsch gewähret,
Daß ihr ein fühlend Herz entgegenschlägt,
Und in der Ferne sehen wir, auf's neue,
Der edlen Schwestern eine lange Reihe!

...eilet behende nach den Seinen,
mit Freuden freudiges Gefühl;
sich harmonisch zu vereinen,
nd hier an der Erscheinung Ziel;
it Heiterkeit uns zu den Deinen,
ild das bunte Maskenspiel.
t! so wie du uns entzückest,
n du schaffest und beglückest.

Maskenzug.

Zum 30. Januar 1802.

Wenn von der *Ruhmverkünderin* begleitet
Heroischer Gesang den Geist entzündet,
Auf Thatenfeldern hin und wieder schreitet,
Mit Lorbeer sich das eigne Haupt umwindet,
Ein Denkmal über Wolken sich bereitet,
Auf schwindendes die schönste Dauer gründet,
Von Göttern und von Menschen unbezwungen;
So scheint's, er hab' ein höchstes Ziel errungen.

Doch hat uns erst der *Muse* Blick getroffen,
Die dem *Gefährlichsten* sich zugesellt,
Dann stehet uns ein andrer Himmel offen,
Dann leuchtet uns die neue schön're Welt.
Hier lernet man verlangen, lernet hoffen,
Wo uns das Glück am zarten Faden hält,
Und wo man mehr und immer mehr genießet,
Je enger sich der Kreis im Kreise schließet.

Bald fühlst du dich von jener eingeladen,
Der *Holden*, die mit *Unschuld* sich verband,
Und Fels und Baum, auf allen deinen Pfaden,
Erscheint belebt durch ihre Götter-Hand;
Dich grüßen kindlich des Gebirgs Najaden,
Des Meeres Nymphen grüßen dich am Strand.
r einsam durch ein stilles Tempe schreitet,
Der fühlt sich recht umgeben und begleitet.

wir nicht allzuweichlich fühlen,
uns denn gar oft ein leichter Schlag.
auf! Wer wagt's mit uns zu spielen?
ich neckend, bald am offnen Tag!
m u s der in städtischen Gewühlen,
, der im Feld sich üben mag?
geschmerzt sind allgemeine Possen,
bald, wo es uns erst verdrossen.

n an, vom wilden Schwarm umgeben,
tasie in ihrem Reiche hegt,
schwillt, die im verworrnen Streben
viß nach allen Seiten trägt.
wird ein einzig Ziel gegeben,
ühlt und neigt sich, froh bewegt,
e, die das bunte Fest vergüldet,
schaut und kennt, belebt und duldet.

Zum 30. Januar 1806.

Herzlich und freudevoll
Bringe der Treue Zoll.
Singendes Chor!
Rasch wie der Hände-Klang
Töne des Liedes Drang
Steige der Festgesang
Zu dir empor!

Mitten in unsre Reihn
Stürmet der Krieg herein,
Umstellt uns hier;
Doch der nur Wildes denkt,
Schreckend sich vorwärts drängt,
Selten die Fahne senkt,
Er neigt sich dir.

Hören beim Friedensfest
Auch sich Trommete läßt,
Schon ist es nah.
Herr Gott dich loben wir!
Herr Gott wir danken dir!
gnest uns für und für!
klingt es da.

Wunden schon heilen sich,
Wolken schon theilen sich,
Dein Tag erscheint.
Ehrfurcht uns all' durchdringt,
Abschied der Krieger bringt
Heil dir der Bürger singt,
Alle vereint.

Die
Romantische Poesi

Stanzen
zu
Erklärung eines Maskenzu
aufgeführt
den 30. Januar 1810.

Der Geburtstag der regierenden Herzogin von We
mar, der jedesmal als ein ausgezeichnetes Jahresfest begar
gen wird, rief in diesem Jahre, bei den glücklichsten Fa
milien-Ereignissen in der Gegenwart hoher verehrte
Gäste, zu besonders lebhaften Feyerlichkeiten auf. Fü
die demselben gewidmete Maskenlust schien es ein angemess
ner Schmuck, die verschiedenen Dichtungen, denen unsre Vor
fahren und auch die Ahnherrn jenes hohen Fürsten-Hause
eine vorzügliche Neigung schenkten, in bedeutenden mar
nigfaltigen Gestalten darzustellen. Ein Herold zeigte si
daher, anführend einen Minnesinger und Heldendichter
welche vor die hohen Herrschaften zu beiden Seiten gestell
durch nachfolgende Strophen, die vorüberziehenden, theil
allegorischen, theils individuellen Gestalten der moderne
Poesie ankündigten und erklärten.

Minnesinger.

Bartburgs Höhn, wo vor so manchen Sonnen
ure Väter freundlich angehört,
t, noch froh gedenk der alten Wonnen,
vig rege Bardengeist sich kehrt,
ede Krone, die er dort gewonnen,
ieders Ruhm durch alle Zeiten mehrt:
Iute, das geschehend uns ergetzet,
rühmlich, wenn die Zeit es trägt und schätzet —

Heldendichter.

igen wir an jedem Feyertage,
urem Stamm die frische Knospe gab;
atentrissnen Ahnherrn trug die Klage
isch groß zum sieggeschmückten Grab;
ündeten wir jede Wundersage,
Heldenschwert so wie den Zauberstab;
uchzend folgten wir dem jungen Paare,
rohen schönbekränzten zum Altare.

Herold.

ritt ein Herold auf zur guten Stunde,
eu vor euch den goldnen Zepter bückt.
ngt von jener Zeit gewisse Kunde,
ürsten selbst mit Liedern sich geschmückt,
ihret vor euch her froh in die Runde
ilder Schaar, wie sie uns dort entzückt;
weyerlei vermag er anzumelden:
iebe Scherz, darauf den Ernst des Helden

Frühling.

Der Lenz tritt auf. Vom süßen Liebesmunde
Ertönt durchaus ein holder Zauberschall.
Nun wird der Welt erst recht die frohe Stunde!.
So singt und sagt das Lied der Nachtigall.
Ein Seufzer steigt aus regem Herzensgrunde
Und Wonn' und Sehnsucht walten überall.
Und wer nicht liebt, wird sich den schönen Mayen,
So gut er kann, doch [illegible]

[illegible]mer.

Der Sommer folgt. [illegible] wachsen Tag und [illegible]
Und von den [illegible] und die [illegible]
Doch dort am [illegible] Felsensitz.
Erquickt ein [illegible] ein Wort das [illegible]
Der Donner [illegible] sich die [illegible]
Die Höhle w[illegible] sichern [illegible]
Dem Tosen [illegible] ein [illegible]
Doch Liebe [illegible] und Wettern.

Minnepaar.

Im goldnen Glanz, im bunten Farbenscheine
Der neuen Welt genießen sie den Tag.
Er sagt's ihr klar, wie er es freundlich meine;
Sie sagt's ihm so, daß er es deuten mag.
Er wagt es nun und nennet sie die seine,
Er wiederholt's mit jedem Herzensschlag;
Und so beglückt, bald offen, bald verstohlen,
Des süßen Wortes ew'ges Wiederholen.

Tanzende.

Ein leichter Sinn erhebt sie von der Erden;
Das muntre Paar, es mag nicht stille stehn.
An Worte Statt sind liebliche Geberden,
Die zwar im Takt, jedoch von Herzen gehn.
Und Schling' auf Schlinge Kettenzüge werden.
Wie lustig ist's, sich um sich selbst zu drehn!
Mit leichtem Anstand wechseln sie die Glieder;
Doch kehrt zum Auge bald das Auge wieder.

Jagdlustige.

Mit ernstem Gang, zu ernsteren Geschäften,
Zieht nach dem Wald ein frisches Jägerpaar,
Getrost in sich, schlank gleich den edlen Schäften,
Die sich zur Lust ein hoher Wald gebar.
Sie lächeln stolz, vertrauend ihren Kräften;
So trotzen sie der Mühe, der Gefahr,
Und denken nicht der Macht, die uns gebietet,
Wovor Diana selbst nicht schützt, noch hütet.

Herbst.

Den Fleiß belohnend aber tritt Pomone
Mit reicher Gaben Fülle zu uns an.
Mit Freuden sehen wir den Kranz, die Krone,
Und viel genießt, wer heuer viel gethan.
Der Vater schafft, er freut sich mit dem Sohne,
Auf's neue Jahr geht schon der neue Plan;
Im Kreis der Gäste waltet frohes Leben:
Der Edle hat, und will auch Andern geben.

Spielende.

Besitz ist gut! der jedem wohl behaget;
Doch wer ihn hat, wär' ihn gern wieder los.
Und wenn er wagend nun das Glück befraget,
Fällt ihm vielleicht sogar ein doppelt Loos.
Selbst wenn Verlust ihn hin und wieder plaget,
Ist doch das Glück der Ungewißheit groß.
Mit Leidenschaft genießen sie des Lebens,
Und Amor selbst belauscht sie nur vergebens.

Winter.

Wir dürfen kaum hier noch den **Winter** nennen:
Denn ist wohl Winter, wo die Sonne scheint?
Die Augen glühn, die Herzen alle brennen,
Und jeder spricht und handelt wie er's meint.
Von allen Jahreszeiten die wir kennen
Ist sie's, die eine, die uns so vereint:
Sie gab uns Dich, belebt nun diese Feste,
Und so erscheint sie uns die allerbeste.

Norden.

Doch wendet nun von diesem Blumengrünen
Zu nord'schen Himmelsfeuern das Gesicht —
Woher auch uns mit Jugendglanz erschienen
Die Majestät in sterndurchwebtem Licht —
Zum alten Volk unüberwunden[illegible] Hüne[illegible].
Das wandernd sich [illegible]
Mit welcher Kraft [illegible]

[illegible]ht ihr am S[illegible]wer[illegible], vom Zwe[illegible]genpaar [illegible]

Brunehild.

ntsprießt die herrlichste der Frauen,
ßkind, ein kräftig Wunderbild.
gewandt, mit hohem Selbstvertrauen,
e grimm, dem Freunde süß und mild,
t, nie versteckt vor unserm Schauen,
nt der Dichtkunst, Brunehild,
Nordens stäte Sommersonne,
eer bis zum Po, bis zur Garonne.

Siegfried.

t kühn der gleiche Mann zur Seite,
timmt war, den sie doch verlor.
Freund erkämpft' er solche Beute,
gte kühn das Zauberflammenthor.
das Hochzeitlager sich auch breite,
schaft zieht er streng der Minne vor:
ert, ein Werk zwergemsiger Schmiedehöhlen,
und Sie! — O seltsames Vermählen!

Prinzessin.

s auf, das Licht der Morgenländer,
von Byzanz. Ihr seht sie hier!
kind trägt sie die Goldgewänder,
t sie des Schmuckes höchste Zier.
Schuhe, jene theuren Pfänder,
oten zwischen Ihm und Ihr.
der Zwerg, die frohste Morgengabe:
fand ist mehr als Gut und Habe.

Rother.

Ich spreche nun so heiter als bedächtig
Von König Rothers unbezwungner Kraft;
Und ob er gleich in Waffen groß und mächtig,
Hat Liebe doch ihm solches Glück verschafft.
Als Pilger klug, als Gast freigebig, prächtig,
Hat er als Held zuletzt sie weggerafft,
Zum schönsten Glück, zum höchsten Mutterloose:
Von ihnen stammt Pipin und Carl der Große.

Asprian.

Den mächtigsten von allen Kampfgenossen
Erblickt ihr nun, den Riesen Asprian.
Ein Hagelwetter aus der Wolk' ergossen
Trifft nicht so blind und breit als dieser Mann.
Die Freunde haben selbst ihn ausgeschlossen:
Drum wenn er gleich nicht Feinde finden kann,
So schlägt er doch, schlägt Alles um sich nieder,
Und schonet nicht die eignen Waffenbrüder.

Recht und Ehre.

Die Welt, sie wäre nicht vor ihm zu retten,
Wenn nicht auch hier die Weisheit vorgebaut.
Ihn hält das Recht, ein hehres Weib, in Ketten,
Der man getrost so großes Amt vertraut;
Die andre lockt und zieht mit goldnen Ketten,
Indem sie schmeichelnd nach dem wilden schaut.
Er geht bedächtig an dem frohen Tage,
Er sieht sich um und schaut, wohin er schlage.

Liebe.

...nn folgen zwey. — Laß diese mich erklären! —
...e sind einander beide nah verwandt,
...it Sonn' und Mondes Glanz von höhern Sphären
... Wohl und Weh uns freundlich zugesandt;
...ch will sich diese nicht an jene kehren,
...e streift allein, verdirbt, erquickt das Land;
...d selten sieht man beide Schwester=Flammen,
...e heut, gepaart, in Einigkeit beisammen.

Treue.

...d die Bescheidne zeigt sich frei und freier
...d irrt sich nicht am rauschenden Getön;
...e steht vor euch, sie öffnet ihren Schleier
...d will getrost so vor der Menge gehn;
...muthigt glänzet nun das stille Feuer,
...m Glühwurm gleich, so anspruchlos als schön.
...ie widmet euch den reinsten aller Triebe;
...ern folgt sie dem Verdienst, so wie der Liebe.

Otnit.

...in groß Verdienst weiß dieser zu erwerben,
...ntbrannt für Menschenwohl von heil'ger Gluth.
...r schaut umher auf klägliches Verderben,
...ann wider Mann, Volk wider Volk in Wuth.
...it Drachenschweiß wird Berg und Wald sich färben,
...ie Ebne färben sich mit Räuberblut,
...o daß, weil Gute dankbar nun ihm dienen,
...nholde nicht zu schaden sich erkühnen.

Weltlich Regiment.

So kommt zuletzt das Herrlichste zu Stande,
Wonach die Welt im Ganzen immer strebt;
Der Friede herrscht im unbegränzten Lande,
Wo Niemand mehr vor seinem Nachbar be
Nun liebt der Mensch der Ehrfurcht hehre
Er fühlt sich frei, wenn er gebändigt lebt;
Nur will er selbst, er will den Herrn erwä
Dem aber soll's an Glück und Prunk nicht f

Geistlich Regiment.

Mit allem soll sich auch die Schwester schmü
Doch Demuth soll ihr höchstes Kleinod seyn.
Sie geht mit freundlich halbgesenkten Blicke
Und mit sich selbst so ruhig überein;
Doch würde sie der erste Platz beglücken:
Dem Hochsinn ist die zweyte Stelle Pein.
Sie scheint der Schwester Hoheit nachzusinn
Und möchte gern den Schritt ihr abgewinne

Canzler und Clericus.

Auch kleinre Wesen kommen mit zum Spiel
Gar manches wird durch sie geheim erregt.
Der eine der gewandt mit spitzem Kiele
Das Reich begränzet, ja die Feinde schlägt;
Der andre, der entfernt vom Weltgewühle
Das Wort, zum Buch erstarrt, am Herzen
Sie, beide ruhig, wissen zu begeistern,
Sie gehen nach, und oft vor ihren Meister

Elberich. Räthsel.

en aber herrschet über diese
und breit, ein wundersames Haupt,
: ein Kind und nach der Kraft ein Riese,
: läugnet, jeder hofft und glaubt:
: gehört's, so wie dem Paradiese;
hm alles, ist ihm nichts erlaubt.
s nur in kindlichem Gemüthe,
heit mit der Klugheit und der Güte.

Minnesinger.

r Zutraun schließt sich an — die Menge;
' lassen sie in Frieden ziehn.
vor Euch ein liebevoll Gedränge,
voriger Zeit, vorüber fliehn.
en Staat, das blitzende Gepränge,
n, seht nicht flüchtig drüber hin:
; waltet ehrfurchtsvolle Scheue,
: Flammen, wie das Licht der Treue.

Heldendichter.

das Große schwindet gleich den Schatten,
vird der thatenvollste Raum;
l die That sich mit dem Worte gatten:
r Zweig, gepflanzt, er wird zum Baum;
r ziehn sich über grüne Matten,
er fort, der schöne Lebenstraum.
e hohen Väter, Ihr nach ihnen
ethan, es soll für ewig grünen!

Maskenzug russischer Nation
zum 16. Februar. 1810.

Festlied.

Rasch herein und nicht gezaudert!
Nicht getrotzt und nicht geschaudert!
Nicht gekos't und nicht geplaudert!
Hier ist Ernst bei Scherz.
Tüchtig, fest, mit starkem Schritte,
Bringen wir zur Festes=Mitte
Fremde Kleider, fremde Sitte,
Wohlgekanntes Herz.

So entlegen wir auch stammen,
Kreisend ziehen wir zusammen,
Wie das Chor von Sternenflammen
Sich um Eine dreht.
In dem Glanze deines Wohles
Freuen wir uns unsres Wohles,
Wie der Feuerglanz des Poles
Sternenlicht erhöht.

Hin und wieder und zur Seiten
Sehn wir fremd Gebilde schreiten,
Dir die Freude zu bereiten
Wie sie jeder schafft.

Wandelt fröhlich zwischen diesen,
Die des Festes mitgenießen,
Zwischen Zwergen, zwischen Riesen
Und des Nordens Kraft.

Lächle, daß es dir gefalle,
So gefallen wir uns alle.
Nun ertönt mit Einem Schalle
Lauter Wünsche Chor!
Hier bedarf es keiner Sichtung,
Alle zieht vereinte Richtung.
Trage Wahrheit, trage Dichtung
Diesen Tag empor!

Gastlied.

Zu erscheinen
Mit den Seinen
In dem lichten Kreise,
Alle Biedre
Hoh' und Niedre,
Das ist rechte Weise!
Kommt gegangen
Ehrenvoll empfangen!
Diesen Tagen
Ziemet froh Behagen.

Wie wir sollen
In dem vollen
Lampenhellen Saale!
Viele zeigen
Viele neigen
Sich mit einem Male.
Wenn es wären
Alle die dich ehren,
Treu und munter;
Wär' es noch viel bunter.

Brautlied.

Er.

mmt hervor aus euren Kemenaten,
ider, rathet mir! ich möchte gerne freyn."
gst du viel, so bist du schlecht berathen;
an nur selbst herum und da und dort hinein.
Findest du sie still zu Haus
Und thätig und verständig;
Richte nur den Hochzeitschmaus:
Der Tanz ist gleich lebendig.

Sie.

mmt herein, ihr lieben Nachbarinnen,
western, rathet mir! man wirbt um meine Hand."
gst du viel, du wirst nicht viel gewinnen:
dich selbst verschlingt sich ja das Band.
Ob er dir gefallen kann?
Die Augen mußt du fragen.
Ob's ein braver guter Mann?
Das muß das Herz dir sagen.

Beide.

ig sind die Zwey, die sich gefunden!
nun wohl! In's Leben geht es fort."
ßen doch für euch nun andre Stunden;
gehört von nun an jeder Ort.
Hand in Hand, wie dieses Paar,
Wollen wir das Fest genießen;
Fröhlich jauchze die ganze Schaar
Und stampfe mit den Füßen!

Im Namen

der

Bürgerschaft von Carlsbad.

Der Kaiserin Ankunft.

Den 6. Juny 1810.

Zu des einzigen Tages Feste
Schmückt euch alle, windet Kränze!
Daß für Heimische, für Gäste,
Herrlicher das Thal erglänze,
Dem ein neuer Frühling weht.
Väter, Mütter, Töchter, Söhne,
Auf! Ein frohes Lied ertöne,
Alles um euch her verschöne
Den Empfang der Majestät!

Hier im waldbewachs'nen Thale,
Das so mancher Fremde segnet,
Weil mit heilsam heißer Schale
Die Genesung ihm begegnet
Und ihm frisches Leben schafft,
Muß in tiefen Felsenschlünden
Feuer sich mit Wasser binden,
Klüften siedend sich entwinden;
Neue Kräfte wirkt die Kraft.

Dem Genes'nen, dem Gesunden,
Bieten sich so manche Schätze.
Daß der Freund den Freund gefunden
Zeugen die erwählten Plätze,
Wie Erinn'rung köstlich sey.
Und so wurden Wald und Wiese
Zum bewohnten Paradiese,
Daß ein jeglicher genieße,
Sich empfinde, froh und frei.

Aber heute neu mit Machten
Sprudle Quell aus deinen Höhlen!
Faltet aus die frischen Prachten,
Ihr des grünen Thals Juwelen,
Holde Blumen, euren Flor!
Und ihr Sprossen dieser Gauen,
Kinder, eilt Sie anzuschauen,
Blickt mit Wonne, mit Vertrauen,
Zu der Herrlichen empor!

Sie, die Tauſ den gehöret,
Sie erwählt (   )h, sie ist euer!
Ihr umgebt sie unverwehret,
Gnädig gönnt sie dieser Feyer
Mutterblicke hoch und mild.
Dränget euch ihr jungen Schaaren
Dem der früh solch Glück erfahren
Wächst an Glanz, von Jahr zu
Der Erinn'rung Himmelsbild.

Was in segensreicher Enge
Diese Kaiserstadt umwallet,
Was in fröhlichem Gedränge
Seit Jahrhunderten erschallet,
Werde diesem Tag zu Theil!
Alles Wohl, das hier gequollen,
Alle Lust, die hier erschollen,
Ruft herab, mit feuervollen
Segenswünschen, ihr zum Heil!

Der Kaiserin Becher.

Den 10 Juny 1810.

Dich klein geblümt Gefäß mit Schmuck und Leben
Des Blumenflores mahlerisch zu umwinden,
Ist zwar zu spät; doch unser Glück zu künden
Soll nun von Worten dich ein Kranz umgeben.

Und möcht' er auch so zierlich dich umschweben,
Wie ihn die Grazien, die Musen, binden;
Rein auszusprechen, was wir rein empfinden,
Ist für den Dichter selbst vergeblich Streben.

Den Lippen, denen Huld und Gunst entquellen,
Von denen Freundlichkeit und Frohsinn wirken,
Hast du, beglückt Gefäß! dich nähern dürfen;

Gekostet haben sie die heißen Wellen. —
O möchten sie aus unsern Lustbezirken
Des Lebens Balsam frisch erquicklich schlürfen!

Der
Kaiserin Plaz.

Den 19 Juny 1810.

---

enn vor dem Glanz, der um die Herrin schwebet,
s Volk sich theilt, in drängendem Gewühle,
nn gleich um sie sich neu zu sammeln strebet,
umm erst und staunend, dann im Hochgefühle
it Leberuf den Wiederhall belebet;
sprechе nun die Nymphe dieser Kühle
jedem still empfindenden Gemüthe
n ihrer Anmuth, Heiterkeit und Güte.

rwürd'ger Fels! der sich vom Himmelsblauen
rab dem Thale reich bemoos't vermählte,
ı schattengrünen Berg ihr bunten Auen!
e längst zum Bilde sich der Künstler wählte,
r ließt euch stets geschmückt und fröhlich schauen;
ch immer war's als ob euch Eines fehlte:
n Sie auf euch mit Huld und Neigung blicket,
n wißt ihr erst warum ihr euch geschmücket.

Die Sonne wird, o Nymphe! bald
An die du mit uns allen dich verwö
Nicht ohne Schmerz läßt sie entfer
O möchte sie, nach der sich Alles s
Hieher den Weg, froh wiederkehre
O möchtest du, wenn du dich neu v
In deinem zweigumwölbten, luft'g
Sie wiedersehn, sie sehn mit dem

Der Kaiserin Abschied.

Den 22 Juny 1810.

Lasset uns die Nacht erhellen
Abermals mit bunten Feuern!
Die von Felsen, die von Wellen
Wiederglänzend Ihr betheuern
Unsrer treuen Wünsche Gluth.
Abermals zur Morgenstunde
Sammle sich die bunte Menge!
Stimme fröhliche Gesänge;
Von dem Herzen zu dem Munde
Ströme neuer Lebensmuth!

Hörner schallen, Fahnen fliegen,
Trommeln künden frohe Feyer;
Aber ach! auf allen Zügen
Liegt es wie der Wolkenschleier,
Der um Gipfel sich gethan.
Und so spricht's aus trüben Blicken:
Sie, die unser sich bemeistert,
Uns erhoben, uns begeistert,
Ach! Sie zieht in Augenblicken
Langsam scheidend berghinan.

Die zu uns hernieder steigend
Mit uns wandelt unsre Pfade,
Unsrem Gruße freundlich neigend,
Die allseitig heitre Gnade.
Sie zu missen, welch ein Schmerz! —
Tröstet euch! auch sie empfindet,
Und die Muse soll's euch sagen:
Denn die Muse darf es wagen,
Die das Inn're wohl ergründet,
Auch zu blicken ihr in's Herz.

„An der Kluft, vom Fels umschlossen,
Dem der größte Schatz entquillet;
Bei dem Volk, das unverdrossen
Junggewohnte Pflicht erfüllet,
Allen dient um kleinen Lohn;
In dem menschenreichen Thale,
Dem von allen Orten und Enden
Hülfsbedürft'ge zu sich wenden,
Herrsch' ich nun im grünen Saale,
Herrsche von dem Blumenthron."

„Und so sey ich Abgesandte
Vieler Völker, die mich ehren;
Freunde find' ich, Nahverwandte,
Die ganz eigens mir gehören,
Und so nenn' ich Alles mein.
Ja durch Neigung mir verbunden
Fühlt sich jeder aufgeheitert;
Auch mir ist das Herz erweitert,
Und die Freiheit dieser Stunden
Wird mir unvergeßlich seyn."

„Keine Blumen soll man streuen,
Da ich mit Bedauern scheide.
Geh, o Muse! sag den Treuen,
Daß ich selbst mit ihnen leide:
Schnell war mir die Stunde da.
Laßt verstummen alle Lieder;
Doch auf euren Lippen schwebet
Jener Wunsch, der mich belebet.
Wenn ihr lispelt: Kehre wieder!
Habt ihr gleich mein offnes Ja.“

Auf denn, Muse! zu verkünden
Was die Frau dir aufgetragen. —
Lasset alle Nebel schwinden!
Laßt die schönste Sonne tagen!
Weil ein jeder hoffen mag.
Die ihr traurig sie begleitet,
Eilt entzückt ihr dann entgegen;
Und ihr bringt auf neuen Wegen,
Kaiserlich umher geleitet,
Sie herab am schönsten Tag.

J h r o

der

serin von Oesterreich Majestät.

ange harren wir gewisser Kunde!
st das Zweifeln bang, die Hoffnung süß!
schwebt sie vor, die unwillkommne Stunde,
as die Frau, die Herrliche, verließ,
uns das letzte Wort vom Gnadenmunde
Biederkehr, die baldige, verhieß;
sollten ja in diesem stillen Thale
oiedersehn, sie sehn mit dem Gemahle.

solch ein Wort läßt immer noch in Sorgen,
eider waren wir zu sehr verwöhnt;
ierten an jedem heitren Morgen
ie uns einst den schönsten Tag verschönt,
unser Leben, häuslich sonst verborgen,
Herrlichkeit der Majestät gekrönt.
ar geschehn! Sie war uns nun entrissen,
vo sie ging wird man sie stets vermissen.

Der starre Fels, er scheint sich noch zu neigen
Vor ihrer Hoheit, ihrer Majestät;
Die Stämme wiegen sich, in allen Zweigen
Von ihrer Anmuth lind und leis umweht;
Die Blumen, die ihr Haupt im Grünen beugen,
Erheben's forschend, wo vielleicht sie geht?
Und mit den Büschen, die ihr Blüthen streuen,
Wetteifern all' die Herzen ihrer Treuen.

Und wenn sie sich im weiten Reich beweget,
Nach jeder Richtung wird sogleich gefragt;
Wenn dann der Weg sie in die Ferne träget
Vereitelt Hoffen bitterlich beklagt,
Und immer neu die Hoffnung aufgereget.
Sie wird erfüllen was sie zugesagt;
Erst soll es ihr und dem Gemahle glücken,
Die Tochter und den Eidam zu erblicken.

Es ist geschehn! Im seligsten Momente
Begegnet sich der liebevolle Blick,
Und was die Donau ernst und schmerzlich trennte
Gibt wonnevoll die Elbe nun zurück.
Wer ist es, der's in Worte fassen könnte:
Begünstigt ist der Höchsten größtes Glück,
Im Drang der ahnungsvollsten Weltgewühle
Die elterlichen, kindlichen Gefühle.

Burg sodann ein festlich Prangen
Geist und überrascht den Sinn:
mens Hauptstadt soll ins Glück erlangen,
:n Anblicks einzigen Gewinn;
will die Tochter dort empfangen,
Oestreichs Frankreichs Kaiserin.
e sie am Tag der Freude führen
, Fremdgewordne zu den Ihren.

rückt sollt' es vorüberrollen,
das dann wohl immer sich verliert!
versagt es nicht den Hoffnungsvollen,
aus was sie im Tiefsten rührt:
Brunnen immer treu gequollen,
Herz dem, der das Scepter führt,
Thun, wie wir die Gäste pflegen,
einen Blick und seinen Segen.

, meldet würdevoll Geläute
äten feyerliches Nahn,
Berges ausgeglichner Seite
der Zug den Kaiserweg heran;
schwillt in wogenhafter Breite,
Herrscher Blick drängt sie hinan.
Lied! und laßt in vollen Chören
eruf entzückten Busens hören!

Ihro

des

Kaisers von Oesterreich Ma

Er kommt! Er naht! — Wie fühlt bei diesem (
Die Seele gleich sich ahnungsvoll bedingt!
Doch schon befreien sich die Herzen alle
Durch Leberuf, davon der Fels erklingt.
Nun Muse! streue gleich auf die im Schwalle
Bewegte Volksfluth, die den Herrn umringt,
Den Samen aus zu würdiger Beachtung
Des Augenblicks und ewiger Betrachtung.

Denn wendet er in seinen weiten Reichen
Den Blick umher nach mannigfaltgem Gut,
So übersieht er Fülle sonder Gleichen,
Die über Allem ausgebreitet ruht;
Wo Ebne sich verflächet, Berge steigen,
Der Aehre Gold, der edlen Rebe Blut,
Und scharenweis zum Nutzen eingehändigt
Der Thiere Heerden, die der Mensch gebändigt.

Und wo die großen Flüsse sich ergießen
Durch überbreites, reichbebautes Land,
Mit schnellen Fluthen manche Städte grüßen,
Dort hält er gern das Auge hingewandt.
Nun laſſ' er auch des Vaterblicks genießen
Die tiefe Stadt, die kühn sich unterwand,
In enge Schlucht sich nothgedrungen setzte,
Vielleicht die kleinste, keineswegs die letzte.

Weil dieses Thal, von Bergen rings umfriedet,
Ein ungeheures Wunder sich erzeugt,
Wo heimlich, seit Urjahren unermüdet,
Heilsam Gewässer durch die Klüfte schleicht,
In tiefen Höhlen ohne Feuer siedet,
Und ohne Fall hoch in die Lüfte steigt,
Und wenn des Wirkens Leidenschaft gestillet
Die Felsen bildet denen es entquillet.

In tiefer Wildniß dieser Thäler schreckte
Des Jägers Horn die scheuen Wilde kaum.
Er war es, der den Wunderquell entdeckte,
Und Böhmens Carl belebt den stummen Raum.
Ein jeder, der zu bauen sich erkeckte
Auf heißem Boden, an der Schlünde Saum
Und ferne her nun die Erkrankten ladet,
Sieht sich mit Wald und Feld und Trift begnadet.

So hat fortan, mit immer regem Streben,
Natur und Kunst viel Tausenden genützt.
Was Gott dem Bürger in die Hand gegeben,
Wenn es der Fürst begünstigt und beschützt,
Dann bleibt fürwahr ein unverwüstlich Leben,
Indem der Sohn dem Vater nachbesitzt.
Geschlechter widerstehn der größten Plage,
Und blühn und wachsen bis zum spätsten Tage.

Vollständig ist jedoch kein Glück zu nennen,
Wenn bei so manchem Gut das höchste fehlt;
Wir durften das nur in der Ferne kennen,
Und Jahre haben wir umsonst gezählt.
Erst heute mögen wir getrost bekennen
Wie solch ein Mangel uns bisher gequält;
Heut fühlen wir entbehrter Regung Wonne,
Der Blick des Herrn, er ist die zweite Sonne.

Erhabne Gegenwart! die heute gründet
Was lange schon der Wunsch im Stillen war.
Beamte, Bürger, wechselseits entzündet,
Beeifern sich im neuen Jubeljahr,
Und jeder macht die Kraft die er sich findet,
Nach allen Seiten thätig offenbar,
Und nun erscheint, damit der Herr sich freue,
Das Alte fest, und lebenvoll das Neue.

Selbst jener wilde Quell, den tief im Schlunde
Kein Menschenwitz und keine Kraft beschwor,
Ergrimmt nicht mehr am eingezwängten Schlunde,
Ihm läßt die Weisheit nun ein offnes Thor;
Damit der fernste Pilger hier gesunde,
Wirft sprudelnd frei er volle Kraft hervor,
Zerreißt nicht mehr die selbstgewölbten Decken,
Nur heilen will er künftig, nicht erschrecken.

Und wo die Brunnen lau und milder wallen,
Befiehlt der Herr, soll es auch heiter seyn.
Schon richten sich empor geraume Hallen,
Behauner Stamm fügt sich gebiertem Stein.
Des Herren Preis wird stets daselbst erschallen:
Er gab uns diesen Raum, er lud uns ein!
Uns wird die Noth nicht mehr zusammen drängen,
Behaglich soll das Wandlen sich verlängen.

Von seines Auges mildem Blick entbrennet
Ein heilig Feuer, das uns nie entweicht;
Und wie man erst des Sommers Kräfte kennet
Wenn sich im Herbst der Trauben Fülle zeigt,
So zeige sich, wenn er von uns getrennet,
Der Segen wirksam, den er uns gereicht,
Und werde so, beim glücklichsten Ereigniß,
Die kleine Stadt des großen Reiches Gleichniß.

So hat fortan, mit immer regem Streben,
Natur und Kunst viel Tausenden genützt.
Was Gott dem Bürger in die Hand gegeben,
Wenn es der Fürst begünstigt und beschützt,
Dann bleibt fürwahr ein unverwüstlich Leben,
Indem der Sohn dem Vater nachbesitzt.
Geschlechter widerstehn der größten Plage
Und blühn und wachsen bis zum spätsten Tage.

Vollständig ist jedoch kein Glück zu nennen,
Wenn bei so manchem Gut das höchste fehlt;
Wir durften das nur in der Ferne kennen,
Und Jahre haben wir umsonst gezählt.
Erst heute mögen wir getrost bekennen
Wie solch ein Mangel uns bisher gequält;
Heut fühlen wir entbehrter Regung Wonne:
Der Blick des Herrn, er ist die zweite Sonne.

Erhabne Gegenwart, die heute gründet
Was lange schon der Wunsch im Stillen war.
Beamte, Bürger, wechselseits entzündet,
Beeifern sich im neuen Jubeljahr,
Und jeder macht die Kraft die er sich findet,
Nach allen Seiten thätig offenbar,
Und nun erscheint, damit der Herr sich freue,
Das Alte fest, und lebenvoll das Neue.

ilde Quell, den tief im Schlunde
twitz und keine Kraft beschwor,
ht mehr am eingezwängten Schlunde,
Weisheit nun ein offnes Thor;
fste Pilger hier gesunde,
d frei er volle Kraft hervor,
nehr die selbstgewölbten Decken,
ll er künftig, nicht erschrecken.

runnen lau und milder wallen,
rr, soll es auch heiter seyn.
sich empor geraume Hallen,
nm fügt sich geviertem Stein.
reis wird stets daselbst erschallen:
sen Raum, er lud uns ein!
Noth nicht mehr zusammen drängen,
as Wandlen sich verlängen.

ses mildem Blick entbrennet
r, das uns nie entweicht;
rst des Sommers Kräfte kennet
Herbst der Trauben Fülle zeigt,
denn er von uns getrennet,
ksam, den er uns gereicht,
beim glücklichsten Ereigniß,
t des großen Reiches Gleichniß.

Ihro

der

Kaiserin von Frankreich Majestät

Sieht man den schönsten Stern die Nacht erhellen,
So wird das Auge wie das Herz erquickt;
Doch wenn, in seltnen langersehnten Fällen,
Ein herrliches Gestirn zum andern rückt,
Die nah verwandten Strahlen sich gesellen,
Dann weilt ein jeder schauend, hochentzückt;
So unser Blick, wie er hinauf sich wendet,
Wird vom Verein der Majestät geblendet.

Wir denken noch wie sie hinweggezogen
Der Eltern Lust, die holde Friedensbraut;
Schon beugten sich des Rheines edle Wogen,
Die beiden Ufer lächelten vertraut;
So freut die Erde sich am Himmelsbogen
Von farbigen Juwelen aufgebaut,
Der, wenn er schon vor unsern Augen schwindet,
Den Frieden sichert, den er angekündet.

Im neuen Reich empfängt sie das Behagen
Von Millionen, die aus düstrer Nacht
Aufschauen wieder zu gesunden Tagen,
Zum festen Leben abermals erwacht.
Ein jeder fühlt sein Herz gesichert schlagen
Und staunet nun, denn Alles ist vollbracht,
Die holde Braut in lebensreichem Scheine —
Was Tausende verwirrten löst der Eine.

Worüber trüb Jahrhunderte gesonnen
Er übersieht's in hellstem Geisteslicht.
Das Kleinliche ist alles weggeronnen,
Nur Meer und Erde haben hier Gewicht;
Ist jenem erst das Ufer abgewonnen,
Daß sich daran die stolze Woge bricht,
So tritt durch weisen Schluß, durch Machtgefechte
Das feste Band in alle seine Rechte.

Und wenn dem Helden alles zwar gelungen,
Den das Geschick zum Günstling auserwählt,
Und ihm vor allen Alles aufgedrungen,
Was die Geschichte jemals aufgezählt;
Ja reichlicher als Dichter je gesungen! —
Ihm hat bis jetzt das Höchste noch gefehlt;
Nun steht das Reich gesichert wie gerundet,
Nun fühlt er froh im Sohne sich gegründet.

Und daß auch diesem eigne Hoheit gnüge,
Ist Roma selbst zur Wächterin bestellt.
Die Göttin, hehr an ihres Königs Wiege,
Denkt abermal das Schicksal einer Welt.
Was sind hier die Trophäen aller Siege?
Wo sich der Vater in dem Sohn gefällt.
Zusammen werden sie des Glücks genießen,
Mit milder Hand den Janustempel schließen.

Sie, die zum Vorzug einst als Braut gelanget,
Vermittlerin nach Götterart zu seyn,
Als Mutter, die, den Sohn im Arme, pranget,
Befördre neuen, dauernden Verein;
Sie kläre, wenn die Welt im Düstern banget,
Den Himmel auf zu ew'gem Sonnenschein!
Uns sey durch sie dieß letzte Glück beschieden —
Der Alles wollen kann, will auch den Frieden.

Des

nenides Erwachen.

:ieden kann das Wollen nicht bereiten:
will will sich vor allen mächtig,
iegt, lehrt er die andern streiten;
macht er seinen Feind bedächtig;
: Kraft und List nach allen Seiten,
:eis ruht von Ungeheuern trächtig,
:burten zahlenlose Plage
: Tag als mit dem jüngsten Tage.

Der Dichter sucht das Schicksal zu entbinden,
Das, wogenhaft und schrecklich ungestaltet,
Nicht Maß, noch Ziel, noch Richte weiß zu finden
Und brausend webt, zerstört und knirschend waltet.
Da faßt die Kunst, in liebendem Entzünden,
Der Masse Wust, die ist sogleich entfaltet,
Durch Mitverdienst gemeinsamen Erregens,
Gesang und Rede, sinnigen Bewegens.

Mitwirkende.

Regie . . . . . . Genast.

Tonkünstler . . . B. A. Weber.

Schauspieler.

Prolog.

Die Muse . . . . . Wolff.

Wortführer:

Epimenides . . . . . Graff.

Dämonen:

des Kriegs . . . . . Haide.

der List:
- Cardinal . . . Oels.
- Diplomat . . . Wolff.
- Hofmann . . . Deny.
- Dame . . . . Engels.
- Jurist . . . . Lorzing.
- Lustige Person . . . Unzelmann.

der Unterdrückung . . . . Stromeyer.

Schauspieler.

Chorführer:

Jugendfürst . . . . . Moltke.

Chor der Tugenden:

Glaube . . . . . Eberwein.

Liebe . . . . . . Unzelmann.

Hoffnung . . . . . Wolff.

Einigkeit . . . . . Lorzing.

Begleitende:

Zwey Genien . . . . { Beck. / Riemann.

Schweigende:

Kleinere Genien,

Kleine Dämonen.

Chöre:

Krieger, Hofleute,

Echo der Freigesinnten,

Sieger, Frauen, Landleute.

Decorateur . . . . . Beuther.

Berlin, d. 30 März 1815.

Weimar, d. 30 Januar 1816.

Des

pimenides Erwachen.

Erster Aufzug.

)tiger Säulenhof; im Grunde ein tempelähnliches Wohngebäude.

Erster Auftritt.

Die Muse.

:y Genien, der eine, an einem Thyrsus Leyer, Masken,
ie Rolle, trophäenartig, tragend; der andere einen Stern
am sich her.)

Sklaverey lag ich gebunden
: gefiel der Starrheit Eigensinn;
s Licht der Freiheit war verschwunden;
eln selbst, sie schienen mir Gewinn:
e sich, in holden Frühlingsstunden,
nzbild; — gleich entzückt — so wie ich bin —
es weit und breiter sich entfalten,
gs umher ist keine Spur des Alten.

Die Fesseln fallen ab von Händ' und Füßen,
Wie Schuppen fällt's herab vom starren Blick,
Und eine Thräne, von den liebesüßen,
Zum ersten Mal sie kehrt in's Aug zurück;
Sie fließt — ihr nach die Götter-Schwestern flie
Das Herz empfindet längst entwohntes Glück,
Und mir erscheint, was mich bisher gemieden,
Ganz ohne Kampf, der reine Seelenfrieden.

Und mir entgegnet, was mich sonst entzückte:
Der Leyer Klang, der Töne süßes Licht,
Und, was mich schnell der Wirklichkeit entrückte,
Bald ernst, bald frohgemuth, ein Kunstgesicht;
Und das den Pergamenten Aufgedrückte,
Ein unergründlich schweres Leichtgewicht;
Der Sterne Kreis erhebt den Blick nach oben
Und alle wollen nur das Eine loben.

Und Glück und Unglück tragen so sich besser,
Die eine Schaale sinkt, die andre steigt,
Das Unglück mindert sich, das Glück wird grö
So auf den Schultern trägt man beide leicht!
Da leere das Geschick die beiden Fässer,
Der Segen trifft, wenn Fluch uns nie erreic
Wir sind für stets dem guten Geist zu Theile
Der böse selbst er wirkt zu unserm Heile.

So ging es mir! Mög' es euch so ergehen,
Daß aller Haß sich augenblicks entfernte,
Und wo wir noch ein dunkles Wölkchen sehen,
Sich alsobald der Himmel übersternte,
Es tausendfach erglänzte von den Höhen
Und alle Welt von uns die Eintracht lernte;
Und so genießt das höchste Glück hienieden,
Nach hartem äußerm Kampf den innern Frieden.

(Die Muse bewegt sich als wenn sie abgehen wollte; die Kinder ziehen voran und sind schon in der Coulisse, sie aber ist noch auf dem Theater, wenn Epimenides erscheint; dann spricht sie folgende Stanze, geht ab und jener kommt die Stufen herab.)

Muse.

Und diesen lass' ich euch an meiner Stelle,
Der, früher schon, geheimnißvoll belehrt,
Als Mann, der Weisheit unversiegter Quelle
Und ihrem Schau'n sich treulich zugekehrt,
Nun freigesinnt, beinah zur Götterhelle,
Die wunderbarsten Bilder euch erklärt;
Doch laßt vorher die wildesten Gestalten
In eigensinn'ger Kraft zerstörend walten. (Ab.)

Zweyter Auftritt.

Epimenides.

Uraltes Waldes majestätische Kronen,
Schroffglatter Felsenwände Spiegelflächen
Im Schein der Abendsonne zu betrachten —
Erreget Geist und Herz zu der Natur
Erhabnen Gipfeln, ja zu Gott hinan.
Auch schau' ich gern der Menschenhände Werk,
Woher des Meisters Hochgedanke strahlt;
Und dieser Pfeiler, dieser Säulen Pracht
Umwandl' ich sinnend, wo sich alles fügte,
Wo alles trägt und alles wird getragen!
So freut mich auch zu sehn ein edles Volk
Mit seinem Herrscher, die im Einklang sich
Zusammenwirkend fügen, für den Tag
Ja für Jahrhunderte, wenn es gelingt.
Und so begrüß' ich froh die Morgensonne,
Begrüße gleicherweis die Scheidende;
Dann wend' ich meinen Blick den Sternen zu,
Und dort wie hier ist Einklang der Bewegung.
Der Jugend Nachtgefährt' ist Leidenschaft,
Ein wildes Feuer leuchtet ihrem Pfad;
Der Greis hingegen wacht mit hellem Sinn
Und sein Gemüth verschließt das Ewige.

Dritter Auftritt.

Genien

(treten rasch auf und stellen sich ihm zu beiden Seiten).

Wandelt der Mond und bewegt sich der Stern,
Junge wie Alte sie schlafen so gern;
Leuchtet die Sonne nach löblichem Brauch
Junge wie Alte sie schlafen wohl auch.

Epimenides.

in heitres Lied, ihr Kinder; doch voll Sinn.
ch kenn' euch wohl! Sobald ihr scherzend kommt,
ann ist es Ernst, und wenn ihr ernstlich sprecht
ermuth' ich Schalkheit. Schlafen meint ihr, schlafen?
n meine Jugend wollt ihr mich erinnern.
uf Creta's Höhn, des Vaters Heerde weidend,
ie Insel unter mir, ringsum das Meer,
en Tages-Himmel von der einzigen Sonne
on tausenden den nächtigen erleuchtet;
a strebt's in meiner Seele dieses All,
as herrliche, zu kennen; doch umsonst:
er Kindheit Bande fesselten mein Haupt.
a nahmen sich die Götter meiner an,
ur Höhle führten sie den Sinnenden,
ersenkten mich in tiefen langen Schlaf;
ls ich erwachte hört' ich einen Gott:
Bist vorbereitet, sprach er, wähle nun!

Willst du die Gegenwart und das was ist,
Willst du die Zukunft sehn, was seyn wird."
Mit heiterm Sinn verlangt' ich zu verstehn,
Was mir das Auge, was das Ohr mir beut.
Und gleich erschien durchsichtig diese Welt,
Wie ein Krystallgefäß mit seinem Inhalt. —
Den schau' ich nun so viele Jahre schon;
Was aber künftig ist, bleibt mir verborgen.
Soll ich vielleicht nun schlafen, sagt mir an,
Daß ich zugleich auch Künftiges gewahre?

Genien.

Wärest du fieberhaft, wärest du krank,
Wüßtest dem Schlafe du herzlichen Dank:
Zeiten sie werden so fieberhaft seyn,
Laden die Götter zum Schlafen dich ein.

Epimenides.

Zum Schlafen? jetzt? — Ein sehr bedeutend Wort.
Zwey eures gleichen sind's, wo nicht ihr selbst,
Sind Zwillingsbrüder, Einer Schlaf genannt,
Den andern mag der Mensch nicht gerne nennen;
Doch reicht der Weise einem wie dem andern
Die Hand mit Willen — also, Kinder, hier!

(Er reicht ihnen die Hände, welche sie anfassen.)

Hier habt ihr mich! Vollziehet den Befehl,
Ich lebte nur mich ihm zu unterwerfen.

Genien.

man es wendet und wie man es nimmt,
s geschieht was die Götter bestimmt!
nun den Sonnen, den Monden den Lauf,
unen wir zeitig und wecken dich auf.

enides steigt, begleitet von den Knaben, die Stufen hin-
s die Vorhänge sich öffnen, sieht man ein prächtiges
r demselben eine wohlerleuchtende Lampe. Er besteigt
sieht ihn sich niederlegen und einschlafen. Sobald der
, schließen die Knaben zwey eherne Pfortenflügel, auf
m den Schlaf und Tod, nach antiker Weise, vorgestellt
nes Donnern.)

Vierter Auftritt.

Heereszug.

m der sämmtlichen Völker, welche von den Römern zu-
vungen und dann als Bundesgenossen gegen die übrige
raucht worden.)

Der Ruf des Herrn
Der Herrn ertönt;
Wir folgen gern,
Wir sind's gewöhnt;
Geboren sind
Wir all' zum Streit
Wie Schall und Wind
Zum Weg bereit.

Wir ziehn, wir ziehn
Und sagens nicht.
Wohin? wohin?
Wir fragen's nicht;
Und Schwert und Spieß
Wir tragen's fern,
Und jens und dieß
Wir wagen's gern.

Fünfter Auftritt.

Dämon des Kriegs
(sehr schnell auftretend).

Mit Staunen seh ich euch, mit Freude,
Der ich euch schuf bewundr' euch heute:
Ihr zieht mich an, ihr zieht mich fort,
Mich muß ich unter euch vergessen:
Mein einzig Streben sey immerfort
An eurem Eifer mich zu messen.
Des Höchsten bin ich mir bewußt,
Dem Wunderbarsten widm' ich mich mit Lust:
Denn wer Gefahr und Tod nicht scheut
Ist Herr der Erde, Herr der Geister;
Was auch sich gegensetzt und dräut,
Er bleibt zuletzt allein der Meister.
Kein Widerspruch! kein Widerstreben!
Ich kenne keine Schwierigkeit.

nn umher die Länder beben,
ıſt iſt meine Wonnezeit.
ich mag nach dem andern ſtürzen,
' allein und wirke frei;
ll ſich wo ein ſchneller Knoten ſchürzen,
o ſchneller hau' ich ihn entzwey.
ſt ein großes Werk gethan,
ies war ſchon ausgedacht,
ır' ich ja auf's Aeußerſte gebracht,
gt erſt meine Kühnheit an. —
hauder überläuft die Erde,
' ihr zu ein neues Werde.
Ein Brandſchein verbreitet ſich über das Theater.)
de Finſterniß! — Ein brennend Meer
len Horizont umrauchen
h der Sterne zitternd Heer
ute meiner Flammen tauchen.
hſte Stunde bricht herein,
ollen ihre Gunſt erfaſſen:
unter dieſer Ahnung Schein
et euch, gedrängte Maſſen,
Berg in's Land, flußab an's Meer
ite dich, unüberwindlich Heer!
enn der Erdkreis überzogen
noch den Athem heben mag,
hig ſeine Herrn bewirthet —
er ſchließet mir des Zwanges ehrnen Bogen:
wie euch ſonſt das Meer umgürtet,
tet ihr die kühnen Wogen:

So Nacht für Nacht, so Tag für Tag;
Nur keine Worte — Schlag auf Schlag!

Heereszug
(sich entfernend).

So geht es kühn
Zur Welt hinein;
Was wir beziehn
Wird unser seyn:
Will einer das,
Verwehren wir's;
Hat einer was,
Verzehren wir's.

Hat einer g'nug
Und will noch mehr;
Der wilde Zug
Macht alles leer.
Da sackt man auf,
Und brennt das Haus;
Da packt man auf
Und rennt heraus.

So zieht vom Ort
Mit festem Schritt
Der Erste fort,
Den Zweyten mit:

Wenn Wahn und Bahn
Der Beste brach,
Kommt an und an
Der Letzte nach.

Sechster Auftritt.

Dämonen der List

ten, in verschiedenen Gestalten, von derselben Seite, nach welcher das Kriegsheer abzieht, auf, schlingen sich durch die Colonne durch, welche in ihrem raschen Schritt gehindert langsamer abzieht).

Wenn unser Sang
Gefällig lockt,
Der Sieges-Drang
Er schwankt und stockt;
Wenn unser Zug
Sich krümmt und schlingt,
Der Waffen Flug
Wird selbst bedingt.

Nur alle mit
Dahin! dahin!
Nur Schritt vor Schritt,
Gelassen kühn.

Wie's steht und fällt
Ihr tretet ein,
Geschwind die Welt
Wird euer seyn.

(Wenn der Kriegszug das Theater verlassen hat, haben die angekommenen dasselbe schon völlig eingenommen, und h der Dämon des Kriegs den Seinigen folgen will, treten ihm Dämonen der List in den Weg.)

Siebenter Auftritt.

Dämonen der List.

Alle.

Halt ein! Du rennst in dein Verderben!

Dämon des Kriegs.

Wer also spricht der müsse sterben.

Pfaffe.

Erkenn' ich doch daß du unsterblich bist,
Doch auch unsterblich ist die Pfaffenlist.

Dämon des Kriegs.

So sprecht!

Jurist.

Fürwahr, dein ungezähmter Muth
Läßt sich durch Güte nicht erbitten.
Du wirst mit einem Meer von Blut
Den ganzen Erdkreis überschütten.

Diplomat.

andl' ich dir nicht still voran
g' ich nicht den raschen Pfaden;
du wenig nur gethan
rst dir immer selber schaden.

Dame.

se reizt und leise quält,
t zuletzt des Herrschers höchstes Ziel
e den Marmor selbst der Tropfen Folge höhlt,
t' ich endlich das Gefühl.

Diplomat.

t uns vor, wir folgen still
ißt uns noch am Ende schätzen:
der der List sich wohl noch fügen will,
er Gewalt sich widersetzen.

Dämon des Kriegs.

let ihr, ich eile fort!
schluß der ist meine Sache.
kest hier, du wirkest dort,
nn ich nicht ein Ende mache,
ein jeder noch ein Wort.
rasch mit einem Male
ßten Zweifel Angesichts.
e Brennus in die Schale
chwert statt goldenes Gewichts,

Du magst nur dein Gewerbe treiben,
In dem dich Niemand übertrifft;
Ich kann nur mit dem Schwerte schreiben,
Mit blut'gen Zügen, meine Schrift.
(Geht rasch ab.)

Achter Auftritt.

Dämonen der List.

Pfaffe.

Der Kriegesgott er wüthe jetzt,
Und ihr umgarnt ihn doch zuletzt.

Diplomat.

Zertret' er goldner Saaten Halme
Mit flügelschnellem Siegeslauf,
Allein wenn ich sie nicht zermalme
Gleich richten sie sich wieder auf.

Dame.

Die Geister macht er nie zu Sklaven,
Durch offne Rache. harte Strafen
Macht er sie nur der Freiheit reif.

Hofmann.

Doch alles was wir je ersonnen
Und alles was wir je begonnen
Gelinge nur durch Unterschleif.

Pfaffe.

Den Völkern wollen wir versprechen,
Sie reizen zu der kühnsten That;
Wenn Worte fallen, Worte brechen,
Nennt man uns weise, klug im Rath.

Jurist.

Durch Zaudern wollen wir verwehren
Und alle werden uns vertraun.
Es sey ein ewiges Zerstören,
Es sey ein ew'ges Wiederbaun.

Lustige Person.

Steht nur nicht so in eng geschloss'nen Reihen,
Schließt mich in eure Zirkel ein!
Damit zu euren Gaukeleyen
Die meinigen behülflich sey'n.

Bin der gefährlichste von allen!
Dieweil man mich für nichtig hält,
Daran hat jedermann Gefallen
Und so betrieg' ich alle Welt.

Euch dien' es Allen zum Bescheide:
Ich spiele doppelte Person;
Erst komm ich an in diesem Kleide,
In diesem mach' ich mich davon.

(zeigt sich als böser Geist, versinkt, eine Flamme schlägt empor.)

Diplomat.

Und nun beginnet sich — das herrliche
Der Augen Lust, des Meisters Sprache,
Im Wege steht es mir von allem;
Durch eure Künste soll es fallen.

Hofmann.

Leise müßt ihr das vollbringen,
Die gelinde Macht ist groß;
Wurzelfasern, wie sie dringen,
Sprengen wohl die Felsen los.

Chor.

Leise müßt ihr das vollbringen,
Die geheime Macht ist groß.

Hofmann.

Und so löset still die Fugen
An dem herrlichen Palast;
Und die Pfeiler, wie sie trugen,
Stürzen durch die eigne Last.
In das Feste sucht zu bringen
Ungewaltsam, ohne Stoß.

Chor.

Leise müßt ihr das vollbringen,
Die geheime Macht ist groß.

(Während dieses letzten Chors vertheilen sich die Dä[illegible] Coulissen, nur der Hofmann bleibt in der Mitte, [illegible] mit dem letzten Laute auf einmal alle verschwunden[illegible]

Neunter Auftritt.

Dämon als Hofmann (allein).

(lauschend.)

Ich trete sacht, ich halte Puls und Oden, —
Ich fühle sie wohl, doch hör' ich sie nicht;
Es zittert unter mir der Boden;
Ich fürchte selbst, er schwankt und bricht:

(Er entfernt sich von der einen Seite.)

Die mächtig riesenhaften Quadern
Sie scheinen unter sich zu hadern;

(Er entfernt sich von der andern Seite.)

Die schlanken Säulenschäfte zittern,
Die schönen Glieder, die in Liebesbanden
Einträchtig sich zusammen fanden,
Jahrhunderte als eins bestanden —
Erdbeben scheinen sie zu wittern,
Bei dringender Gefahr und Noth,
Die einem wie dem andern droht
Sich gegenseitig zu erbittern.

(Er tritt in die Mitte, argwöhnisch gegen beide Seiten.)

Ein Wink, ein Hauch den Bau zu Grunde stößt
Wo sich von selbst das Feste löst.

(In dem Augenblicke bricht alles zusammen. Er steht in schweigender, umsichtiger Betrachtung.)

Zehnter Auftritt.

Dämon der Unterdrückung
(tritt auf).
(Im Costum eines orientalischen Despoten.)

Dämon der List (ehrerbietig).
Mein Fürst! mein Herrscher, so allein?

Dämon der Unterdrückung.
Da wo ich bin, da soll kein andrer seyn.

Dämon der List.
Auch die nicht, die dir angehören?

Dämon der Unterdrückung.
Ich werde niemals dir verwehren
Zu schaun mein fürstlich Angesicht;
Doch weiß ich wohl, du liebst mich nicht.
Dein Vielbemühn was hilft es dir?
Denn ewig dienstbar bist du mir.

Dämon der List.
Herr, du verkennest meinen Sinn!
Zu dienen dir ist mein Gewinn;
Und wo kann freieres Leben seyn
Als dir zu dienen, dir allein!
Was Großes auch die Welt gesehn,
Für deinen Scepter ist's geschehn,
Was Himmel zeugte, Hölle fand,
Ergossen über Meer und Land
Es kommt zuletzt in deine Hand.

Dämon der Unterdrückung.

Sehr wohl! Die Mühe mir verkürzen
Das ist dein edelster Beruf:
Denn was die Freiheit langsam schuf,
Es kann nicht schnell zusammen stürzen,
Nicht auf der Kriegsposaune Ruf;
Doch hast du klug den Boden untergraben,
So stürzt das alles Bliz vor Bliz.
Da kann ich meinen stummen Siz
In sel'gen Wüsteneyen haben.
Du hast gethan, wie ich gedacht:
Ich will nun sehn was du vollbracht.

(Verliert sich unter die Ruinen.)

Eilfter Auftritt.

Dämon der List

(zuversichtlich).

Ja gehe nur und sieh dich um!
In unsrer Schöpfung magst du wohnen.
Du findest Alles still und stumm,
Denkst du in Sicherheit zu thronen.
Ihr brüstet euch ihr unteren Dämonen
So mögt ihr wüthen, mögt auch ruhn,
Ich deut' euch beides heimlich an;
Da mag denn jener immer thun
Und dieser glauben es sey gethan.

Ich aber wirke schleichend immer zu.
Um beide nächstens zu erschrecken:
Dich Kriegesgott bring' ich zur Ruh,
Dich Sklavenfürsten will ich wecken.

Zu bringen und zu weichen,
Das ist die größte Kunst,
Und so zu überschleichen
Das Glück und seine Gunst.
Die Wege die sie gehen,
Sie sind nach meinem Sinn
Der Uebermuth soll gesteh
Daß ich allmächtig bin.

Zwölfter Auft

Dämon der Unterd

(aus den Ruinen hervortre

Es ist noch allzu frisch, was ihn
Die graue Zeit, wirkend ein ne
Verwittrung, Staub und Reg
Mit Moos und Wildniß düstr
Nun wachs't empor, ehrwürd'
Und zeiget dem erstaunten B
Ein längst veraltetes verschwo
Begraben auf ewig jedes Gl

(Während dieser Arie begrünet sich

Nicht zu zieren — zu verdecken,
Nicht zu freuen — zu erschrecken,
Wachse dieses Zauberthal!
Und so schleichen und so wanken,
Wie verderbliche Gedanken,
Sich die Büsche, sich die Ranken
Als Jahrhunderte zumal.

So sey die Welt denn einsam! aber mir,
Dem Herrscher, ziemt es nicht, daß er allein:
Mit Männern mag er nicht verkehren,
Eunuchen sollen Männern wehren
Und halb umgeben wird er seyn;
Nun aber sollen schöne Frauen
Mit Taubenblick mir in die Augen schauen,
Mit Pfauenwedeln lustig wehen,
Gemess'nes Schrittes mich umgehen,
Mich liebenswürdig all' umsehnen,
Und ganze Scharen mir allein.
Das Paradies es tritt herein!
Er ruht im Ueberfluß gebettet,
Und jene die sich glücklich wähnen
Sie sind bewacht, sie sind gekettet.

Dreyzehnter Auftritt.

Liebe
(ungesehen aus der Ferne).

Ja, ich schweife schon im Weiten
Dieser Wildniß leicht und froh:
Denn der Liebe sind die Zeiten
Alle gleich und immer so.

Dämon der Unterdrückung.

Wie? was hör' ich da von weiten?
Ist noch eine Seele froh?
Ich vernichte Zeit auf Zeiten
Und sie sind noch immer so! —

(Melodie jenes Gesangs, durch blasende Instrumente. I
mon zeigt indessen Gebärden der Ueberraschung und Rü

Doch, dein Busen will entflammen,
Dich besänftigt dieser Schall?
Nimm, o nimm dich nur zusammen
Gegen diese Nachtigall!

Liebe (tritt auf).
(Der Dämon ist zurückgetreten.)

Ja, ich walle gar im Weiten
Dieser Pfade leicht und froh:
Denn der Liebe sind die Zeiten
Alle gleich und immer so.

Dämon der Unterdrückung.

O, wie kommt sie da von weiten,
Ohne Furcht und immer froh!

Liebe.

Denn der Liebe sind die Zeiten
Immer gleich und immer so.

Dämon der Unterdrückung
(zu ihr tretend).

Wen suchst du denn? Du suchest wen!
Ich dächte doch du mußt ihn kennen.

Liebe.

Ich suche wohl — es ist so schön!
Und weiter weiß ich nichts zu nennen.

Dämon der Unterdrückung
(anständig zudringlich, gehalten und scherzhaft).

Nun! o nenne mir den Lieben
Dem entgegen man so eilt.

Liebe.

Ja, es ist, es ist das Lieben,
Das im Herzen still verweilt!
(Der Dämon entfernt sich.)

Vierzehnter Auftritt.

Glaube

at die Schwester am Gesang erkannt, kommt eilig herbei, wirft sich ihr an die Brust).

Liebe

hrt in ihrem heitern Gesange noch eine Zeit lang fort, bis Glaube sich leidenschaftlich losreißt und abwärts tritt).

Glaube.

O liebste Schwester! kannst du mich
Und meine Leiden so empfangen?
Ich irre trostlos, suche dich,
An deinem Herzen auszubangen;
Nun flieh' ich leider wie ich kam,
Mich abgestoßen muß ich fühlen:
Wer theilt nun Zweifel, Kummer, Gram
Wie sie das tiefste Herz durchwühlen!

Liebe (sich nähernd).

O Schwester! mich so im Verdacht?
Die immer neu und immer gleich
Unsterbliche unsterblich macht,
Die Sterblichen alle gut und reich.
Von oben kommt mir der Gewinn,
Die höchste Gabe willst du lästern?
Denn ohne diesen heitren Sinn,
Was wären wir und unsre Schwestern!

Glaube.

Nein, in diesen Jammerstunden
Klinget keine Freude nach!
Schmerzen tausendfach empfunden,
Herz um Herz das knirschend brach,
Leer Gebet, vergebne Thränen,
Eingekettet unser Sehnen,
Unsrer Herrlichkeit Verhöhnen,
Der Erniedrigung Gewöhnen! —
Ewig deckt die Nacht den Tag.

Liebe.

nicht die letzten Stunden,
Göttern das Gericht!

Glaube.

t du ein Glück empfunden:
er Jammer rührt dich nicht!
(Sie treten aus einander.)

mon der Unterdrückung (für sich).

nun hab' ich überwunden —
ern und verstehn sich nicht!
(Zum Glauben)
Mädchen! welches Bangen,
Neigung, welch Verlangen
iese schöne Brust?

Glaube.

Herr! gerecht Verlangen
Schwester zu umfangen,
in ich mir bewußt.

mon der Unterdrückung (zur Liebe).

u Holde, das Verlangen
Schwester zu umfangen
's nicht in deiner Brust?

Liebe.

beste, zu umfangen
ewiges Verlangen;
o komm an meine Brust!

Glaube.

O verzeih dem Schmerz, dem Bangen!
Kaum getraut' ich zu verlangen
Lieb' um Liebe, Lust um Lust!

(Sie umarmen sich.)

Dämon der Unterdrückung (für sich).

Immer wächs't mir das Verlangen
Zu bethören; sie zu fangen
Sey mein Streben, meine Lust.

(Zwischen sie tretend.)

Holdsel'ges Paar, das himmlisch mir begegnet,
Es sey der Tag für euch und mich gesegnet,
Er sey bezeichnet immerdar!
Ja, dieser Stunde jedes von uns gedenke!

(Kleine Dämonen mit Juwelen.)

Verschmähet nicht die wenigen Geschenke
Aus meiner Hand, verehrtes Paar.

(Die Liebe liebkosend und ihr Armbänder anlegend.)

Hände, meiner Augen Weide,
O wie drück' und küss' ich sie,
Nimm das köstlichste Geschmeide,
Trag' es und vergiß mich nie!

(Den Glauben liebkosend und ihr einen köstlichen Gürt vielmehr Brustschmuck anlegend.)

Wie sie sich in dir vereinen
Hoher Sinn und Lebenslust:
So mit bunten Edelsteinen
Schmück' ich dir die volle Brust.

(Die kleinen Dämonen bringen heimlich schwarze schwere Ket ten h

Glaube.

Das verdient wohl dieser Busen
Daß ihn die Juwele schmückt.

(Der eine Dämon hängt ihr die Kette hinten in den Gürtel, in dem Augenblick fühlt sie Schmerzen, sie ruft, indem sie auf die Brust sieht.)

Doch wie ist mir! von Medusen
Werd' ich gräulich angeblickt.

Liebe.

O! wie sich das Auge weidet,
Und die Hand wie freut sie sich!

(Sie streckt die Arme aus und besieht die Armbänder von oben; das Dämonchen hängt von unten eine Doppelkette ein.)

Was ist das? wie sticht's und schneidet
Und unendlich foltert's mich!

Dämon der Unterdrückung
(zur Liebe, mäßig spottend).

So ist dein zartes Herz belohnt!
Von diesen wird dich nichts erretten;
Doch finde dich, du bist's gewohnt,
Du gehst doch immerfort in Ketten.

(Zum Glauben, der sich ängstlich geberdet, mit geheuchelter Theilnahme)

Ja schluchze nur aus voller Brust
Und mache den Versuch zu weinen!

(Zu beiden gewaltsam)

Verzichtet aber auf Glück und Lust;
Das Beff're wird euch nie erscheinen!

(Sie fahren von ihm weg, werfen sich an den Seiten nieder Liebe liegt ringend, Glaube still.)

Dämon der Unterdrückung.

So hab' ich euch dahin gebracht
Bei'm hellsten Tag in tiefste Nacht.
Getrennt wie sie gefesselt sind,
Ist Liebe thöricht, Glaube blind.
Allein die Hoffnung schweift noch immer frei,
Mein Zauber winke sie herbei!
Ich bin schon oft ihr listig nachgezogen,
Doch wandelbar wie Regenbogen
Setzt sie den Fuß bald da, bald dort, bald hier;
Und hab' ich diese nicht betrogen,
Was hilft das alles andre mir!

Fünfzehnter Auftritt.

Hoffnung

(erscheint auf der Ruine linker Hand des Zuschauers, bew mit Helm, Schild und Speer).

Dämon der Unterdrückung.

Sie kommt! sie ist's! — Ich will sie kirren,
's ist auch ein Mädchenhaupt, ich will's verwirren.
Sie sieht mich, bleibt gelassen stehn,
Sie soll mir dießmal nicht entgehn.

(Sanft theilnehmend)

Im Gedränge hier auf Erden
Kann nicht jeder was er will;
Was nicht ist, es kann noch werden,
Hüte dich und bleibe still.

den Speer gegen ihn auf und steht in drohender Geberde unbeweglich.)

ch ein Nebel, welche Dünste
1 plötzlich die Gestalt!
ich sie? ich weiß nicht wo sie wallt;
rschwend' ich meine Künste.
: schwankt der Nebelrauch und wächs't
:, er webt undeutliche Gestalten,
ich doch undeutlich immer fort
eheure mir entfalten.
r sind's, nicht Wolken, nicht Gespenster,
lichen sie dringen auf mich ein.
1 das aber wirklich seyn
bende, das immer sich entschleiert?
rte Gestalten, Ungestalten,
m Wechseltrug erneuert!
ch? Bin ich mir bewußt? —
s! sie sind auch nicht, und aus dem Grauen
voran lebendig Kräft'ge schauen;
es drängt sich Brust an Brust
ensmacht und Kampfeslust;
pter in den Wolken sind gekrönt,
e schlangenartig ausgedehnt,
igen schlingend
selber ringend,
: klappernd nur auf mich gespitzt.
e Wolke senkt sich, eine Wolke
tausendfach, vom ganzen Volke
n Edlen schwer; sie sinkt, sie drückt,
it mich nieder, sie erstickt!

(Er wehrt sich gegen die von der Einbildungskraft ihm v
spiegelte Vision, weicht ihr aus, glaubt in die Enge g
ben zu seyn, ist ganz nahe zu sinken. Die Hoffnung n
ihre ruhige Stellung wieder an. Er ermannt sich.)

Aufgeregte Höllenbilder,
Zeigt euch wild und immer wilder!
Euer Wanken, euer Weben
Sind Gedanken; sollt' ich beben?
Euer Lasten, euer Streben,
Ihr Verhaßten, ist kein Leben;
Eure Häupter, eure Kronen
Sind nur Schatten, trübe Luft.

Doch ich wittre Grabesduft,
Unten schein' ich mir zu wohnen
Und schon modert mir die Gruft.

(Er entflieht mit Grauen.)

Hoffnung
(ist nicht mehr zu sehen).

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Liebe

(hebt sich nach einiger Zeit, wie abwesend, wo nicht wahnsinnig).

Sag', wie ist dir denn zumalen?
Was beengt dir so das Herz?
Was ich fühle, sind nicht Qualen,
Was ich leide, ist nicht Schmerz.
Ob ich gleich den Namen höre,
Liebe, so hieß ich immer fort;
Es ist als ob ich gar nicht wäre,
Liebe 's ist ein leeres Wort.

Glaube

(die indessen aufgestanden, aber nicht sicher auf ihren Füßen steht).

Wankt der Felsen unter mir,
Der mich sonst so kräftig trug?
Nein! ich wanke, sinke hier,
Habe nicht mehr Kraft genug
Mich zu halten, meine Knie
Brechen, ach, ich beuge sie
Nicht zum Beten; sinnenlos,
Herzlos lieg' ich an dem Boden,
Mir versagt, mir stockt der Oden;
Götter! meine Noth ist groß!

Liebe (weiter schreitend).

Zwar gefesselt sind die Hände,
Doch der Fuß bewegt sich noch;
Wenn ich, ach, dorthin mich wende,
Schüttl' ich ab das schwere Joch.

Glaube
(wie jene, nur etwas rascher und lebhafter).

Will ich mich vom Ort bewegen,
Wird vielleicht der Busen frei.

(Sieht die Schwester heran kommen.)

O, die Schwester! Welch ein Segen!
Ja, die Gute kommt herbei.

(Indem sie gegen einander die Arme ausstrecken, sehen sie sich weit entfernt, daß sie sich nicht berühren können.)

Liebe.

Gott! ich kann dich nicht erreichen,
Ach, von dir steh ich gebannt!

(Indem sie an ihren vorigen Platz eilig zurück kehrt.)

Glaube.

Gibt's ein Elend solchesgleichen!

(die noch gezögert und sich hin und wieder umgesehen hat, flieht auch nach ihrer Seite.)

Nein! die Welt hat's nicht gekannt.

(Beide werfen sich an ihrer Stelle nieder.)

Zweyter Auftritt.

Hoffnung

(welche indessen oben erschienen und herunter getreten ist).

Ich höre jammern, höre klagen,
In Banden meine Schwestern? wie,
O wie sie ringen, wie sie zagen!
Vernehmt mein Wort, es fehlet nie.
Ihr zeigt mir freilich eure Ketten,
Getrauet nicht mich anzuschaun;
Doch bin ich, hoff' euch zu erretten,
Erhebt euch, kommt mir zu vertraun!

Dritter Auftritt.

Genien (herbei eilend).

Immer sind wir noch im Lande,
Hier und dort mit raschem Lauf.
(Sie nehmen die Ketten ab, zugleich mit dem Schmuck.)
Erstlich lösen wir die Bande,
Richte du sie wieder auf!

Denn uns Genien gegeben
Ward gewiß ein schönes Theil;
Euer eigenes Bestreben
Wirke nun das eigne Heil.
(Sie entfernen sich.)

Hoffnung

(zu den wegeilenden Genien).

Nehmt Gotteslohn, ihr süßen Brüder!
(Sie hebt erst den Glauben auf und bringt ihn gegen die [illegible].)
Und steht nur erst der Glaube fest,
So hebt sich auch die Liebe wieder.

Liebe

(die von selbst aufspringt und auf die Hoffnung [illegible]).

Ja, ich bin's, und neugeboren
Werf' ich mich an deine Brust.

Glaube.

Völlig hatt' ich mich verloren,
Wieder find' ich mich mit Lust.

Hoffnung.

Ja, wer sich mit mir verschworen,
Ist sich alles Glücks bewußt;
Denn wie ich bin, so bin ich auch beständig,
Nie der Verzweiflung geb' ich mich dahin;
Ich mildre Schmerz, das höchste Glück vollend' ich.
Weiblich gestaltet, bin ich männlich kühn.
Das Leben selbst ist nur durch mich lebendig,
Ja über's Grab kann ich's hinüber ziehn,
Und wenn sie mich sogar als Asche sammeln,
So müssen sie noch meinen Namen stammeln.

Und nun vernehmt! — Wie einst, in Grabeshöhlen,
Ein frommes Volk geheim sich flüchtete,
Und allen Drang der himmlisch reinen Seelen
Nach oben voll Vertrauen richtete,
Nicht unterließ auf höchsten Schutz zu zählen
Und auszudauern sich verpflichtete:
So hat die Tugend still ein Reich gegründet
Und sich, zu Schutz und Trutz, geheim verbündet.

Im tiefsten, hohl, das Erdreich untergraben,
Auf welchem jene schrecklichen Gewalten
Nun offenbar ihr wildes Wesen haben,
In majestätisch häßlichen Gestalten,
Und mit den holden überreifen Gaben
Der Oberfläche nach Belieben schalten;
Doch wird der Boden gleich zusammen stürzen
Und jenes Reich des Uebermuths verkürzen.

Von Osten rollt, Lauinen gleich, herüber
Der Schnee- und Eisball, wälzt sich groß und größer,
Er schmilzt und nah und näher stürzt vorüber
Das alles überschwemmende Gewässer:
So strömt's nach Westen, dann zum Süd hinüber,
Die Welt sieht sich zerstört — und fühlt sich besser:
Vom Ocean, vom Belt her, kommt uns Rettung;
So wirkt das All in glücklicher Verkettung.

Vierter Auftritt.

Genien

(den drey Schwestern Kronen darreichend).

Und so bestärkt euch, Königinnen!
Ihr seyd es, obschon jetzt gebeugt;
Ihr müßt noch alles Glück gewinnen:
Vom Himmel seyd ihr uns gezeugt;
Zum Himmel werdet ihr euch heben, —
Die Sterblichen sie sehn's entzückt, —
Und glorreich über Welten schweben,
Die ihr auf ewig nun beglückt.

Doch, was dem Abgrund kühn entfliegen
Kann durch ein ehernes Geschick
Den halben Weltkreis übersiegen,
Zum Abgrund muß es doch zurück.
Schon droht ein ungeheures Bangen,
Vergebens wird er widerstehn!
Und alle die noch an ihm hangen,
Sie müssen mit zu Grunde gehn.

Hoffnung.

Nun begegn' ich meinen Braven,
Die sich in der Nacht versammelt
Um zu schweigen, nicht zu schlafen,
Und das schöne Wort der Freiheit
Wird gelispelt und gestammelt,
Bis in ungewohnter Neuheit
Wir an unsrer Tempel Stufen
Wieder neu entzückt es rufen:

(mit Ueberzeugung, laut)

Freiheit!

(gemäßigter)

Freiheit!

(von allen Ende Echo)

Freiheit!

Liebe.

Kommt, zu sehn was unsre frommen
Guten Schwestern unternommen,
Die mit Seufzen sich bereiten
Auf die blutig wilden Zeiten.

Glaube.

Denn der Liebe Hülf' und Laben
Wird den schönsten Segen haben,
Und im Glauben überwinden
Sie die Furcht, die sie empfinden.

Genius I.

Ihr werdet eure Kraft beweisen,
Bereitet still den jüngsten Tag.

Genius II.

Denn jenes Haupt von Stahl und Eisen
Zermalmt zuletzt ein Donnerschlag.

(Die sämmtlichen Fünfe, unter musikalischer Begleitung, kehren sich um und gehen nach dem Grunde. Die Hoffnung besteigt die Ruinen links des Zuschauers, Glaube und Liebe die Ruinen rechts; die Knaben besteigen die Treppen und stellen sich an die Pforten. Sie begrüßen sich alle unter einander nochmals zum Abschied. Es wird Nacht.)

Fünfter Auftritt.

Unsichtbares Chor.

Sterne versanken und Monden in Blut.
Aber nun wittert und lichtet es gut:
Sonne sie nahet dem himmlischen Thron,
Lieber; sie kommen und wecken dich schon.

(Die Genien eröffnen die Pforten, indem sie sich dahinter verstecken und lauschen. Epimenides ruht noch wie er eingeschlafen; die Lampe brennt. Er erwacht, regt sich, steht auf, tritt unter die Thüre, gibt seine Verwunderung zu erkennen, tritt wankend die Stufen herunter, ungewiß wo er sich befinde.)

Sechster Auftritt.

Epimenides.

Und welch Erwachen! wunderbar genug!
Die Pforten öffnen sich bei düstrer Nacht.
Täuscht mich der Genien sonst so treuer Dienst?
Kein Stern am Himmel?

(Es erscheint ein Komet ungeheuer.)

Welch ein furchtbar Zeichen
Erschreckt den Blick mit Ruthenfeuerschein!
Wo bin ich denn? — In eine Wüsteney
Von Fels und Baum beschränkt, bin ich begraben.

Wie war es sonst! als mir die Flügelthüren,
Bei'm ersten Morgenlicht, von Geisterhand
Sich öffneten, das liebe Himmelspaar
Mich in die holde Welt herunter führte;
Mich Tempel und Palast, und nah und fern
Die herrlichste Natur mich glänzend grüßte.
Wie düster jetzt! und was der Feuerschein
Mir ahnungsvoll entdeckt ist grausenhaft.
Wer leitet mich? wer rettet vom Verderben?
Verdient wohl euer Freund, ihr Götter, so zu sterben?

(Die Genien treten, oben an der Pforte, hervor mit Fackeln.)

Doch ihr erhört des treuen Priesters Ruf!
Ich sehe neuen goldnen Schein umschimmern:
Die Lieben sind's! o, wo sie leuchtend gehn,
Liegt keine Wüste, haus't kein Schrecknis mehr.

(Sie sind herunter gekommen und stehen neben ihm.)

O sagt mir an, ihr Holden, welchen Traum
Von Aengstlichkeiten schafft ihr um mich her?

(Sie legen den Finger auf den Mund.)

Ich träume, ja! wo nicht, so hat ein Gott
In tiefe Wüsteneien mich verschlagen —
Hier — keine Spur von jenem alten Glanz,
Nicht Spur von Kunst, von Ordnung keine Spur!
Es ist der Schöpfung wildes Chaos hier,
Das letzte Grauen endlicher Zerstörung.

Genien

(deuten hinüber und herüber).

Epimenides.

Was deutet ihr? Ich soll mich hier erkennen!

(Die Genien leuchten voran nach der einen Seite.)

Euch folgen? wohl! ihr leuchtet dieserseits.
Was seh' ich hier! ein wohlbekanntes Bild!
In Marmorglanze, Glanz vergangner Tage.
„Der Vater ruht auf seinem breiten Polster,
Die Frau im Sessel, Kinder stehn umher
Von jedem Alter; Knechte tragen zu,
Das Pferd sogar es wiehert an der Pforte;
Die Tafel ist besetzt, man schwelgt und ruht."
Fürwahr! es ist die Stäte noch, wo mir
Des Freudentages hellste Sonne schien;
Ist alles doch in Schutt und Graus versunken.

(Sie deuten, und leiten ihn nach der andern Seite.)

Noch weiter? Nein, ihr Guten, nein, ach nein!
Ich glaub' es auch, es ist die alte Stäte;

h während meines Schlafes hat ein Gott
Erd' erschüttert, daß Ruinen hier
; auf einander thürmen, durch ein Wunder
Bäume, der Gesträuche Trieb beschleunigt. —
ist es hin, was alles ich gebaut
was mit mir von Jugend auf emporstieg.
wär' es herzustellen! Nein, ach nein!
nöthigt mich an diese Tafel hin!
chlagen ist sie, nicht mehr leserlich.
weg von mir! O mein Gedächtniß! O!
hältst das Lied noch fest, du wiederholst es.

Unsichtbares Chor.

„Hast du ein gegründet Haus
Fleh die Götter alle,
Daß es bis man dich trägt hinaus
Nicht zu Schutt zerfalle,
Und noch lange hinterdrein
Kindeskindern diene,
Und umher ein frischer Hain
Immer neu ergrüne."

Epimenides.

ionen seyd ihr, keine Genien!
Hölle, die Verzweiflung haucht, entstiegen.
haucht mich an, durchdringt, erstarrt die Brust,
trickt das Haupt, zerrüttet alle Sinnen.
(Er beugt seine Knie, richtet sich aber gleich wieder auf.)
i, kniee nicht! sie hören dich nicht mehr;
Genien schweigen, wünsche dir den Tod.

Denn wo der Mensch verzweifelt, lebt kein Gott,
Und ohne Gott will ich nicht länger leben.

(Er wendet sich ab verzweifelnd.)

Genien

(sich einander zuwinkend).

Komm! wir wollen dir versprechen
Rettung aus dem tiefsten Schmerz:
Pfeiler, Säulen kann man brechen,
Aber nicht ein freies Herz:
Denn es lebt ein ewig Leben,
Es ist selbst der ganze Mann,
In ihm wirken Lust und Streben,
Die man nicht zermalmen kann.

Epimenides

(wehmüthig).

O sprecht! o helft! mein Sinn es trägt mich kaum:
Ihr wollt euch bittren Spott erlauben?

Genien.

Kommt mit! den Ohren ist's ein Traum;
Den Augen selbst wirst du nicht glauben.

(Es wird auf einmal Tag. Von ferne kriegerische Musik.
Epimenides und die Knaben gehen vor die Pforte.)

Siebenter Auftritt.

(Die kriegerische Musik kommt näher. Die Hoffnung, den Jugendfürsten an der Seite, führt über die Ruinen, da wo sie abgegangen ist, ein Heer herein, welches die verschiedenen neuern zu diesem Kriege verbündeten Völker bezeichnet.)

Chor.

Brüder, auf die Welt zu befreien!
Kometen winken, die Stund' ist groß.
Alle Gewebe der Tyranneyen
Haut entzwey und reißt euch los!
Hinan! — Vorwärts — hinan!
Und das Werk es werde gethan!

So erschallt nun Gottes Stimme,
Denn des Volkes Stimme sie erschallt,
Und entflammt von heil'gem Grimme
Folgt des Blitzes Allgewalt.
Hinan! — Vorwärts — hinan!
Und das große Werk wird gethan.

Und so schreiten wir, die Kühnen,
Eine halbe Welt entlang,
Die Verwüstung, die Ruinen,
Nichts verhindre unsern Gang.
Hinan! — Vorwärts — hinan!
Und das große, das Werk sey gethan.

Jugendfürst.

Hinter uns her vernehmt ihr schallen
Starke Worte, treuen Ruf,
Siegen, heißt es, oder fallen
Ist was alle Völker schuf.
Hinan! — Vorwärts — hinan!
Und das Werk es wäre gethan.

Hoffnung.

Noch ist vieles zu erfüllen,
Noch ist Manches nicht vorbei;
Doch wir alle, durch den Willen,
Sind wir schon von Banden frei.

Chor.

Hinan! -- Vorwärts -- hinan!
Und das große, das Werk sey gethan.

Jugendfürst.

Auch die Alten und die Greisen
Werden nicht im Rathe ruhn;
Denn es ist um den Stein der Weisen,
Es ist um das All zu thun.
Hinan! — Vorwärts — hinan!
Und das Werk es war schon gethan.

Chor.

Denn so Einer vorwärts rufet,
Gleich sind alle hinterdrein,
Und so geht es, abgestufet,
Stark und schwach und groß und klein.

Hinan! — Vorwärts — hinan!
Und das große, das Werk ist gethan.

Und wo eh wir sie nun erfassen,
In den Sturz, in die Flucht sie hinein!
Ja in ungeheuren Massen
Stürzen wir schon hinterdrein.
Hinan! — Vorwärts — hinan!
Und das alles, das Werk ist gethan.

Achter Auftritt.

Glaube und Liebe mit den Frauen und Landesbewohnern an der andern Seite.)

Chor.

Und wir kommen
Mit Verlangen
Wir, die frommen,
Zu empfangen
Sie, die Braven,
Sie mit Kränzen
Zu umschlingen.

Und mit Hymnen
Zu umsingen,
Zu erheben
Jene Braven
Die da schlafen,
Die gegeben
Höh'rem Leben.

Landbewohner
(aller Alter und Stände).

Und die wir zurück geblieben,
Eurer Kraft uns anvertraut,
Haben unsren kühnen Lieben
Haus und Hof und Feld gebaut;
Und wie ihr im Siege schreitet
Drückt uns traulich an die Brust;
Alles was wir euch bereitet
Lang genießt es uns mit Lust.

Sämmtliche Chöre.

Und mit den wichtigsten Geschäften
Verherrlicht heut den großen Tag,
Zusammen all' mit vollen Kräften
Erhebt den Bau der niederlag;
Strebt an — Glück auf — Strebt an
Nur zu! und schon regt sich's hinan.

Und schon der Pfeiler der gespalten
Er hebt gefüget sich empor
Und Säulenreihen sie entfalten
Der schlanken Stämme Zierd' und i
Strebt an — Glück auf — Strebt
Es steht und das Werk ist gethan.

(Indessen sind die Ruinen wieder aufgerichtet
Vegetation bleibt und ziert

Neunter Auftritt.

Epimenides mit zwey Priestern.

Epimenides
(nach oben).

Wie selig euer Freund gewesen,
Der diese Nacht des Jammers überschlief.
Ich konnt's an den Ruinen lesen,
Ihr Götter, ich empfind' es tief!

(Zu den Umstehenden)

Doch schäm' ich mich der Ruhestunden,
Mit euch zu leiden war Gewinn:
Denn für den Schmerz den ihr empfunden,
Seyd ihr auch größer als ich bin.

Priester.

Tadle nicht der Götter Willen
Wenn du manches Jahr gewannst:
Sie bewahrten dich im Stillen,
Daß du rein empfinden kannst;
Und so gleichst du künft'gen Tagen,
Denen unsre Qual und Plagen,
Unser Streben, unser Wagen,
Endlich die Geschichte beut,
Und nicht glauben was wir sagen
Wirst du, wie die Folgezeit.

Glaube.

Zum Ungeheuren war ich aufgerufen,
Mir dienten selbst Zerstörung, Blut und Tod;
So flammte denn an meines Thrones Stufen
Der Freiheit plötzlich furchtbar Morgenroth.

Schneidend eisige Lüfte blasen
Ströme schwellen Schlund auf Schlund,
Und der Elemente Rasen
Alles kräftigte den Bund.
Heil der Edlen die den Glauben
In der tiefsten Brust genährt,
Unter Gluth und Mord und Rauben
Das Verderben abgewehrt.

Ihr danken wir, nach mancher Jahre Grauen,
Das schöne Licht das wir vergnüglich schauen.

Liebe.

Begrüßet Ihn mit liebevollen Blicken,
Der liebevoll bei seinem Volk verweilt,
Der treuen Seinen neubelebt Entzücken
Mit offnem holden Vaterherzen theilt.
Der Edle hat mit Edlen sich verbündet,
Da jauchzte kühn die treue Schaar,
Und wo die Liebe wirkt und gründet,
Da wird die Kraft der Tugend offenbar,
Das Glück ist sicher und geründet.

Hoffnung.

Ich will gestehn den Eigennutz, o Schwestern!
Für jedes Opfer fordr' ich meinen Lohn,
Ein selig Heute für ein schrecklich Gestern,
Triumphes-Wonne statt der Duldung Hohn:
So wollt' ich es dem hohen Paare geben,
Von dessen Blick beseelt wir alle leben.

Epimenides.

Die Tugenden, die hier ein kräftig Wirken
Und in unendlichen Bezirken
Sich herzlich tausendfach gezeigt,
Den höchsten Zweck mit Blitzesflug erreicht,
Sie helfen uns die größten Tage feyern.
Nur eine, die mit treuer Hand
Die Schwestern, fest und zart, verband,
Abseits, verhüllt bescheiden stand,
Die Einigkeit muß ich entschleiern.

(Er führt eine bisher verborgen gebliebene Verschleierte hervor, un[d] schlägt ihr den Schleier zurück.)

Zehnter Auftritt.

Die Einigkeit.

Der Geist, der alle Welten schafft,
Durch mich belebt er seine Treuen:
„Von der Gefahr, der ungeheuren,
Errettet nur gesammte Kraft.“

Das was ich lehre, scheint so leicht,
Und fast unmöglich zu erfüllen:
„Nachgiebigkeit bei großem Willen."
Nun ist des Wortes Ziel erreicht,
Den höchsten Wunsch seh' ich erfüllen.

Jugendfürst.

Ja, alle Kronen seh' ich neugeschmückt
Mit eignem Gold, mit Feindes=Beute;
Ihr habt das Volk, ihr habt euch selbst beglückt;
Was ihr besitzt, besitzt ihr erst von heute.
Zwar hat der Ahnen würdiges Verdienst
Die goldnen Reife längst geflochten,
Doch nun ist's eigener Gewinnst:
Ihr habt das Recht daran erfochten.

Epimenides.

Und wir sind alle neugeboren,
Das große Sehnen ist gestillt.
Bei Friedrich's Asche war's geschworen
Und ist auf ewig nun erfüllt.

Chor der Krieger.

Und wir wandeln mit freien Schritten,
Weil wir uns was zugetraut,
Und empfangen in unsere Mitten
Gattin, Schwester, Tochter, Braut.
Gethan! -- Glück auf! – Gethan!
Und den Dank nun zum Himmel hinan!

Chor der Frauen.

Euch zu laben
Laßt uns eilen,
Unsre Gaben
Auszutheilen,
Eure Wunden
Auszuheilen!
Selige Stunden
Sind gegeben
Unsrem Leben!
(Große Gruppe.)

Epimenides.

he nun mein frommes Hoffen
Wunderthaten eingetroffen;
ist's dem Höchsten sich vertraun
rte mich das Gegenwärt'ge kennen;
aber soll mein Blick entbrennen,
ande Zeiten auszuschaun.

Priester.

un soll Geist und Herz entbrennen,
ngnes fühlen, Zukunft schaun.

Chor.

rissen wir uns rings herum
remden Banden los.
ind wir Deutsche wiederum
nd wir wieder groß.

So waren wir und sind es auch
Das edelste Geschlecht,
Von biederm Sinn und reinem Hauch
Und in der Thaten Recht.

Und Fürst und Volk und Volk und Fürst
Sind alle frisch und neu!
Wie du dich nun empfinden wirst
Nach eignem Sinne frei.
Wer dann das Innere begehrt
Der ist schon groß und reich;
Zusammen haltet euren Werth
Und euch ist Niemand gleich.

Gedenkt unendlicher Gefahr,
Des wohlvergoss'nen Bluts,
Und freuet euch von Jahr zu Jahr,
Des unschätzbaren Guts.
Die große Stadt, am großen Tag,
Die unsre sollte seyn!
Nach ungeheurem Doppelschlag
Zum zweytenmal hinein!

Nun töne laut: der Herr ist da,
Von Sternen glänzt die Nacht.
Er hat, damit uns Heil geschah,
Gestritten und gewacht.
Für alle die ihm angestammt,
Für uns war es gethan,
Und wie's von Berg zu Bergen flammt,
Entzücken flamm' hinan!

(Der Vorhang fällt.)